

*Ist
der Mensch – das Urwesen –
auf dem Sprung
zur Bewusstseinsweiterung?*

Warum die Wissenschaft schweigt

Von

R.W.Grogg

Ein Impuls zur Wahrheitsforschung liegt wohl in jedem nicht materiell orientierten Menschen, in jenen, die das uns offiziell aufkotroyierte Weltbild nicht anerkennen können und sich mit der Wahrheitsfindung befassen. Für diese Menschen ist dieses Buch geschrieben worden, Menschen, die mehr wissen wollen als die orthodoxe Wissenschaft uns wissen lässt. Dass unser veraltetes Weltbild nicht stimmt, zeigen uns Zeugen aus vergangener Zeit auf, so wir diese stummen aber aussagekräftigen Überlieferungen anerkennen wollen und uns auf die kommenden Veränderungen einstellen können, welche uns diese alten Berichte und Legenden mitteilen.

Jahrelange Nachforschungen auf vielen Sachgebieten haben in mir die absolute Gewissheit erbracht, dass vieles von dem, was uns vorgegaukelt wird, nicht stimmt, dass es lediglich die mühsam erarbeiteten theoretischen Gerüste der ausufernden Wissenschaftsgebäude stützen muss, und nahe dran sind, wackelig zu werden und bald einmal einzustürzen. Obwohl diese Möglichkeit von den Realos dieser Welt als absurd angesehen wird, können die von vielen Aussenseitern der Wissenschaft erbrachten Beweise nicht ungeschehen gemacht werden.

Wie schon Goethe sagte, gibt es viel zwischen Himmel und Erde, wovon die Wissenschaft nicht einmal träumen könne. Uralte Überlieferungen der östlichen Weisheitslehren stützen die langsam aufkommenden neuen Strömungen und die Entdeckungen in der Quantenphysik untermauern die neuen Beweise.

Dieses Buch führt den/die Leser/in in präkambrische Zeiten, welche bis zurück in die Welt vor siebenhundert Millionen Jahren reicht, und auch in die Zukunft, welche nach den neuesten Entdeckungen in der herkömmlichen Art bald zu grossen Veränderungen führt. Die Spuren zu verfolgen welche aus dem Dunkel der Vergangenheit in das Licht der Zukunft führen sind klar erkennbar. Das Buch ist kein Roman, in welchem alles erfunden wurde, sondern zeigt Tatsachen und Wahrheiten auf, welche von dem Geflecht Wissenschaft-Finanzoligarchie-Regierungen negiert werden, weil sie ihnen unwiederbringlichen Schaden zufügt.

Doch dieser Schaden entsteht so oder so, ob dieses Buch nun einigen Menschen die Augen öffnet oder nicht; die Wahrheit kommt näher und näher und wird sich am Ende (bald) durchsetzen.

Wenngleich Lüge und Betrug und geistige Dekadenz sich fest etabliert haben, werden diese dunklen Gebäude bald zusammenkrachen. Dass dem so ist, kann hier nachgelesen werden.

Merke:

*"Zum Recht des Wahrheitssuchenden gehört es, forschen und abwägen zu dürfen. Und wo immer dieses Zweifel und wägen verboten wird, wo immer Menschen verlangen, daß an sie geglaubt werden muß, wird ein gotteschländerlicher Hochmut sichtbar, der nachdenklich stimmt. Wenn nun jene, deren Thesen sie anzweifeln, die Wahrheit auf ihrer Seite haben, werden sie alle Fragen gelassen hinnehmen und geduldig beantworten, und sie werden ihre Beweise und ihre Akten nicht länger verbergen. Wenn jene aber lügen, dann werden sie nach dem Richter rufen. Daran wird man sie erkennen. **Wahrheit ist stets gelassen. Lüge aber schreit nach irdischem Gericht!**"*

(Pfarrer Viktor R. Knirsch, Kahlenberggerdorf)

DIE VERFÄLSCHUNG DER ERDGESCHICHTE

Beweise aus der Vergangenheit für ein anderes Weltbild

“Daran erkenn ich den gelehrten Herrn!
was ihr nicht tastet, ist euch meilenfern,
was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar,
was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,
was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.”

J.W. Goethe

An der grossartigen und sprachgewaltigen Erkenntnis des Dichtersfürsten Goethe hat sich leider bis heute nichts geändert. Archäologische und kulturelle Entdeckungen aus früheren Zeiten sind sensationell und werden die gängigen Lehrmeinungen über die Menschheitsgeschichte, welche allesamt falsch, erdichtet und erfunden wurden, einmal mehr in Frage stellen. Da diese Entdeckungen nicht in das herrschende Weltbild passen, werden sie von den “Fachleuten” aber nicht einmal beachtet, geschweige denn diskutiert. Nur eine Handvoll mutiger Forscher widmet ihre Zeit diesen Entdeckungen, und was sie daraus ersehen, wird früher oder später zu einer neuen Interpretation der Menschheitsgeschichte führen, ob dies den Theorien der Fälschungsprotagonisten passt oder nicht.

Denn eines ist klar: Es ist alles ganz anders, als uns einst, und auch heute noch, gelehrt wurde und wird. Es wird krampfhaft versucht, die Wahrheit zu vertuschen - doch die Zeichen stehen auf Sturm, und dieser Sturm wird die Lügegebäude der orthodoxen Wissenschaft, und nicht nur in diesem Bereich, nachhaltig verändern. An dieser Stelle sollen Berichte von einigen Relikten aus früheren Zeiten aufgelistet werden, welche nachhaltig aussagen, dass von den Geschichtsschreibern und deren Nachplapperern eine Geschichte erfunden wurde, um in ein gebasteltes und verfälschtes Weltbild, aber keinesfalls in eine Wahrheit zu münden.

1. Kapitel

Spuren aus früheren Zeiten

Die beiden Autoren Michael Cremo und Richard L. Thompson haben für ihr Buch "Verbotene Archäologie" mit einem ungeheuren Arbeitsaufwand an Recherchen an der Ausgrabungsgeschichte sämtlicher prähistorischer Menschenfunde gearbeitet und an ihrem aufwendigen akademischen Standard wird zukünftig nicht mehr vorbeizukommen sein. Ihr Buch befördert die schulwissenschaftlichen Ammenmärchen über die Vor- und Urgeschichte des Menschen dorthin, wo sie schon lange hingehören, nämlich in den Papierkorb der Weltgeschichte für ideologische Mache und scholastischen Mumpitz. Das Ergebnis der gründlichen Recherchen und scharfsinnig-kritischen Überlegungen der beiden Autoren lässt unser ganzes vorgeschichtliches Weltbild umstürzen.

Die Autoren weisen nach, dass sich dem heutigen Menschen völlig gleichende Individuen des Homo sapiens mindestens bis zum Anfang des Tertiär-Zeitalters zurückverfolgen lassen. Gewisse Funde deuten darauf hin, dass "wir" auch bereits Zeitgenossen der Saurier waren. Und nicht nur das... Über diesen enormen Zeitraum hinweg lassen sich keinerlei Anzeichen für eine (körperliche) Evolution des Menschen im Sinne von Darwin erkennen. Parallel zum anatomisch modernen Menschen existierten, durch alle diese geologischen Perioden hindurch, auf unserem Planeten auch die verschiedensten Arten von Menschenaffen, "Affenmenschen", Vor- oder Halbmenschen, von denen letztere bis heute in einsamen Regionen überleben. Gewisse Funde deuten darauf hin, dass auch in weit zurückliegenden Erdzeitaltern schon hochentwickelte Zivilisationen auf unserem Planeten existierten. Die Recherchen von Cremo&Thompson ergaben als unbestreitbares Resultat, dass das uns von der schulwissenschaftlichen Vorgeschichtsforschung präsentierte Weltbild zur Entwicklung des Menschengeschlechtes reine Mache ist. Dadurch wird einmal mehr klar, dass der Fluch der westlichen Kultur eine einer Sucht gleichkommende Abhängigkeit von Ideologien ist, da der Allgemeinheit die apriorische Ideologie des Darwinismus aufoktroyiert werden sollte, und so wurden eben die Ausgrabungsergebnisse so selektiert und manipuliert, dass das Ganze für unkritische Menschen glaubhaft wirkte. Vor Lug und Trug wurde, typisch für Ideologien, durchaus nicht zurückgeschreckt.

Das Faktum der altindischen Sanskrit-werke z.B. kann auch die sektiererhafte Scheuklappen-Scholastik nicht hinwegleugnen oder wegdiskutieren. Es soll nur deshalb nicht wahr sein, weil es nicht in die Ideologie passt, die man uns präsentiert. Leider ist zum Problemkomplex "Hochkulturen vor den Kataklysmen" die Schulwissenschaft aus ideologisch-scholastischen Gründen ihrer Pflicht auch hier nicht nachgekommen. Darum haftet allen Aussagen dazu noch etwas Unbefriedigendes, Versuchsweises und Provisorisches an.

Einer der Forscher, William Niven, fand 1911 auf dem Stadtgebiet des heutigen Mexico-City unter Vulkanasche und zehn Metern Kies und Lehm eine prähistorische, offensichtlich Kataklysmen zum Opfer gefallene Stadt. Seine Entdeckung muss im Zusammenhang mit dem Befund des Forschers Allan Kelly gesehen werden, der in den Weststaaten entlang der Pazifikküste der USA unbezweifelbare Spuren eines gigantischen, spät-prähistorischen Kataklysmus nachweisen konnte. Ein anderer Forscher, Evan Hansen, ist in den Gebirgen und Canyons Utahs und der angrenzenden Staaten den Kataklysmen auf der Spur.

Es verdichten sich also die Hinweise, dass auf unserem Planeten uralte Hochkulturen in der Tat existiert haben, die dann wieder durch gewaltige Kataklysmen gänzlich vernichtet und verschüttet wurden. Und diese Kataklysmen waren so vernichtend, dass heute nur versteckte Spuren davon zu finden sind. Aber viele aussagekräftige Entdeckungen werden offiziell ja gar nicht wahrgenommen und berücksichtigt, einfach weil sie zu störend sind, und sicher schlafen da, unter meterdicken Schichten, unzählige Beweisstücke.

Begeben wir uns in eine Zeit, welche an die 65 Millionen Jahre zurück liegt, jene der Dinosauriers, in welchen Menschen nach der gängigen Theorie ja noch nicht gelebt haben sollen. Wie kommt es dann, dass in den versteinerten Fussabdrücken der Riesentiere noch solche von Menschen gefunden wurden? Eine Art menschliche Vorläufer, primitiv und steinzeitlich? könnte man annehmen. Aus der gleichen Zeit datieren Funde wie der berühmte Hammer von Glen Rose, Texas, welchen man in Gesteinformationen nach Sprengungen fand. Diese Funde stammen alle aus der Kreidezeit, welche einem Alter von 65 bis 140 Millionen Jahren entspricht. Nördlich der Stadt Clayton sind auf einem Areal etwa 500 Abdrücke von fünf verschiedenen Saurier-Arten zu finden. Auch hier fand man Abdrücke von menschlichen Schuhen. Wohlverstanden: Schuhen! In Carson City fanden sich versteinerte Fussabdrücke von Menschen - mit und ohne Schuhe - in Schiefergestein...

Dass unsere Zivilisation auf diesem Planeten nicht die erste ist, wird durch diese Funde bestätigt. Denn dass in entsprechenden geologischen Schichten noch niemals grössere Säugetierskelette gefunden wurden, existieren nach gängiger Lehrmeinung dort auch keine höherentwickelten Säugetiere. Aber Cremo und Thompson belegen, dass in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Überreste, Knochen und Spuren von Menschen gefunden wurden, die bedeutend älter sind, als bislang angenommen wurde. Wobei die "etablierte" Wissenschaft diese Fakten allerdings ignoriert. Wie ja der Herr Schiller in

seinem Deutonium schon sagte: „Die Masse ist dumm, nur wenige haben Verstand...“ (Dies muss wohl auch in der Wissenschaft zutreffen...)

All die gemeinsam versteinerten Spuren von Dinos und Menschen, welche in Schiefer, Sand- oder Kalkstein gefunden wurden, und die teilweise gut erhalten sind, lassen nur einen Schluss zu: Das heute verfestigte Sedimentgestein war zum Entstehungspunkt der Abdrücke weich, wurde verformt und erhärtete schnell, da sonst der Einfluss der Erosion die Spuren verwischt hätte. (Joachim Zillmer)

Auch die Beschreibung des fossilen Hammers von Texas lässt nur einen Schluss zu: Ein ursprünglich weiches oder flüssiges Fluidum muss den Hammer eingeschlossen haben und härtete danach. Der fossile Hammer aus Texas wurde schon mehrfach in der einschlägigen Literatur beschrieben. Aus einem Felsstück aus Sandstein, einem findlingartigen Gesteinsbrocken, guckte ein Stück versteinertes Holz heraus und darin befand sich ein alter Hammer mit einem abgebrochenen Holzstiel, wie man nach der Öffnung sehen konnte. Das den Hammer komplett umhüllende Sandgestein wurde von John Watson der *Hensell Sand Formation* zugeordnet, und damit aus geologischer Sicht auf ein Alter von *135 Millionen Jahre* geschätzt!

Der Stiel des antiken Hammers ist kristallin versteinert, sehr hart und in seiner Struktur intakt. Der innere Teil scheint porös in Kohle umgewandelt worden zu sein. Und diese Kombination von Verkohlung und Versteinierung ist sehr ungewöhnlich, wissenschaftlich nicht zu erklären und bislang wurden keine ähnlichen Fundstücke gefunden. Das Alter von versteinertem Holz wird aber auch offiziell auf einige hundert Millionen Jahre geschätzt, und nun stellt sich die Frage, wer denn diesen Hammer hergestellt hat? Menschen, die hochwertige Werkzeuge herstellen, gibt es der offiziellen wissenschaftlichen Meinung nach ja erst seit ein paar tausend Jahren...

Es gibt viele ähnliche Funde wie Nägel, Stahlkessel, Schrauben, Gegenstände aus Gold oder andere Artefakte. Ebenso wurden in Kohle unglaubliche Funde gemacht wie einen Fingerhut, welcher 1983 als "Eve's Thimble" bekannt geworden ist. Im Juni des Jahres 1976 wurde von dem Fund eines in Kohle eingebetteten Löffels berichtet, und diese Funde sind mit der Evolutionstheorie nicht zu vereinbaren. Diese Artefakte wurden in alten geologischen Schichten gefunden, wobei eine langsame evolutionäre Entwicklung aus Zeitknappheit gar nicht möglich gewesen wäre. Dies ist der Grund, warum die Schulwissenschaft kategorisch behauptet, dass diese Funde gefälscht seien, da es so etwas ja nicht geben kann. Es kann halt nicht sein, was nicht sein darf...

1877 und 1878 stiessen Bergleute in einer Kohlemine bei Bernissart 300 m unter der Erdoberfläche auf eine Ansammlung von Iguanodon-Skeletten. Dieser Pflanzenfresser soll vor bis zu 149 Mio Jahren gelebt haben. Aber ausserdem fand man an der gleichen Stelle auch Schildkröten, Krokodile und über zweitausend Fische; wieso sterben so viele Tiere an derselben

Stelle zur selben Zeit? Stellt dieses Massengrab das Zeugnis für eine Erdkatastrophe dar? Die Zeichen mehrten sich...

wenn sich Kohle über lange Zeiträume hinweg bilden würde, müssten die Tierreste ja während des Versteinerungsprozesses eigentlich schon lange verrottet oder verwest sein, oder aber die Einbettung der Tiere fand unter plötzlichem Licht- und Luftabschluss statt. Dies kommt der Wahrheit schon näher...

1927 wurden im Fisher Canyon in Nevada in einer kohlenhaltigen Schicht Schuhsohlenabdrücke mit deutlichen Nähten aus einer Art Zwirn gefunden, wie sie auch heute noch gefertigt werden. Das Alter der Kohleschicht wird auf bis zu 195 Mio Jahre(!) geschätzt. Auch ein versteinerter Finger wurde in einer geologisch ähnlichen Schicht gefunden. Wie erklärt sich ein anderer Artefakt, welcher 1912 in Oklahoma gefunden wurde: Ein Messbecher, welcher in einem massiven Kohlestück herausgeschlagen wurde, als das Kohlestück mit einem Hammer bearbeitet wurde. Das Kohlestück stammt aus einer Mine in Wilburton und die Kohle dort ist mindestens 300 Mio Jahre alt...

Die Spuren von gemeinsamen Fussabdrücken und Saurierabdrücken bestätigen, dass Menschen und Dinos zur gleichen Zeit gelebt haben.

Aber wie kann ein versteinerter Fussabdruck in einer Kohleschicht entstehen? Die Ablagerungssteine müssen zum Zeitpunkt der Entstehung der Spuren oder des Einschlusses von Artefakten zumindest weich gewesen sein. Gilt diese Feststellung auch für Kohle? War sie zu einem früheren Zeitpunkt einmal weich und formbar, da es sich bei Kohle auch um ein Sedimentgestein handelt, das überwiegend aus den Resten fossiler Pflanzen zusammengesetzt ist. Steinkohle gibt es in riesigen Lagerstätten fast auf der ganzen Welt, auch in der Antarktis. Da Druck und höhere Temperaturen als Voraussetzung für die Aktivierung geochemischer Prozesse vorgelegen haben müssen, stellt sich die Frage, wie diese Bedingungen erzeugt wurden, da sich unsere Erde ja gleichmässig entwickelt haben soll gemäss der Gleichförmigkeitstheorien von Charles Lyell (Geologie) und Charles Darwin (Biologie). Für Erdkatastrophen ist da in der Evolutionstheorie kein Platz, doch was war es dann?

Denn wenn nun aber ein Dinosaurier durch einen See wadet und im torfigen Seeboden aufgrund seines Eigengewichtes tiefe Abdrücke hinterlässt, können diese nicht über Tausende oder sogar Hunderttausende von Jahren erhalten bleiben, bis sie versteinern. Und da ganze Trampelpfade über ein grosses Gebiet hinweg erhalten blieben, gilt dies besonders. In Australien fand man einen 80 km langen versteinerten Dinosaurierpfad... Lyell und Darwin müssen wohl etwas übersehen haben...

Zillmer geht von einer Katastrophe wie der Sintflut aus, welche dafür sorgte, dass die geochemischen Prozesse zur schnellen Reaktion angeregt wurden. Aber das würde ja bedeuten, dass der mit fliessendem Wasser angeschwemmte Sand die Kohle- oder Torfschicht bedeckte. Bleiben unter diesen pulsierenden Umständen ganze Trampelpfade erhalten? Kann das

der wirkliche Grund sein? Unmöglich! Da ausserdem oft in Kohle eingebettete Findlinge gefunden wurden, welche Erzeugnisse der Eiszeiten seien, da die Sintfluttheorie ja abgelehnt wird, und gemeinsame Funde von Kohle und Findlingen der Evolutionstheorie widersprechen, sind diese Vorkommen ein Indiz für ein kataklysmisches Ereignis. Aber wie kommen Findlinge in die Kohle? Nun, es gibt tatsächlich ein solches anderes Katastrophenszenario, welches an späterer Stelle erörtert werden soll. Und dieses zeigt auf, dass mit dieser Erdkatastrophe diese extremen geochemischen Voraussetzungen erfüllt sind. Und damit muss die Evolutionstheorie neu überdacht werden, denn gleichförmige Entwicklungen und Erdkatastrophen schliessen einander aus. Und diese Kataklysmen haben sich mehrfach ereignet...

Die Theorie, dass sich Torf auf dem Grund der Meere in hunderttausenden von Jahren zu Kohle verwandelte, muss bezweifelt werden. Berücksichtigt man, dass es auf der Welt manchmal fünfzig oder mehr getrennt übereinander liegende Kohleschichten gibt, kann man diese Phänomene mit den Gleichförmigkeitstheorien unseres Weltbildes nicht in Einklang bringen, sondern nur mit einem mehrfach wiederholten Kataklysmus. Analog zu den multiplen Kohleschichten.

Zillmer beschreibt die mit modernen naturwissenschaftlichen Methoden nachgewiesene Sintflut nicht einfach als eine grosse Überschwemmung, sondern impliziert weitere damit verbundene Grossereignisse wie Impakte, Erdrisse, vulkanausbrüche etc. Ebenso hätte ein Feuerstrom die Erde vernichtet, heftige Orkane hätten die Bäume entwurzelt und eine Flutwelle schwemmte dann die verkohlten, zersplitterten Bäume zu grossen Haufen zusammen. Anschliessend wurden sie mit Sand, Steinen (Findlingen) und toten Meerestieren bedeckt. Durch den erhitzten Boden wurde dann das verbrannte Holz metamorph zu Kohle umgewandelt. Steinkohle entstand, wenn diese verkohlte Masse mit einer bituminösen Substanz durchtränkt oder mit heisser vulkanischer Asche angereichert wird. Und damit liegt er schon etwas näher an den tatsächlichen Ereignissen. Sintflut? Oder Sintflut als Folge eines Kataklysmus bzw. mehreren Kataklysmen?

In Braunkohle fand man Blätter, die noch das Chlorophyll enthielten. Manchmal fand man auch noch grüne Blätter in Kohleklumpen, auch Tiere mit erhaltener Feinstruktur oder Reste von noch farbigen Insektenteilen blieben in Braunkohle erhalten. Diese Konservierung - die Abschottung des Licht- und Lufteinflusses - muss also rasend schnell vor sich gegangen sein. Nun ist aber eine reine Sintflut wohl nicht vorstellbar, welche innerhalb kürzester Zeit diese Verwandlungen hätte bewirken können. Denn gleichsam wird gesagt, dass der Versteinerungsvorgang blitzschnell vor sich gegangen sein muss. Und die regelrecht versteinerten Massengräber auf der ganzen Welt (!) beweisen diese Behauptung. Ein in jedem Fossilienlager zu findender Beweis für schnelle Versteinerungen bilden die Muscheln, die fast nur in geschlossener Form gefunden werden. Und dies deutet auf einen Sekudentod hin, da bei einer unter normalen Umständen sterbenden Muschel die Schliessmuskeln erschlaffen und sich die Schalen öffnen.

Doch dann erscheint auch Zillmer die Verschmelzung der Ereignisse Sintflut und Entstehungszeitpunkt der Kohle doch gewagt. Denn Kohlevorkommen sind ein Beweis für kataklysmische Vorgänge in unserer Erdvergangenheit. Und ein "Weltuntergang" würde die Zeitdatierungen direkt oder indirekt in Frage stellen, da die Grundlagen der Altersbestimmung durch die Gleichförmigkeitstheorien gebildet werden. Dann können aber die Zeitdatierungen auf der Basis vorgenommener indirekter Vergleichsmethoden nicht stimmen.

Doch meint Zillmer auch, dass diese Ereignisse erst vor relativ kurzer Zeit stattfanden, da Menschen, Dinos und auch Kohle gemäss seinen Erkenntnissen aus der gleichen Zeitepoche stammen. Bei fünfzig oder mehr Kohleschichten übereinander?

Immer wieder zeigen nämlich fortschreitende Forschungen in der Paläontologie Unsicherheiten im gesicherten Wissen. Wie die beiden Wissenschaftler Sudhir Kumar und Blair Hedges von der Penn State University in einer Veröffentlichung im Wissenschaftsmagazin "Nature" behaupten, hätten sich die meisten Säugetiergruppen Genstudien zufolge schon 40 Mio Jahre **vor** dem Aussterben der Dinos entwickelt. Und damit widersprechen sie der bisherigen Lehrmeinung, die Säugetiere hätten sich erst nach dem Aussterben der Dinosaurier vor 65 Mio Jahren entfalten können, da erst dann die dafür nötigen ökologischen Nischen frei geworden seien. Interessant ist dabei, dass die Gensequenzen eine genauere Altersbestimmung zulassen als die fossile Schätzung.

Und dies belegen auch die Arbeiten des Autoren-Duos Cremo und Thompson, da in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Überreste, Knochen und Spuren von Menschen gefunden wurden, die bedeutend älter sind, als es bislang angenommen wurde. Denn die Paläontologen haben im Falle des Homo Sapiens in den Gesteinsschichten der Kreide noch nicht genau nach entsprechenden Überresten gesucht, da sie dort nun mal keine solche vermuten gemäss den herrschenden Theorien. Aber die Ergebnisse der beiden Forscher belegen, dass Funde gemacht wurden, welche allerdings von der Fachwelt mit ihren "gesicherten" Erkenntnissen nicht akzeptiert werden. Doch auch ohne deren Akzeptanz werden die Funde nicht verschwinden.

Durch die neuen Forschungen von Dr. Zillmer haben wir nachhaltige Belege, dass eine Koexistenz von Menschen und Dinosauriern durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Auch wenn der Nachweis erbracht würde, dass Menschen oder ihre humanoiden Vorläufer Zeitgenossen der Dinos waren, was eine tiefe Kerbe in die menschlichen Abstammungslehre schlagen würde..., wären die Erkenntnisse eine Sensation, denn so könnten uralte Erinnerungen an furchterregende Echsen und Drachen erklärbar werden, die aus längst vergangenen Zeiten stammen... Menschen mit einer Bewusstseinsweiterung durch den Einsatz von Hypnose haben nach dem Verstehen der Trennung von Bewusstsein und Körper transpersonale Erfahrungen gemacht, in welchen sich das Bewusstsein mit allen möglichen Daseinsformen in Raum und Zeit identifiziert. Einige Probanden fühlen sich dabei vielfach mit Dinosauriern oder ähnlichen Reptilien aus einer anderen Zeit eins- sowie eine doppelte - d.h. eine menschliche und eine - ausserirdische - Identität zu besitzen... (Prof. Stanislav Grof u.a.)

Jedenfalls zeigen die rätselhaften Funde und Entdeckungen auf, dass humanoide Entitäten Spuren und Artefakte bis in kreidezeitliche Gesteinsschichten hinterliessen. Es drängt sich hier die Überlegung auf, dass technisch höherentwickelte Menschen lange vor unserer gängigen Geschichtsschreibung existierten. Es sind nur die langen Zeitspannen, welche dazwischen liegen und es schwierig machen, herauszufinden, was der Wahrheit entspricht. Die Überlieferungen von vorangegangenen Zivilisationen der antiken Völker können an Aktualität gewinnen, da sie aufzeigen, dass die gegenwärtige technische Zivilisation auf diesem Planeten nicht die erste ist...

Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte man im Tal des Tagus bei Lissabon in einer Miozän-Schicht Steinwerkzeuge. Das Miozän liegt etwa 5-20 Mio Jahre zurück... Auch in Thenay in Frankreich wurde etwa zur selben Zeit in einer Oligozänschicht prähistorische Steinwerkzeuge gefunden- das Oligozän liegt ca. 25-38 Mio Jahre zurück...

Die „Fachwelt“ ignorierte auch jenen Fund, welcher am Südrand der Alpen in Italien in einer Pliozänschicht gemacht wurde: hier fand man menschliche Fossilknochen in einer Pliozän-Schicht, welche also mindestens 12 Mio Jahre zurückliegt. Sensationell war auch jener Fund eines fossilen Skelettes eines Iguanodons, eines 20 Meter langen Dinosauriers, **zusammen** mit einem menschlichen Schädel, in Kolumbien – die Paläontologie aber „lehrt“, dass das Iguanodon am Anfang des Jura-Zeitalters lebte – und das wären etwa 181 Mio Jahr...

Nicht minder erstaunt der Fund von menschlichen Fossilien in einem zum Mesozoikum gehörenden Felsen, im sog. Erdmittelalter also, welches die Zeit der Dinosaurier war. Im mexikanischen Bundesstaat Guanajuato entdeckte man im aufgeweichten Schlamm Statuetten, welche Menschen und Dinosaurier darstellten. Die Menschen trugen geschnürte Sandalen, Kettenpanzer und Schilde... Sehen wir später noch dass sogar Terrakotten davon gefunden wurden.

In seinem Aufsatz „Die zertretene Erdgeschichte“ schreibt Dr. Zillmer von Trilobiten – kleine Urkrebse – welche als Leitfossilien gelten und im Erdaltertum noch vor dem Beginn der Dinosaurier-Ära vor ungefähr 250 Mio Jahren ausstarben, und eines dieser Urtiere mit einem Schuh zertreten wurde, auch als Versteinerung gefunden. Also würde der Mensch noch weiter in eine Zeit nach hinten datiert werden müssen? Dieser Fund wurde nordwestlich von Delta im Staat Utah in den USA gemacht. Als William Meister 1968, begeisterter Fossilienforscher, an einer Stelle an einen Felsen hämmerte, blätterte eine Schicht ab, und zu seinem Erstaunen waren auf der Felsplatte die Abdrücke zweier menschlicher Füße zu sehen, natürlich versteinert. Unschwer war zu erkennen, dass der linke und rechte Fussabdruck ohne erkennbare Einzelheiten wie Zehen oder der Ferse waren, dass dieser Mensch also Schuhe getragen hatte, da der Rand der Sohlen deutlich scharfe Konturen im ursprünglich weichen Untergrund hinterlassen hatte.

Nur schon für sich allein betrachtet ist der Fund eines versteinerten Schuhabdruckes fast undenkbar, denn Schuhe tragende Menschen soll es gemäss der „gesicherten“ Erkenntnisse des wissenschaftlichen Establishments ja erst seit wenigen tausend Jahren geben. Aber es kommt halt noch besser, und zwar gleicht das einer wissenschaftlicher Sensation: Mit dem inneren Rand des Absatzes des linken Fusses hatte der Schuhträger einen Trilobiten zertreten, der für einen Fachmann unschwer zu identifizieren war.

Natürlich wurde dieser Fund von den „etablierten“ Wissenschaftlern gar nicht erst kommentiert. Da die Trilobiten schon vor den Lebzeiten der Dinosaurier ausgestorben sind, müsste der Mensch also schon vor mehreren hundert Millionen Jahren gelebt haben, was ja nach der gängigen Lehrmeinung völlig ausgeschlossen sein soll... Doch auch die Datierung des den Abdruck enthaltenden Gesteins wurde von Geologen in das Zeitalter der Trilobiten verlegt. *Demzufolge müsste der Mensch also älter sein als das Geschlecht der Dinosaurier, da diese Tiere ja zu Zeiten der Trilobiten noch gar nicht existiert hätten...*

Dieser Fund bezeugt eindeutig, dass Menschen nicht nur mit, sondern sogar vielleicht noch vor den Dinosauriern lebten, falls die Datierung der Erd- und Felsschichten richtig ist. Aber die Gesteinsschichten lügen nicht.

1884 stiessen Steinbrucharbeiter am Managuasee in Nicaragua drei Meter unterhalb uralter Formationen in einer Sandsteinschicht auf menschliche Fussspuren, und etwa zur gleichen Zeit entdeckte man in Nevada in einer Schieferschicht den Abdruck einer Schuhsohle, und 1938 stiessen Geologen in einer 250 Mio Jahre alten (!) Formation in Kentucky auf Fussspuren. 1961 meldete ein sowjetisches Magazin dass eine Gruppe von Paläontologen in einer Sandsteinformation in der wüste Gobi einen gerippten Schuhsohlenabdruck mit deutlich erkennbaren Nahtstellen entdeckt worden war. Die Schuhgrösse entsprach dem 43, und die Gesteinsschicht sei mindestens zwei Mio Jahre alt. wobei nun die Altersbetimmung ja auch nur sehr ungenau sein kann.

Der Anthropologe Dr. Earnest Hooton von der Harvard Universität gibt in seinem Buch „Apes, Men and Morons“ folgendes zu bedenken:

“Ich bin überzeugt davon, dass die Wissenschaft eine törichte und möglicherweise eine fatale Politik verfolgt, wenn sie versucht, den Bluff von der angeblichen Allwissenheit aufrechtzuerhalten – ein Vorgang beklagenswerter Ignoranz. Früher oder später wird die intelligente Öffentlichkeit diesen Bluff erkennen”. wengleich letzteres bezweifelt werden darf, sollte man hoffen, dies trete dann doch vielleicht einmal ein... wir erkennen den Bluff, machen wir ihn publik!

Dass der Mensch nicht vom Affen abstammt, abstammen kann, ist nachgewiesen. Man fragt sich nur, wie lange diesen Mythos aufrechtzuerhalten man noch gewillt ist. Der britische Anthropologe Robin Crompton von der Liverpooler Unversität stellte fest, dass eine Entwicklung vom kriechenden zum

aufrechten Gang nie statt fand. Die Wissenschaftler Dale Russel und Ron Seguin meinten in den 70er Jahren, dass sich auf der Erde theoretisch 40 Mio Jahre (wenn nicht noch viel früher...) vor unserer Zeit aus den Dinosauriern eine menschenähnliche Form entwickelt haben könnte, die uns Menschen in nichts nachsteht. Sie nannten das Wesen "Dinosauroid". Die beiden Forscher liessen nämlich dieses Wesen aus dem Stenonychosaurus entstehen, der über ein relativ grosses Gehirn verfügte und den bipediden (zweibeinigen) Gang und kurze vordere Extremitäten hatte, die wie Hände genutzt wurden. Sie errechneten, dass sich dann ein Wesen entwickelt hätte, das ein Körpergewicht ähnlich dem unseren und ein entsprechendes Gehirn gehabt hätte. Das Wesen entsprach tatsächlich mehr einem Menschen als einem Dinosaurier, und Russel schrieb in seinem Buch "Dinosaurs Past and Present" dazu: *"Diese Form könnte mit einer nicht zu unterschätzenden Wahrscheinlichkeit in den Biosphären erdähnlicher Planeten als Konsequenz der natürlichen Selektion entstanden sein. Die humanoide Form könnte eine spezielle, nicht zufällige Lösung der biophysikalischen Probleme sein, die durch die Intelligenz verursacht wurde."*

Wem diese Worte unglaublich erscheinen sollten, wird die weiteren Ausführungen dazu wohl noch mehr ablehnen, denn es gibt Beweise, dass solche reptiloiden Wesen immer noch auf unserem Planeten existieren: Die Dracos oder warum auf den Chac-Mol-Figuren der Maya Echsen abgebildet sind. Einige der bekanntesten Pyramidologen haben die Meinung vertreten, dass die Große Pyramide eine geometrische Repräsentation prophetischer Wahrheiten sei und dass ihre Bedeutung von messianischer Natur sei. Eine auffallende Tatsache, die diese Ansicht zu untermauern scheint, ist die Auswahl der Sterne, nach denen die Pyramide bei der sternjährlichen Übereinstimmung ausgerichtet ist. Der herabführende Durchgang ist zum **'Drachenstern'** Alpha-Draconis ausgerichtet, die Spitze der Pyramide zu Alcyone.

Der Drache stellte in der Symbolik der alten nahöstlichen Region die **negative, zerstörende Kraft** dar - verkörpert in der Figur des Satans. Dies ist reine Annahme. Alcyone, zu dem die Spitze der Pyramide weist, wird als der Zentralpunkt unserer Sonnenumlaufbahn erwogen - ein offenbar göttliches Symbol.

In Amerika wirbelt seit einiger Zeit das Buch „The biggest Secret“ von David Icke einigen Staub auf. Danach tauchen Reptilienwesen in allen Kulturen und allen Zeiten der Geschichte auf und es gibt sie auch noch heute: sie spielen in den obersten Rängen der Weltpolitik mit. Das Buch beschreibt die Zusammenhänge von Satanisten und Illuminaten, von Politikern und den reptilienartigen Wesen, die sich als Menschen tarnen können. Wengleich der menschliche Verstand solches naturgemäss ablehnen wird, ist damit nicht gesagt, dass es dies nicht geben kann.

Hinweise auf Reptilien in der Vergangenheit gibt es viele. Die Sagen von Drachen sitzen tief im kollektiven Gedächtnis. Inwieweit es sogar unsere eigene Vergangenheit ist, ist schwer nachzuvollziehen, aber tatsächlich wird ein Teil unseres

Gehirns, der älteste, als reptiloid bezeichnet. In ihm sind offenbar unsere Veranlagungen zu aggressivem und territorialem Verhalten und zu Ritualen verankert. Die Überlieferungen von Drachensagen tauchen überall auf, in bildlichen Darstellungen, Symbolen und Überlieferungen aus aller Welt. Man findet Drachen in alten deutschen Sagen, in chinesischen, südamerikanischen, ägyptischen und bei vielen anderen Kulturen. Icke beschreibt auch, dass diese reptilienartigen Wesen aus dem Sternbild des Drachen kommen. Der Begriff „Drakonische Strafen“ ist jedem geläufig, obwohl niemand sagen kann, woher er kommt.

Im Nationalmuseum in Bagdad wurden vor dem Krieg seltsame Figuren mit reptiloiden Gesichtszügen ausgestellt. Wurde der Krieg dort auch deswegen inszeniert, um die Geschichte auszulöschen und/oder alle Hinweise auf unsere Herkunft auszulöschen? Das ist nicht von der Hand zu weisen. Die Imperialisten fürchten vor allem den Verlust ihrer weltweiten Autorität- oder aber auch die Wahrheit?

In den verschiedenen Kulturen verkörpert der „fliegende Drache“ das Symbol für die Besucher, die von Himmel kamen. Und zu diesen Kulturen gehören die blutigen Tier- oder Menschenopfer. Zwischen bestimmten heiligen Stätten der Vorzeit und den Flugrouten der unbekanntesten Flugobjekte scheint allem Anschein nach eine Beziehung zu bestehen. In der Anordnung der Steine von Avebury z.B. wurde ein uraltes Symbol erkannt: den Drachen, der sich durch den geflügelten Kreis bewegt. Und dieses Symbol der alchemistischen Fusion in den Schriften der Gnostiker und Pythagoräer und auf alten römischen Tempeln war dem ägyptischen Isis-Kult geweiht. Es gibt Drachensymbole in den Umrissen eines alten Erdbaus in Essex oder in einem Erdbau der Druiden in Barrow bei Hull.

Die Plejaden, deren Hauptstern Alcyone ist, stellen in alter astronomischer Tradition den weiblichen, liebenden Aspekt der Natur dar. Die Plejaden stimmen symbolisch mit dem Planeten Venus, dem Regenten des Stieres überein. Stier ist derjenige Abschnitt des Tierkreises, in welchem sich die Plejaden befinden. Im prophetischen Symbolismus der judeo-christlichen Tradition wird der Messias als der ‚Helle‘ und ‚Morgenstern‘ dargestellt, der in Wirklichkeit gar kein Stern ist, sondern der Planet Venus. (Weshalb es die Venus gar nicht ist, sondern ein ganz anderer Planet damit gemeint ist, der aber zu dem Zeitpunkt eben nicht mehr sichtbar war, und also die Venus an seine Stelle trat, sehen wir später)

Die messianische Theorie wird durch eine weitere bemerkenswerte Tatsache untermauert, nämlich die, dass der Gipfelstein der Pyramide fehlt. Darüber hinaus gibt es keinen fundierten Hinweis darauf, dass es ihn je gegeben hätte. Die Spitze der Pyramide ist flach, der Abschlussstein fehlt einfach.

Studenten des Pyramidensymbolismus argumentieren, dass diese Unvollständigkeit beabsichtigt sei und dass der fehlende Spitzstein das kommende „Goldene Zeitalter“ oder die Ankunft eines Meisters oder Weltlehrers, der des Menschen verlorene

Harmonie mit dem Göttlichen wiederherstellen wird, darstellen könnte.

Man begegnet diesem Symbolismus des fehlenden Gipfelsteins in vielen alten esoterischen Traditionen. Eine Darstellung dieses Symbols findet man heute noch im Großen Siegel der Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist auf jedem Dollarschein zu sehen: eine unvollständige Pyramide mit einem göttlichen Spitzstein, ein Zeichen, das mit der Freimaurerei in Verbindung steht. Die Freimaurer wiederum, wie auch andere Logen und esoterische Bruderschaften, führen Teile ihrer Traditionen bis auf das alte Ägypten zurück.

Nach dieser kurzen Abschweifung wieder zurück zum Thema.

Wenn man die Ontogenese des Menschen während des Heranwachsendes des Embryos im Mutterleib anschaut, wo es quasi die ganze Stammesgeschichte der Wirbeltiere wiederholt, erscheint einiges wohl möglich. Denn wir alle tragen tatsächlich eine 500 Millionen Jahre währende Geschichte in uns. So bildet der menschliche Embryo in seinem frühen Stadium Kiemenspalten aus, wie man sie von den Fischen her kennt. Das Herz ist anfänglich nur ein einfacher Schlauch, bevor es seine definitive Gestalt über Zwischenstadien, welche den Ausbildungsformen bei Amphibien und Reptilien entsprechen, erreicht. Der Mensch als Embryo wiederholt quasi im Zeitraffertempo die wichtigsten Phasen „seiner“ frühesten Vergangenheit...

François de Sarre veröffentlichte in EFODON NEWS Nr. 6/1992 schon einen Bericht über die Frage, wie alt unsere Spezies sein kann (oder darf...) unter dem Titel: „Der Mensch als Urwesen?“

François de Sarre:

Wohl entsprang der Mensch dem Biologischen, nicht aber etwa den tierischen Strukturen, wie wir sie heute kennen.

In diesem einzigen Satz wird zusammengefasst, was ich aus meinen persönlichen Forschungen über den Ursprung des Menschen ermittelte. Dabei beziehe ich mich auf die Theorie der "ursprünglichen Zweifüßigkeit" (bzw. der "archaischen Bipedie"), wie sie erstmals 1926 von dem deutschen Anatom Max Westenhöfer veröffentlicht wurde.

Was ich mit meinem obigen Satz meinte, gilt auch für die fossilbekannten Formen. Was uns die offizielle Paläontologie vor Augen schillern lässt, ist nur eine Trugwelt, von und mit einst lebenden, und nunmehr meist ausgestorbenen Formen. Immer vergessen wird dabei, dass nur eine geringe Anzahl von den damals vorherrschenden Tier- und Pflanzenstrukturen den Weg bis zu uns schafften. Es handelt sich hierbei meist um sehr spezialisierte (panzertragende, dickknochige) Formen, oder um welche, die in für die Fossilierung günstigen Milieus lebten: sie sollten nicht stellvertretend für alle Lebewesen von damals angesehen werden und einschränkend von diesem

Gesichtspunkt her von den modernen Wissenschaftlern untersucht werden.

Auf der anderen Seite (1) werden manche Entdeckungen, was die Versteinerungen betrifft, offiziell nicht wahrgenommen und berücksichtigt, einfach, weil sie zu störend sind... Sicher schlafen da, unter zentimeterdicker Staubschicht, hunderte von Beweisstücken in den Kellern mancher Museen!

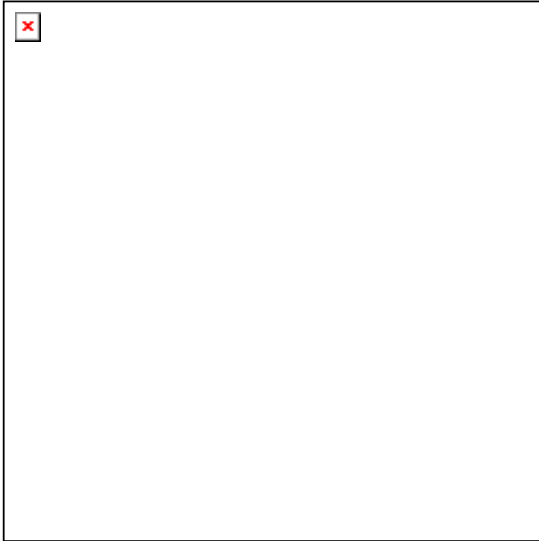
Bekanntlich lässt die heutige Wissenschaft rein gewohnheitsmäßig den Menschen von irgendwelchen Australopithecinen oder ähnlich aussehenden Hominiden aus dem späten Tertiär Ostafrikas abstammen. Aus dieser simplen Arbeitshypothese wird der Schluss gezogen - und als bewiesene Tatsache hingestellt! - dass der Mensch nicht älter als ein paar Millionen Jahre sein dürfe (erheblich weniger in seiner Sapiensform, den Knochenfunden entsprechend).

Wirft man einen objektiven Blick auf alle die bekannten fossilen Hominiden, so gewinnt man den Eindruck, dass es sich um Vertreter früherer Menschengruppen handelt, deren knochige Reste durch günstigere Konservierungsbedingungen bis in unsere Zeit erhalten wurden und von unseren Paläontologen eifrig ausgegraben werden, wobei gleichaltrige sapiens-Gebeine nicht diese Chance haben oder viel schwerer aufzufinden sind.

Es bleibt auch die Frage offen, ob nicht etwa bis zu unserer modernen Zeit haarige Wildmenschen oder Menschen-Abkömmlinge in abseits gelegenen Gebirgen und üppigen Wäldern überlebten? Dies ist u.a. das Forschungsfeld der Kryptozoologie (Wissenschaft der geheimen oder wenigbekannten Tiere) meines Zoologenfreundes Bernard Heuvelmans, der diesen Wissenschaftszweig in den 50er Jahren ins Leben gerufen hat. Auch B. Heuvelmans ist übrigens ein eifriger Verfechter der "ursprünglichen Zweifüßigkeits"-Theorie.

Die Nicht-sapiens-Hominiden, ob rezent oder fossil, dürfen auf keinen Fall als unmittelbare "Ahnenformen" des heutigen Homo angesehen werden... Sie gehören lediglich in die natürliche Variationsbreite des Menschen. Am Anfang ihrer Entwicklung stellen sie Rassen dar. Sie trennten sich dann allmählich vom sapiens-Stamm, indem sie möglicherweise zu neuen Hominiden-Spezies (Vorgang der Dehumanisierung oder "Entmenschlichung") wurden und späterhin als Ausgangspunkt zukünftiger Tiergeschlechter dienen könnten (Fortsetzung des Dehumanisierungsprozesses, Übergang zu einer quadropeden Bewegungsweise usw.).

Ich bin davon überzeugt, dass in den vergangenen Erdperioden der gleiche Zustand wie heute oder in vorgeschichtlichen Perioden vorlag, die Verteilung der Hominiden betreffend. Es müssten auch innerhalb der Formen bei den Primaten ("Herrentieren") annähernd gleiche Verhältnisse vorgeherrscht haben, d.h., dass neben der Urform Homo (in meinem Sinne handelt es sich um eine sapiens-ähnliche Form, aufrechtgehend und rundköpfig), gleichzeitig folgende Formen lebten:



- einstmals sich zugleich im Vorgang der Dehumanisation befindende Hominiden, die, je nach dem Grad ihrer Entwicklung, wie die von unserer jüngeren Vergangenheit her bekannten Neandertaler, Pithecanthropen und Australopithecinen aussahen.

- Großaffen, die soeben durch ihre ständige Lebensweise in Bäumen den Schritt zur Quadropedie vollbrachten, wie die heutigen Schimpansen, Gorillas und Orangs.

- Die Reihe der Baum- oder Bodenaffen und Halbaffen,

- deren einzelne Vertreter über den Primatenstand hinaus ihre Evolution fortzusetzen vermochten und sozusagen neue Säuger-Familien "gründen" konnten (2).

Daraus kann sich naturgemäß die Vielfalt der übrigen Wirbeltiere, wie wir sie heute kennen, entwickelt haben, die sich in ihrem körperlichen Bauplan immer mehr von der bipeden Urform, der wurzel entfernen...

Die Theorie der ursprünglichen Zweifüßigkeit entwickelte sich als Versuch, die wahre Stammesgeschichte des jetzigen Homo sapiens zu ermitteln, wobei herausgehoben wird, dass zwei anatomische Grundeigenschaften, nämlich der aufrechte Gang auf zwei Beinen (perfekte Bipedie) und die Kugelform (Sphärizität) des Kopfes, bei den Ursäufern bereits Primärerwerbungen waren. Beweise dazu finden sich in der Embryologie:

In den frühen Stadien ihrer Entwicklung gleichen sich alle Säugerembryonen (siehe Abbildung) und darüber hinaus Embryonen aus anderen Wirbeltierklassen.

Die Köpfe sind rundlich und groß im Verhältnis zum übrigen Körper. Die Schnauze tritt gar nicht oder kaum hervor. Die aufrechte Haltung erscheint sehr natürlich, wogegen ihre erzwungene Darstellung in der Vierfüßlerhaltung ("auf allen Vieren") verkehrt am Platz aussehen würde.

Wie der Berliner Professor Max Westenhöfer (1948) zusicherte, besteht der Grund dazu in der zu dieser Schädelform gehörenden Blickebene der Augenachse. Dies ist ein Hinweis dafür, dass alle quadropeden Tiere am Anfang ihrer embryonalen Entwicklung biped veranlagt sind. Mit anderen Worten: es sind potentielle Zweifüßer. Der heranwachsende Mensch behält lediglich diese Grundeigenschaft bei, sowie das andere Primärmerkmal der Rundung des Kopfes (in welchem sich ein performantes Hirn entfalten kann).

Die Theorie der ursprünglichen Zweifüßigkeit stützt sich weiterhin auf die Erkenntnis, dass der anatomische Bauplan des humanen Wesens altertümlich ist. Bezeichnend war diese körperliche Primitivität bereits für den Typus des einfachen, archaischen Ursäugers mit solchen Zügen, wie der Pentadaktylie (3) oder dem lückenlosen, orthodonten, unspezialisierten Gebiss (gerade stehende Zähne eines Allesfressers). Im Gegensatz zu allen anderen höheren Säugetieren hat ferner der Mensch Eigenschaften der inneren Organisation (Nieren, Milz, Blinddarm), sowie physiologische und Verhaltensfähigkeiten (Tauchreflex, Luftanhalten unter Wasser, Spontanschwimmen von Kleinkindern usw.) bewahrt, durch die er sich direkt an die aquatische Urform anknüpft.

Schaut man sich die auf allen Vieren laufenden Tiere, die unter uns leben, gut an, so fällt es auf, dass sich ihr Aussehen und die Bewegungsweise sehr leicht auf ein bipedes Urdasein, am Anfang ihrer Entwicklungsgeschichte, zurückverfolgen lässt! Der erworbene Gang auf vier Beinen zwingt das Tier, während seiner embryonalen Entwicklungsphase den Kopf weit nach hinten (wegen der Blickebene!) zu halten. Das Gewicht des Schädels nach vorne hin wird durch das Heranwachsen von mächtigen Kiefern (das ist die Bildung der tierischen "Schnauze") ausgeglichen. Nun entstehen physische Veränderungen (durch die Verengung der Hirnkapsel) und beeinflussen rückwirkend die Körperhaltung. Der aufrechte Gang geht allmählich verloren, aber nicht zunächst die Bipedie). Vom Schädelkasten weiterhin bedrängt, verliert das Gehirn noch an Größe und büßt erheblich weitere Funktionen ein. Der Vorgang der Dehumanisierung setzt sich fort. Als Anpassung an neue Lebensbedingungen können aus den bereits vorhandenen Anlagen der menschlichen Anatomie weitere spezialisierte Züge (Klauen, Hörner, Stoß- und Reißzähne, Flügel, Flossen...) auftreten.

Die Formbildung des Menschen führt uns bis zum Stadium des prähumanen Meerwesens zurück, das sich in ältester erdgeschichtlicher Zeit in den Ozeanen entwickelte, und daraufhin das Land eroberte (nicht zu verwechseln mit dem "üblichen" Quastenflosser!). Es wäre hier wohl zu lange, eingehend darüber zu berichten, vielleicht sind dies Themen für weitere Artikel.

Wenn wir recht überlegen, dürfte somit der von allen Wissenschaftlern vergeblich nachgestellte Urahn aller Wirbeltiere dem menschlichen Typus ähnlicher gewesen sein als irgendwelchem Tierbauplan...

Und da haben wir wiederum den Boden für eine (wenn auch gewagte!) Altersbestimmung des menschlichen Geschlechts gewonnen: unsere direkten Vorgänger verweilten auf der Erde, bevor Sonderspezialisierungen (wie das Laufen auf vier Beinen oder die Umwandlung der Extremitäten in Flossen...) bei Wirbeltieren auftraten. Wir dürfen also erwarten, bereits während des Paläozoikums, wenn nicht gar früher, den Menschenstamm als solchen zu finden. Es waren warmblütige, mehr oder minder behaarte, großköpfige Zweifüßer, mit frei beweglichen Händen, rundem Kopf und leistungsfähigem Hirn, was die humane Intelligenz voranstellte.

Der Mensch war also bestimmt zur Zeit der Dinosaurier (Mesozoikum) bereits da, und er sah kaum anders aus als heute!

wie ich in früheren Veröffentlichungen (4) bereits zur Diskussion brachte, trug der Mensch von damals höchstwahrscheinlich die Verantwortung mit, dass die Riesensaurier (wie viele andere Tier- und Pflanzengattungen) nach und nach allmählich ausstarben. Man sieht ja heutzutage, was mit unserer Umwelt geschieht, geschweige denn durch Atomkriege. Es dürfte einleuchtend sein, dass der Mensch an diesem Prozess maßgeblich beteiligt ist.

In der Tat, unser Geschlecht ist alt, uralt...

Doch der irdische Mensch leidet sozusagen periodisch an "Gedächtnisschwund" und vergisst, was er für ein Lebewesen ist, woher er seinen Ursprung nahm, und wie weit es noch gehen kann...

Dies alles dürfte doch, besonders in unseren verwirrungsvollen, modernen Zeiten, Grund genug sein, einmal darüber nachzudenken?

Soweit François de Sarre.

Mann muss in der Erdgeschichte den Übergang der Erdfrühzeit zum Kambrium anschauen, an welchem sich etwas völlig Rätselhaftes ereignete. Bis zu jenem Abschnitt nämlich hatten in den Urmeeren nur ein- oder mehrzellige Lebewesen existiert, deren höchst entwickelte Formen allenfalls mit unseren heutigen Quallen vergleichbar sind. Zu Beginn des Kambriums aber verschwand diese als "Ediacara-Fauna" bezeichnete Lebensform sozusagen auf einen Schlag. Und ebenso plötzlich waren dann - mit Ausnahme der Wirbeltiere - alle bedeutenden Tierstämme auf dem Schauplatz des Lebens vertreten. Wie aus dem Nichts...

Die Paläontologen sind ratlos, wie es zu dieser abrupten "Lebensexplosion" gekommen sein mag. Bis heute fanden sich keine Spuren, die auf eine Entwicklung deuten würden. Trotzdem wimmelte es zu Beginn des Kambriums in den Urmeeren nur so von Schwämmen, Weichtieren, Gliederfüßlern und vielem mehr. Bis zu jenem plötzlichen Faunenschnitt hatte die besagte Ediacara-Fauna Hunderte von Millionen Jahren in den irdischen Meeren

existiert und sich nicht fortentwickelt. Die Organismen galten lange Zeit als Vorläufer aller später aufgetretenen Tierstämme.

Aber dies erscheint sehr unwahrscheinlich, hatten die Ediacara-Wesen doch einen von den nachfolgenden Tieren völlig verschiedenen Körperbauplan. Und weil sie völlig anders waren, können sie nicht die Vorfahren der späteren Vielzeller gewesen sein. Was waren sie aber dann? Der Paläontologe Prof. Adolf Seilacher nennt diese Lebensformen wörtlich *“ein Experiment der Evolution, das schief gegangen ist”*. Dass er damit fast ins Schwarze getroffen haben könnte, besagen seine weiteren Ausführungen: *“Das Konstruktionsprinzip dieser Ediacara-Wesen ist so wenig vergleichbar mit den Bauprinzipien aller späterer und heutiger Vielzeller, dass diese eigentlich eher die Lebensform darstellen, die wir immer auf irgendwelchen Planeten im All vermuteten...”*

Dieses Statement zeigt faszinierende Konsequenzen auf:

1. Die Ediacara-Fauna stellt die eigentliche ursprünglich irdische Lebensform dar, wie sie im Präkambrium aufkam. Ihre Entwicklung endete jedoch in einer Sackgasse, und so wurde diese Fauna durch gezieltes Einsetzen neuer Tierstämme beendet.
2. Die Ediacara-Fauna war ein frühes Experiment ausserirdischer Intelligenzen auf der Erde, das nicht zum gewünschten Erfolg geführt hatte und daher durch ein neues und positiv verlaufendes ersetzt wurde. Jenes neue Experiment läutete die Formation des Kambriums ein, in der das Leben auf unserem Planeten förmlich zu explodieren begann.

Jedes dieser möglichen Szenarien beinhaltet einen dramatischen Eingriff: Eine ganze “Software” wurde einfach ausgetauscht! Denn gemessen an den unendlich langen Zeiträumen, in denen sich die Evolution im Zeitlupentempo vorwärtsbewegte, explodierte hier geradezu eine Bombe. Und diese Bombe hiess “Intelligenz”. Warum sie sich so plötzlich und vehement entwickelte, ist sogar für die heilige orthodoxe Wissenschaft das grosse Rätsel unserer Existenz schlechthin.

Plötzlich, vor geschätzten 60 Millionen Jahren, starben die Dinos aus- von den Paläontologen wurden bis heute die verschiedensten Theorien aufgestellt, welche dieses Rätsel lösen sollten. Obwohl ganz neue Erkenntnisse dieses plötzliche Aussterben nicht mehr glaubhaft erscheinen lässt. Man vermutete einen globalen Klimaumschwung, aber auch den enormen Riesenwuchs der Saurier welche sie degenerieren liess. Andere Forscher vermuteten dass die ersten Säugetiere die Eigelege der Echsen plünderten und so den Nachwuchs quasi auffrassen. Die derzeitig favorisierte Version geht vom Einschlag eines gewaltigen Meteoriten aus, in dessen Folge Staubwolken die Erde verfinsterten, saurer Regen niederging, die Temperaturen in empfindlicher Weise sanken. Ein Meteoriteneinschlag, von “irgendwem” gesteuert? Aber wieso machten denn sowjetische Forscher in den sechziger Jahren die Entdeckung, dass die Knochen von Sauriern des Erdmittelalters, welche sie untersuchten, ausgeprägte Trümmerfrakturen aufwiesen? Die

Dinos wurden ihrer Meinung nach von Explosionsgeschossen zersplittert...

Geht hier also möglicherweise der "Kurzschluss" in der Evolution wie das grosse Saueriersterben auf ein gigantisches Experiment zurück, an dessen - vorläufigem - Ende wir Menschen stehen?

Alles dreht sich um das Aussterben dieser Kreaturen, welche dem Genlabor eines verrückten Forschers entsprungen scheinen - was vielleicht nicht ganz falsch ist - und doch lebten sie um die 200 Mio Jahre. Doch eben darin ist die andere Frage: woher kamen sie, was führte zu deren „Geburt“?, präsent. Niemand hat meines Wissens nach jemals diese Frage gestellt. Ist sie vielleicht schon beantwortet - durch die „Götter vom Himmel“, welche diese Kreaturen in ihren Genlabors züchteten? Denn das „Konstruktionsprinzip“ dieser Wesen ist so wenig vergleichbar mit den Bauprinzipien aller späterer und heutiger Vielzeller, dass diese eigentlich eher die Lebensform darstellen, die wir immer auf irgendwelchen Planeten im All vermuten, wie Prof. Seilacher sagt.

Forscher der Prä-Astronautik finden immer wieder Artefakte aus vergangenen Zeiten, welche teils Jahrillionen alt sind, wie die Funde von spiral- und wendelförmigen Gegenständen aus Wolfram und Molybdän im Submillimeterbereich von nur 0,003 Mm Grösse. An den Ufern der Flüsse Narada, Kozhim und Balbanju, im Osten des russischen Uralgebirges, wurden diese sensationellen Funde gemacht, zumeist in Tiefen zwischen drei und zwölf Metern. Da aufgrund grösserer Schürfünternehmungen in diesem Gebiet auch Geologen vor Ort waren, und diese Objekte eingehenden Untersuchungen unterziehen konnten, handelt es sich hier um einen der am besten dokumentierten Fälle der vergangenen Jahre. Nano-Technologie aus dem Pleistozän, also einer Zeit die vor 2 Mio Jahren begann und vor etwa 10000 Jahren endete?

Die weiteren geologischen Untersuchungen der Objekte nahm Dr. E.W. Matwejewa des zentralen wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Geologie und Erkundung von Bunt- u. Edelmetallen (ZNIGRI) vor, und erstellte die Expertise-Nr. 18/485 am 29. November 1996. Darin heisst es u.a.: "Die angeführten Daten erlauben die Frage nach ihrem **>ausserirdischen technogenen Ursprung<**"

Wenn man bedenkt, dass Wolfram ein hohes Atomgewicht (74) besitzt, dazu eine sehr hohe Dichte und einen Schmelzpunkt von 3410 Grad Celsius hat; Molybdän gleichfalls eine hohe Dichte und einen Schmelzpunkt von 2650 Grad hat, und die gefundenen Artefakte immerhin im Sub-Millimeter-Bereich liegen, so muss der Expertise Dr. Matwejewa recht gegeben werden.

1844 fanden Arbeiter in Nordengland in einem Steinbruch in massiven Blöcken von Sandstein Nägel, welche keinerlei Korrosion oder Rost aufwiesen, und 1844 wurde in Rutherford-Mills ein in purem Fels eingebetteter mechanisch gefertigter Goldfaden in 2,50 m Tiefe gefunden. Eine Goldkette von acht Karat wurde in einem Kohlestück in Illinois gefunden und in

Kalifornien fand man 1961 eine Steingeode, ein kugeliger mineralischer Körper in Gesteinen, die auf mindestens eine halbe Mio Jahre oder mehr geschätzt wird. Röntgenaufnahmen wiesen in beiden Hälften der zersägten Geode ein bisher nicht identifiziertes technisches Gerät aus glänzendem Metall nach, und beide Hälften waren ursprünglich durch eine metallische Achse verbunden.

Fast 3000 Fundstücke aus der Vergangenheit förderte ein Bauer in Glozel in Frankreich aus seinem Acker zutage, von welchen viele mit eigenartigen Schriftzeichen verziert waren. Es waren Tontafeln, Vasen, Steine und bearbeitete Knochen, welche die Wissenschaftler auf etwa 17000 Jahre vor unserer Zeit (v.u.Z.) datierten. Aber da anerkannte Eiszeitkunst mit keramischen Erzeugnissen überhaupt nicht vereinbar ist, von der Schrift darauf, welche den herstellenden Völkern eine hohe Kulturstufe zubilligen, ganz zu schweigen, wurden die Artefakte von der etablierten Wissenschaft kurzerhand als Fälschungen deklariert. In Lussac im Poitou fand man prähistorische Steine mit Zeichnungen von Menschen, die absolut modern gekleidet sind, mit Hüten, Jacken und kurzen Hosen. Ja waren denn die Höhlenbewohner nicht in Felle gehüllt?...

Doch die eigentliche Sensation waren die Schriftzeichen auf den Gegenständen. Sie ähnelten stark jenen geometrisch-linearen Schriftzeichen, die man auch auf Täfelchen oder Felsinschriften in Portugal, Peru, Illinois und auf den Kanarischen Inseln vorfand. Aber ebenso auf den havarierten UFOs von Roswell.

Die Wandmalereien der Höhlen von Dordogne und Ariège sowie in der spanischen Provinz Santander sind nicht nur von einer phantastischen Schönheit und unglaublichen Perfektion, die weit über eintausend Felsmalereien und Gravierungen in Lascaux sind dermassen faszinierend und lebensecht in ihren Darstellungen, von prähistorischen Meistern perfekt gemalt. Doch da gibt es nicht nur farbenprächtig und sehr natürlich verewigte Zeichnungen von Bisons, Wildpferden im Galopp, flüchtender Hirsche oder scheuen Steinböcken; Da gibt es auch Unmengen von Formen von Dingen am Himmel, welche heutzutage UFOs genannt werden. In den Höhlen von Altamira im Norden Spaniens fand man Zeichnungen von Teller- oder ellipsenförmigen Objekten, bei einem davon ist auch eine kleine (graue?) Gestalt abgebildet...

Solche Zeichnungen finden sich auch in den Höhlen von La Cullavera bei Ramales und La Pasiaga bei Puente Viesgo. Auch hier finden sich Gravuren der typischen UFO-Formen. Pikant bei vielen der Zeichnungen ist, dass viele der Objekte in vollem Flug festgehalten worden sind. Solche Zeichnungen wurden aber auch z.B. in Höhlen auf der kalifornischen Halbinsel Baja California entdeckt. Fremdartige, humanoide Köpfe, welche den heutzutage oft erwähnten kleinen Grauen aufs Haar gleichen, Riesenschädel mit spitzem Kinn aber ohne Mund, Nase und Ohren, aber mit schrägstehenden Augen aus nach oben verlängerten Strichen fand man. Diese UFO-Graffiti werden von den orthodoxen Archäologen natürlich als magische Kult- oder Sexualsymbole gedeutet...

In Luxemburg fand man in einer Höhle eine Felszeichnung, welche eindeutig eine Weltraumrakete am Start zeigt. Einige Km davon entfernt in der Nähe von Berdorf befindet sich an einer senkrechten Höhlenwand eine Felszeichnung, welche eine geradezu sensationelle Ähnlichkeit mit einem der hochmodernen Stealth-Bomber der USA zeigt.

Auf den Britischen Inseln fand man Haufenweise seltsame Formen in Felsen geritzt, welche als „Schälchen und Ringe“ in die Fachliteratur eingegangen sind. Es handelt sich um gleichmässig runde Einkerbungen, die von einem oder mehreren konzentrischen Ringen umgeben sind. Manche dieser Muster ähneln auch den Wählscheiben von älteren Telefonapparaten. Oder von einer Scheibe des Typs „UFO“? Denn einige dieser Motive tragen so etwas wie einen „Schweif“... Der Professor für Ingenieurwissenschaften an der Uni von Oxford, Alexander Thom, entdeckte bei Untersuchungen der Formen mathematische und astronomische Prinzipien zugrunde liegend. Die Astronomie war ja das Hauptthema früherer Kulturen... Was nicht verwunderlich ist, wie sich später noch herausstellen wird...

In den norditalienischen Alpen, genauer gesagt im Val Camonica, wurden bis heute ungefähr 250000-300000 (!) Felszeichnungen freigelegt. Das Tal zieht sich entlang dem Oglio-Fluss bis zum Lago d'Iseo, und die Petroglyphen liegen hauptsächlich in der Umgebung des Städtchens Capo di Ponte an Felshängen und in riesigen im Boden steckenden Findlingen. Hier passen einige der gefundenen Felsbilder aber nicht in das gängige Schema steinzeitlicher Felsbildkunst. Denn da findet man unzählige Darstellungen höchst fremdartiger Figuren wie Göttergestalten, welche eigenartige Attribute tragen, die eine frappierende Ähnlichkeit mit den modernen Raumfahrern aufweisen. Diese verblüffenden Zeichnungen mit den unglaublichen Ähnlichkeiten der Astronauten unserer Tage – von den Einheimischen werden sie denn auch „astronauti“ genannt – sind durch das geschätzte Alter der Zeichnungen von einigen zehntausend Jahren (?) wohl eindeutig.

Im nahe gelegenen Nationalpark findet man in freigelegten Felsplatten Zeichnungen, welche unser Geschichtsbild grad noch mehr durcheinander bringen. Da findet man nämlich zwei Gestalten sich gegenüber stehend, mit voluminösen Helmen auf ihren Köpfen, von welchen Strahlen ausgehen. Ein anderes Bild zeigt einen „Strahlenmann“ mit einem Fluggerät über ihm. In einem Felsen bei Seradine, nördlich von Capo di Ponte, zeigt eine Formation gleich drei dieser behelzten Rätselwesen.

Im nordostafrikanischen Staat Sudan in einer antiken Ruinenstätte namens Meroë, findet man die Grundmauern eines Gebäudes, welches ein astronomisches Observatorium gewesen zu sein scheint. Darauf ist eine Darstellung, auf welcher sich ein paar Wesen an einem Objekt zu schaffen machen, das man nur als startbereite Rakete bezeichnen könnte. Deutlich ist das Leitwerk zu erkennen und an der Spitze herausragende Stäbe Antennen gleich. Das Objekt ist schräg auf eine Art Abschussrampe gestellt, um es in den berechneten Abschusswinkel zu bringen. Im Tassiligebirge in der Sahara fand der französische Archäologe Henri Lhote eine Felszeichnung von 8 m Höhe, welche er den „grossen Marsgott“ nennt, man kann unschwer das astronautenhafte daran erkennen.

Doch auch in Österreich gibt es Höhlen mit Felszeichnungen, wie etwa im Hagengebirge, wo man Gestalten mit Gebilden auf dem Kopf, welche eindeutig Helmen, Antennen usw. darstellen, fand. Darunter gibt es ein Männchen mit vogelartiger Verkleidung mit einer Art Antenne am Kopf.

In den Karpaten fanden Arbeiter in einer Sandgrube am Ufer des Flusses Mures drei kleine Gegenstände, die in den Sand des Flusssedimentes eingebettet waren. Sie lagen in einer Tiefe von 10 Metern unter der Erdoberfläche und waren von einer harten, sandigen Kruste überzogen. Zwei der Gegenstände waren versteinerte Knochenfragmente, das dritte Objekt jedoch schien kaum in diese Zeit von geschätzter 1 Mio Jahre des Alters der Gegenstände zu passen, vielmehr in das heutige technische Zeitalter. Als das Objekt untersucht wurde, kam ein Artefakt aus Aluminium (!) mit einem Längsdurchmesser von etwa 20 cm in welches zwei zylindrische Röhren führen, zum Vorschein. Es kann glaubhaft als ein Stück von einem abgebrochenen Landefuss einer ausserirdischen Landefähre identifiziert werden. Dies meinte ein zugezogener Flugzeugingenieur. In die zwei Röhren wurde demnach das Gestänge der Landevorrichtung verankert.

Südlich des Titicacasees, im Trümmerfeld der Stadt Tiahuanaco fand man eine Büste aus der Vor-Inka-Zeit. Sie besitzt die gleiche Kopfbedeckung wie die Büste der alten Königin Nofretete, die im Berliner Ägyptischen Museum steht. In alten ägyptischen Mumien wurden auch Coca-Spuren gefunden, die von Pflanzen stammen, die nur in Südamerika und sonst nirgendwo vorkommen. Obwohl Tiahuanaco auf 4000 m.ü.M. liegt, lag dort einst eine riesige Stadt. 100 Tonnen schwere Sandsteinblöcke liegen herum, Quader um Quader, welche von Kupferklammern zusammengehalten werden. Steinköpfe mit Gesichtern von verschiedenen Rassen, einige davon mit fremdartigen Helmen und natürlich das berühmte „Sonnentor“, welches aus einem einzigen Block von drei m Höhe und vier m Breite gehauen wurde. In drei Reihen flankieren 48 quadratische Figuren ein Wesen, das einen fliegenden Gott darstellt. Am Berghang findet man einen ca. 20000 Tonnen schweren Steinblock von der Grösse eines vierstöckigen Hauses. Tadellos bearbeitet mit Stufen und Rampen, und mit Spiralen und Löchern verziert. Kurioserweise steht das Ganze auf dem Kopf, die Stufen führen hinunter und nicht hinauf. Darüber hinaus gibt es auch in der Nähe davon Felsverglasungen, wie sie anderswo auf der Welt auch gefunden wurden. Darüber später mehr.

In Südperu, in der Nähe der Stadt Mollendo, findet man grosse Markierungen an Schrägwänden, darunter roboterähnliche Figuren von 120 m Höhe. In den Rocky Mountains und von Colorado bis hinunter nach Mexico gibt es grosse, in den Boden gescharfte Figuren von Menschen und rund 5000 „Bilderhügel“, Indian Mounds genannt. Dasselbst findet man in Saudiarabien, zweihundert Meilen südlich von Tabuk, eine gigantische, 800 m hohe Figur in den Wüstenboden geritzt und mit Steinen ausgelegt. Sie zeigt ein pyramidenförmiges Dreieck und ist von einem schwarzen Steinring umgeben, dessen Durchmesser grösser ist als der Pyramidensockel. Noch rätselhafter ist ein Fund, welcher aus der Luft über dem Gebiet rund um den Aralsee machten: Vom Kap Duan bis ins Innere der ausgedörrten

Halbinsel Ustjurt fand man im Boden merkwürdige Formationen. In fast ununterbrochener Kette reihen sich über mehrere hundert Kilometer riesige Dreiecke, Ovale sowie andere geometrische Figuren aneinander. Die Geologen konnten auch feststellen, dass sich das System weiter durchs Gebiet von Kasachstan hindurchzieht und dass seine Ausdehnung das System der geheimnisvollen Linien und Zeichnungen von Nasca noch bei weitem übertrifft...

Auf der Hochebene von Marcahuasi, 80 Kilometer nordöstlich von Lima in Peru stehen uralte monolithische Strukturen und Megalithe, für die Inka ein heiliger Ort. Sie sind davon überzeugt, dass Riesen oder Götter die gewaltigen Felsbilder lange vor der Sintflut, welche auch in der indianischen Mythologie vorkommt, geschaffen haben. Das Alter der Skulpturen wird auf etwa eine Mio Jahre geschätzt, die grösste davon, der über 25 Meter grosse Steinkopf, den die Indianer „Peca Gasha“ nennen, wurde von der Peruanischen Astronomischen Gesellschaft vermessen und untersucht. Eine der riesigen Steinskulpturen stellt einen Stegosaurus dar – ein Dinosaurier, der vor ca. 64 Mio Jahren ausgestorben ist...

In Baalbeck, Libanon, liegt die Terasse, eine Plattform, welche aus Steinblöcken gebaut ist, von denen einige über 20 m Seitenlänge haben und fast 2000 Tonnen wiegen.

In der Nähe von Samaipata in Bolivien liegt eine rätselhafte Anlage: Auf dem Gipfel eines Hügels sieht man tiefe symmetrische Rillen, künstlich geschaffen, welche parallel hinaufführen – und oben abrupt enden, einer Abschussrampe nicht unähnlich. Auf den Plateau gibt es in Stein geschlagene Wannen unterschiedlicher Grösse, ebenso ins Gestein gehauene Kreise, Becken, Dreiecke, Rondelle. Durch ein Kanalsystem sind alle diese Formen miteinander verbunden. Der Berg heisst El Fuerte, der Starke...

Chavin de Huantar, in 3180 m.ü.M. in den peruanischen Hochanden, ist die Kulturstätte par excellence. Hier wurden unglaubliche Zeichnungen in Stelen und Platten gefunden, Gravuren auf Obelisk, tiermenschliche Wesen ebenso wie technische Roboter. Berühmt sind die El-Lanzon-Stele sowie die Raimondi-Stele und der Tello-Obelisk. Dutzende von Tier- und Menschenköpfe wurden gefunden, mit unterschiedlichem Charakter. Viele sind mit technischen Merkmalen wie Helmen, Filtern und Brillen versehen. Es wird gesagt, dass das Alter der Siedlung um die 3500 Jahre betrage, was sehr wahrscheinlich auch eine massive Untertreibung ist.

Im Drachenmonolithen des La Venta Parks von Villahermosa in Mexico sitzt eine menschliche Gestalt mit Helm in einem geschlossenen Raum – dem Drachen. Über seinem Kopf hängt ein viereckiger Kasten. Eine präklassische Stele von Tikal in Guatemala zeigt eine unbekannte Gottheit mit technischen Geräten aus Röhren, Windungen und Verschlüssen sowie einem Schlauch aus mehreren Elementen. Ein Monument in El Baul in Guatemala zeigt eine göttliche Gestalt mit Helm und enganliegendem Anzug. Der Helm ist mit einer Sichtscheibe versehen, dahinter sieht man das Gesicht des Trägers. Vom Helm aus läuft auch ein Schlauch zu einem Kasten auf dem Rücken.

Auch in Tikal fand man Figuren mit zahnradähnlichen Tornistern auf dem Rücken, auch hier wurde ein Schlauch erkannt.

Beim Trockenlegen eines Feldes in Bauzing in Deutschland wurde im Jahre 1972 ein unförmiger Klumpen geborgen, welcher etwa 10 Jahre irgendwo liegenblieb. Als der Finder dann einmal an ihm herumkratzte, kristallisierte sich eine etwa 20 cm grosse Figur daraus heraus. Ein Sammler stellte nach gründlicher Reinigung fest, dass es sich dabei um eine altägyptische Osiris-Figur handelte. Dieser Fund ist kein Einzelfall, in Traunstein/Obb. wurde eine gleiche Figur gefunden, auch an die 3500 Jahre alt. Ebenso wurden im Raum Regensburg und Straubing Apis- und Hermes-Statuetten gefunden. Auch aus Oberösterreich sind mehr als ein halbes Dutzend Osiris-Funde bekannt.

Die Zeitschrift „The Geologist“ veröffentlichte im Dezember 1862 einen Bericht über den Fund von menschlichen Überresten auf einem Kohleflöz im County Macoupin in Illinois. Die in einer Tiefe von 28 Metern liegenden menschlichen Knochen waren von einer 60 cm dicken Schieferschicht bedeckt. Es heisst da: „Die Knochen waren von einer Kruste aus hartem, glänzendem Material überzogen, das so schwarz war wie die Kohle selbst, die Knochen aber weiss und in natürlichem Erhaltungszustand belassen, sobald es abgekratzt wurde“. Die in der Mitte des 19. Jahrhunderts dort abgebaute Kohle ist aber **286 bis 320 Mio** Jahre alt...

Das deutsche Magazin „Der Spiegel“ berichtete im Jahre 2002 über einen ungewöhnlichen Fund, den man im Becken von Qaidam, in der westchinesischen Provinz Qinghai, gemacht hatte. Ungefähr 80 km südwestlich der Stadt Delingha entdeckte man ein pyramidenähnliches, etwa 60 Meter hohes Bauwerk, vielleicht ein natürlicher Berg, und darin befindet sich eine Art Röhrensystem unbekanntes Alters. Wie man erfahren konnte, existieren in der äusserst dünn besiedelten Umgebung Überlieferungen, denen zufolge einstmals dort eine Startrampe ausserirdischer Besucher gestanden hätte(!). Sie heissen dort „Ruinen der ausserirdischen Menschen“, und unweit davon gibt es zwei Seen, der Toson- und der Tususee. Am Fusse der Erhebung befinden sich drei Höhlen mit dreieckigem Eingang, wovon die beiden kleineren links und rechts davon eingestürzt sind, die grösste in der Mitte aber kann betreten werden. Und in dieser Höhle befinden sich rätselhafte Röhren unbekanntes Alters und Herkunft. Der Regierungsvertreter, Jianwen Qin, sagte der Nachrichtenagentur Xinhua am 16. Juni 2002: „Es wird angenommen, dass der Ort eine Abschussbasis von Ausserirdischen war. Diese Theorie basiert unter anderem auf der Tatsache, dass der Ort mit 2200 M über dem Meeresspiegel sehr hoch liegt, und die Luft recht dünn ist, was sich gut für astronomische Forschungen eignet“. Etwa dieselbe Meinung vertritt der Astronom Yang Ji, der am 70 km entfernten Observatorium der Akademie der Wissenschaften arbeitet: „Die Hypothese um die ausserirdischen Relikte ist durchaus nachvollziehbar und wert, näher betrachtet zu werden.“ Chinesische Archäologen halten einen ausserirdischen technologischen Ursprung auch für wahrscheinlich. Der Geologe Prof. Zheng Jiandong schätzt das Alter der Röhren, auf bis zu **6 Millionen Jahre**... Im erwähnten Tosonsee, welcher salzhaltig

ist, wurde das Element Lithium in gelöster Form gefunden. Es findet auch Verwendung in der Nuklear- und Raketentechnik – ist das der Schlüssel zum Verständnis der mysteriösen Relikte am Baigong? Diese zahlreichen Röhren, die vom Baigong zum Tosensee führen, wo das Leichtmetall in gelöster Form vorliegt?

Unser Planet weist eine Vielzahl von Rätseln auf, die uns vorwiegend die alten Kulturen unserer Vor-vor-vorfahren hinterliessen. Für viele dieser Rätsel gibt es scheinbar ganz natürliche auf den ersten Blick logische Erklärungen – aber je länger man sich mit den einzelnen Aspekten dieser Rätsel – zu denen die grossen Pyramiden, die Megalith-Architektur, diese Gigantomanie, könnte man sagen, oder andere Spuren gehören – beschäftigt, desto geradezu abwegig erscheinen die angebotenen Erklärungen der “Fachleute”. Da wird mit Voraussetzungen jongliert, die zur Zeit der Pharaonen oder sogar noch früher, gar nicht gegeben waren; die angeblich so seriöse Wissenschaft stützt ihre Forschungsergebnisse auf fadenscheinigen Spekulationen und wilden Behauptungen. Aber gerade dies werfen sie unabhängigen Forschern vor, welche sich mehr Gedanken zur Sache machen.

Wenn man nur den monströsen Bau der Pyramide des Cheops nimmt, dieses in ihrer Grösse ehrfurchtgebietende Bauwerk, welche aus 2.600.000 (!) jeweils 12 Tonnen schweren Steinblöcken besteht, die ein Gesamtgewicht von über 31 Millionen Tonnen ergeben, hat man die Grenze des heute möglichen schon lange überschritten. Laut der Theorie der führenden Wissenschaftlern wurden diese Steingiganten gar ohne Pferd und Wagen über kilometerweite Strecken transportiert und am Bauplatz ohne Kit und Mörtel millimetergenau zusammengesetzt. Und das alles nur, um einem extravaganten König ein Denkmal zu setzen?

Ist es da nicht eher wahrscheinlicher, dass da Götter des Altertums und der Antike als raumfahrende Wesen aus einem anderen Sonnensystem am Werk waren? Die Bibel spricht an etlichen Stellen von “Engeln” oder “Riesen”, die unter fürchterlichem Getöse in merkwürdig anmutenden Objekten vom Himmel stiegen und die Menschen zu Tode erschreckten. Wie sonst wäre der plötzliche Wandel von einer in Horden umherziehenden Vormenschen-Gesellschaft zu einer pyramidenbauenden Hochkultur zu erklären? Auf einmal konnte der Mensch mehr als nur jagen und sich fortzupflanzen, er entdeckte die Schrift, baute Tempel und verehrte Götter...

Die meisten der Überlieferungen vorgeschichtlicher Völker kennen diese Götter, die in gewaltigen Feuer- und Rauchwolken in monumentalen Himmelswagen zur Erde herabstiegen und den Menschen die (zweifelhafte) Intelligenz überbrachten. Und seltsam ist daran die Parallelität der einzelnen Geschichten rund um den Globus. Sie gleichen sich in verblüffender Art und Weise.

Einige Bücher des Alten Testaments weisen erstaunliche Parallelen mit dem sumerischen Gilgamesch-Epos auf, die darauf hindeuten, dass das Testament aus diesen Quellen geschöpft hat, wenn es von Himmelskönigen und Flügen zum “Himmel”

berichtet. Wurden Teile der Bibel davon kopiert? Dazu auch später noch mehr.

Können die über 1028 "Lieder" mit bis zu 50 Strophen der Rigveda, dem ältesten Teil der indischen Veden, mit über 30 Parallelen zum Hesekielschiff, in denen von indischen Göttern und ihren Wagen die Rede ist, reine Phantasie sein? Die indischen Wagen stürzen unter grosser Feuer- und Rauchentwicklung gen Himmel. Und dabei wird von verschiedenen Göttern und ihren Wagen gesprochen, es scheint sich um eine ganze Flotte von Fahrzeugen gehandelt zu haben.

Es gibt eine ganze Reihe von Berichten von Menschen, welche Erlebnisse mit sogenannten „Ausserirdischen“ hatten, die nicht als Phantasie abzutun sind. Einer dieser Berichte stammt aus dem Jahr 1920, als das UFO-Geschehen noch kein Thema war. Damals befanden sich zwei Jungen, Albert Coe und sein Freund Rod auf einem Kanuurlaub in Ontario. Albert kletterte gerade allein auf einem Felsen herum, als er einen ersticken Hilferuf hörte. Er ging diesem Ruf nach und erblickte einen in den Felsen festgeklemmten jungen, blonden Mann. Als er ihn daraus befreit hatte, fiel ihm die merkwürdige silbergraue Kleidung des Fremden auf, das wie eine enge Tunika aussah. Es fühlte sich wie Leder an, glänzte aber wie Seide. Und direkt unter seiner Brust befand sich eine kleine - Instrumententafel...

Mehrere der daran befindlichen Knöpfe und Anzeigen waren durch den Sturz zu Bruch gegangen. Albert half dem Fremden, sich zu seinem, wie er sagte, „Flugzeug“, zu geleiten, da er durch den Sturz schlecht gehen konnte, bat ihn aber, darüber niemandem etwas zu erzählen. Als sie zu der Lichtung kamen, an welcher das angebliche Flugzeug, mit dem er gekommen war, gelandet war, staunte Albert nicht schlecht, als er auf einer etwa 25 Meter breiten Lichtung eine runde Silberscheibe von etwa sechs Meter Durchmesser auf drei Beinen stehen sah. Sie hatte weder Propeller, noch Motor oder andere Attribute, welche er schon an anderen Flugzeugen gesehen hatte. Es fielen ihm aber mehrere schmale Schlitze am Rand auf, und das ganze Gebilde mündete in eine runde zentrale Kuppel.

Der Fremde verabschiedete sich mit den Worten, er sei ihm ewig dankbar für seine Hilfe, und er bat ihn erneut, niemandem etwas über sein Gefährt zu erwähnen, und stieg durch eine plötzlich erschienene Öffnung an der Unterseite in die Scheibe. Er bat ihn noch, etwas zurückzutreten, dann klappte die Öffnung zu, und der äussere Rand begann zu rotieren. Zuerst war ein leises, pfeifendes Geräusch zu hören, welches zu einem schrillen Heulen anschwell und schliesslich eine Frequenz angenommen hatte, welche für das menschliche Ohr nicht mehr wahrgenommen werden kann. Von dem Flugobjekt ging ein Pulsieren aus, und es erhob sich etwas, dann blieb es nochmals stehen, während es leicht vibrierte. Die Beine des Gefährts falteten sich zusammen und verschwanden in den Aussparungen, worauf sich das Schiff mit Leichtigkeit in die Luft erhob und verschwand.

Sechs Monate später nach dieser Begegnung erhielt Albert eine mit „Xretsim“ (umgekehrtes MisterX) unterzeichnete Nachricht,

in der er gebeten wurde, sich in einem bestimmten Hotel in Ottawa einzufinden, und er war sich sicher, dass diese Nachricht nur von dem mysteriösen Fremden stammen konnte. Er traf in der Eingangshalle mit diesem zusammen, und der Fremde bat Albert, ihn einfach „Zret“ zu nennen. Dann begann er zu erzählen. Er sei hier in geheimer Mission, und seine wahre Identität müsse auch geheim bleiben, sein Auftrag sei die Entwicklung von immer tödlicheren Waffen auf dem Planeten Erde zu überwachen.

Sie seien schon vor langer, langer Zeit hier auf der Erde gewesen, und hätten folgende Orte besiedelt: den mythischen Kontinent Atlantis, das Cuzco-Tal in den Anden, den legendären Kontinent Lemuria, Nordt Tibet und zuletzt den Libanon. (Als Sumerer?) Wenn es in der Bibel heisst, dass einige Menschen biblisches hohes Alter erreicht haben, verwundert es auch nicht, dass Zret Albert sagte, sein Volk habe ein Lebenspotential von über 600 Jahren. Waren sie Ausserirdische?

Albert hielt sein Versprechen, niemandem von diesem Vorfall zu erzählen, bis 1958. Erst dann berichtete er seiner Frau davon, und nicht viel später hatte auch die Öffentlichkeit davon erfahren. Kurz darauf begannen sich Leute für ihn zu interessieren, welche auffällig FBI-Agenten ähnelten, und sie verfolgten ihn überall hin. Dies geht aus den freigegebenen Akten des FBI hervor.

Im Jahre 1949 hatte Daniel Fry, ein Raketentechniker auf dem Testgelände der Aerojet General Corporation im abgelegenen White Sands in New Mexico, ein Erlebnis mit Ausserirdischen. Der skeptische Wissenschaftler erfuhr, dass die Menschheit und das Volk des „Fremden“ teilweise gemeinsame Vorfahren hätten. Denn vor zehntausenden von Jahren hätten einige Vorfahren seines Volkes auf der Erde gelebt. Der Fremde sagte, dass es damals in dem heute Pazifischen Ozean genannten Gebiet einen kleinen Kontinent gab, welcher in einigen Legenden als der untergegangene Kontinent Lemuria oder „Mu“ genannt wird. Seine Vorfahren hätten auf diesem Kontinent ein mächtiges Reich mit einer hoch entwickelten Wissenschaft errichtet, während im südwestlichen Teil des heutigen Atlantiks eine Rasse lebte, die sich rapide entwickelte. Zwischen den beiden Kulturen entwickelte sich eine Rivalität was den materiellen und technologischen Fortschritt anging. Und innerhalb weniger Jahrhunderte hätte ihre Wissenschaft den Punkt überschritten, welchen die Menschheit heute erreicht hätte, und die gegenseitige Zerstörung sei unausweichlich geworden. Durch die Energien, welche dann frei gesetzt wurden, wurde die Oberflächengestalt des Planeten total verändert. Die gesamte Oberfläche des Planeten sei für mehrere Generationen lang unbewohnbar geworden.

Dem Raketentechniker wurden einige Einzelheiten zu der Technik der Fremden erklärt, und Fry wurde von einer heftigen Depression erfaßt; ihm war, als hätte innerhalb weniger Stunden sein Lebenswerk jede Bedeutung verloren. Er, der dachte, an der Spitze des Fortschrittes der Menschheit zu stehen, wusste plötzlich, dass Raketenantriebe, wie sie dazumal noch in der Arbeit waren, seit Tausenden von Jahren schon überholt waren...

Er fühlte sich wie ein kleines, unbedeutendes Rädchen im schwerfälligen Getriebe einer rückständigen Wissenschaft, die sich auf ihre eigene Zerstörung zubewegt. Als er von dem Fremden sogar aufgefordert wurde, sein Wissen nun öffentlich zugänglich zu machen, sagte er ihm, der wisse nicht, was ihm passieren würde, als angesehener Wissenschaftler würde man sich über ihn lustig machen und ihn verachten... Der Fremde meinte, es sei klar, dass man sich über ihn lustig machen würde, denn „Spott sei der Wall, den die Furchtsamen und Unwissenden errichten, um sich vor allem zu schützen, was sie erschreckt oder stört...“ (Typisch für die orthodoxe Wissenschaft?)

Die erstaunlichste Geschichte aber ist jene eines gewissen Ludwig F. Pallmann, welche sich 1964 zugetragen hat. Er wurde in ein UFO eingeladen, welches von einem „Satu Ra“ vom Planeten „Itibi Ra II“ gekommen war, und er sagte folgendes zu diesem Ereignis: *„So viel ist über nichtidentifizierte fliegende Objekte geschrieben und geredet worden, so viel Geld ist in militärische und private Untersuchungen investiert worden – aber das fantastische Gefühl, wenn man zum ersten Mal eine fliegende Untertasse sieht, könnte wohl nicht einer von einer Million Wissenschaftlern beschreiben!“*

Pallman wurde mitgeteilt, dass das gewaltige präkolumbianische Symbol (?) schon vor langer Zeit von Ausserirdischen in Südamerika etabliert worden sei- Pallman sah dieses Symbol auf der Instrumententafel des UFOs... (Der Dreizack in der Nasca-Ebene?)

Generell erhalten die in UFO-Szenen verwickelten Menschen vielfach Hinweise auf eine kommende Zerstörung unseres Planeten, was so abstrus nicht ist. Wenn man die eingeengte Weltsicht, das restriktive Paradigma, welches hinter den meisten der destruktiven Verhaltensweisen der Menschen steht, anschaut, die die menschliche Zukunft bedrohen wie auch ein rücksichtsloses kollektives Gewinnstreben, welches die gewaltige Kluft zwischen Armen und Reichen weiter aufrechterhält und zu Hunger und Elend beiträgt; eine ethnonationale Gewalt, die auf Massenmord hinausläuft und in einen nuklearen Holocaust münden könnte; und eine Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts in einem solchen Ausmass, dass das Weiterbestehen der Lebenssysteme auf der Erde bedroht ist- so ist die Warnung der Extraterrestrischen absolut verständlich.

Nur schon die gegenwärtige westliche Lehrmeinung, dass wir im Universum allein seien ist im Prinzip nur die Meinung einer Minderheit, eine Anomalie...

Dass UFOs schon seit geraumer Zeit von Künstlern auf die Gemälde gemalt wurden, zeigt auf, dass das Phänomen schon seit jeher existiert. Eines dieser Gemälde, welches im Fitzwilliam-Museum in Cambridge steht, „The Baptism of Christ“ des holländischen Malers Aert de Gelder, (1645-1727), zeigt Jesus und Johannes bei der Taufe im Jordan. Beidseits des Flusses verfolgen die Jünger Jesu und andere Menschen den Vorgang, und über den Köpfen der Anwesenden schwebt ein grünlich schimmerndes, ovales Objekt – eine diskusähnliche Scheibe!

Daraus hervor kommen vier Strahlen welche Jesu und Johannes treffen, so als würden sie irgendwie mit geistiger Energie aufgeladen. Dies zumindest meint der offizielle Kunstsachverständige Chris Castle. Diese Aussage ist für einen Gelehrten allerdings eine Ausnahme, da die Experten ja sonst gerne herumreden und allerhand Ausreden erfinden.

Ein anderes Bild auf einem Fresko in der Klosterkirche in Dessani aus dem 14. Jahrhundert zeigt Jesu Hinrichtungsstätte Golgatha, er selbst ans Kreuz genagelt. Darunter sichtlich betrübte Menschen, die zu ihm hinaufsehen und über Jesu Engelsingestalten, und, darüber zwei Gebilde mit flammenden Düsenaggregaten, zwei bemannte UFOs! Unzweifelhaft erkennt man darin die Piloten, welche irgendwelche technische Handgriffe in den Raumschiffen vornehmen. Dieses Fresko wurde erst wieder entdeckt, als 1964 das Gotteshaus einer Generalrenovation unterzogen wurde, und der schadhafte abgeschlagene Verputz das Bild zum Vorschein brachte. Die Zeitungen schrieben über „Raumschiffen“ an der Passion von Desani, und „Sputniks auf unseren Fresken?“

In der Svetitskhoveli-Kirche in Mtskheta in Ostgeorgien in der Nähe von Tbilissi entstand vor 300 Jahren ein Gemälde, welches auch Jesu am Kreuz zeigt, und links und rechts von ihm sieht man unidentifizierte fliegende Objekte.

Eine Illustration mit dem Namen „Die Geburt des Christus“ aus einem griechischen Manuskript „Das Buch der Evangelisten“ aus dem 12. Jht. Zeigt zwei Menschen, die an ein halbrundes Objekt oben beobachten mit Figuren drin. Das Objekt lässt einen Lichtstrahl auf die Geburt zu senden, und einer der Beobachter schützt seine Augen ob dem grellen Strahl.

Ein Bild aus einem antiken Text aus dem Prajnâpârâmita-Sûtra zeigt in der rechten unteren Ecke zwei fliegende Untertassen, die wie Hüte aussehen. Aber sie sind nicht auf den Köpfen, sondern fliegen frei. Eines der Objekte hat seitliche Löcher.

Eine Illustration aus der Renaissance zeigt ein detailliertes UFO in Rom im Buch „Prodigiorum liber“ des Römischen Historikers Julio Obsequens.

Das Gemälde von Domenico Ghirlandaio (1449-1494) aus dem 15. Jht. „Die Madonna mit dem heiligen Giovannino“ hängt als Teil der Loeser-Sammlung im Palazzo Vecchio. Darin sieht man über Marias Schulter ein diskusförmiges Objekt welches Strahlen aussendet. Auf einer Seite sieht man einen Mann mit Hund, welche beide zu dem Objekt aufsehen.

In zwei Wandteppichen aus dem 14. Jht. welche in der Basilika Notre-Dame in Beaune hängen, sieht man UFOs im Hintergrund über den Köpfen der Frauen, welche Maria begleiten.

Eine ganze Flotte UFOs sieht man auf dem Gemälde „Das Wunder des Schnees“ von Masolino Da Panicale (1383-1440) und hängt in der Kirche Santa Maria Maggiore in Florenz.

Von einem unbekanntem Künstler gemalten Bild aus dem 15. Jht. Stammt ein Bild, welches einen grossen Ballon zeigt, welcher von UFOs begleitet wird.

Ein Gemälde von Paolo Uccello (1396-1475) „La Tebaide“ zeigt Jesus am Kreuz, und rechts neben dem Kreuz sieht man ein UFO schweben. Das Bild hängt in der Akademie von Florenz.

Carlo Crivelli (1430-1495) malte „La annunciazione con Santo Emidius“ welches sich in der National Galerie in London befindet. Ein diskusförmiges Objekt schickt einen Lichtstrahl hinab auf die Krone von Marias Kopf.

Auf einem auf Holz gemalten Bild in der Nähe von Schloss Conti Dotremond in Belgien zeigt Moses, wie er die Gebotstafeln erhält, während mehrere UFOs am Himmel zu sehen sind. Der Künstler und das Entstehungsjahr sind unbekannt.

Aus dem Buch „Podigiorum Ac Ostentorum Chronicon“ von Conrad Lycosthenes (1518-1561) von Henricpteri in Basel aus dem Jahr 1557 zeigt eine UFO-Sichtung in Arabien. Das Buch befindet sich im Besitze der australischen Forschungs-Bibliothek.

Ein grossartiges Gemälde des Malers ANON von ca. 1490 mit dem Namen „Die Auferstehung der Jungfrau“ zeigt mehrere diskusartige Objekte im Flug.

In der Zürcher Zentralbibliothek zeigt ein Bild aus der Sammlung Wickiana eine Sichtung von fliegenden Speeren über Nürnberg gezeichnet von Hans Glaser am 14. April 1561. Ein anderes Bild aus dieser Sammlung zeigt eine UFO-Sichtung über Basel im Jahre 1556.

Eine unbekannte Medaille aus Frankreich von 1680 zeigt ein Radähnliches UFO im Flug.

Bonaventura Salimbeni malte um das Jahr 1600 das Bild „Glorifikation des Eucharistus“ welches in der Kirche San Lorenzo in San Pietro hängt, und es zeigt ein Sputnikähnliches Objekt.

Als glühende Räder wurden die Objekte bezeichnet, welche ein Bild einer UFO-Sichtung über Hamburg am 4. November 1697 zeigt.

Eine Illustration zeigt eine Sichtung von UFOs, welche am Abend des 18. August 1783 von vier Zeugen auf der Terasse von Windsor Castle gemacht wurden. Die Sichtung wurde im folgenden Jahr aufgezeichnet von der „Philosophischen Transaktion“ der Royal Society.

Weshalb aber diese fliegenden Objekte auch anlässlich der Kreuzigung Jesu auftauchten, resp. sie die Künstler sahen und verewigten, bleibt ein Rätsel. Man darf nicht vergessen, dass die Maler die Bilder nach ihrer Phantasie pinselten und nicht lebendige Szenen verewigten. welche Quellen dienten den Künstlern wohl als Vorlage zu diesen Bildern? Kann man daraus eventuell ableiten, dass die Worte „Jesu“: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ vielleicht die Künstler inspirierten, diese UFOs darauf zu malen? Aber dass sie dann solche Objekte verewigten setzt voraus, dass sie solche schon gesehen hatten.

Was Jesu also ein Ausserirdischer?

War er vielleicht ein Kundschafter, um festzustellen, wie weit die Menschheit seit den Zeiten der Menschwerdung es gebracht haben? Wenn es in der Bibel heisst: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“, so heisst es in der Originalversion in der hebräischen Urfassung, dass die „Götter“ „die“ Himmel „aus dem, was am Anfang war“ geschaffen hätten, also quasi aus dem, was noch von „früher?“ übrig war...

Darf man hier annehmen, dass der Zusammenstoss der Planeten Marduk und Tiamat, aus welchem die Erde „hervorging“, dieses war, was übriggeblieben war? Und wollte Jesu nun sehen, was daraus geworden war? (Siehe Sitchin: Der 12. Planet)

Dass die Elohim (hebr.:Götter) Schöpferwesen waren, also Hominiden, welche mit „göttlichen Kräften“ ausgestattet waren, (göttlich kannman mit übersinnlich übersetzen) geht aus dem Lexikon für Theologie und Kirche von Dr. M. Buchberger hervor. Dass aus den „Göttern“ erst später die Einzahl Gott wurde, als der Monotheismus eingeführt wurde, ist verbürgt. Dass dann in der Genesis (1,26) explizit davon gesprochen wird, die Menschen zu „machen“, wie es heisst: „Lasset uns Menschen machen nach unserem Abbild, uns ähnlich...“, spricht dafür, dass Jesu mal schnell kontrollieren wollte, wie die denn geraten waren... Denn wenn die Menschen ursprünglich als unschuldige Wesen geschaffen wurden und sich dann von der Unschuld mittels dem berühmten Apfel losassen und damit „Erkenntnis“ erlangt hatten, musste man doch schauen, was sie mit dem erlangten Wissen angefangen hatten. Dass dabei ein Reptil nachgeholfen hatte, die Schlange – oder vielleicht auch ein schlangenähnlicher kleiner Saurier? – deutet unzweifelhaft in Richtung der Dracos.

Das Konstrukt der katholischen Kirche von der heiligen Dreifaltigkeit als Gott in drei Personen – Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist – findet nirgends in der Bibel seine Bestätigung und muss eine theologische Erfindung sein, was die kirchlichen Vertreter allerdings kaum kümmert. Ein Bleibsel der vormaligen Götter, da man vielleicht dachte, so ist es nicht nur ein Gott, sondern ein dreifacher...
Weitere Beweise

Bei Bergbauarbeiten in den Karpaten entdeckte man Schrifttafeln und Gerätschaften, die von einer uralten Kultur zurückblieben, die aufgrund von äusseren Einflüssen riesige Tunnel und Stollen in die Berge trieb, um dort für eine lange Zeit zu überleben. In einem alten Wrack, das mit Marmor- und Bronzestatuen beladen war, auf der Höhe von Antikythera, wurde 1901 ein Jahrtausendalter Artefakt, der sogenannte „Vorzeit-Computer“ gefunden, ein als Differenzialgetriebe mit komplizierten Zahnrad-Kombinationen gedeutetes Objekt. Es ist eine mit beweglichen Zeigern, komplizierten Skalen und beschrifteten Metallplatten ausgestattete Maschine. Gebaut wurde sie anscheinend erst etwa 80 v.Chr.

Unter japanischen Funden fand man diverse Bronzestatuen, welche humanoide Wesen darstellen, die in wuchtigen Anzügen stecken, welche hermetisch mit einem Helm verbunden sind.

Ebenso sind Schuhe und Handschuhe fest mit dem Anzug verbunden. Die Figuren tragen auch seltsame Brillen.

In Kolumbien fand man etwa 500 n.Chr. Goldflugzeuge wie Spielzeuge, welche von den Archäologen „natürlich“ als Vögel oder Insekten abgetan wurden. Aber Luftfahrtingenieure bescheinigten ihnen eindeutig hochmoderne aerodynamische Konstruktionselemente, die in der Natur nicht vorkommen. Modellflugzeugbauer bauten die Konstruktionen in etwa einem Meter Grösse nach und diese übertrafen alle Erwartungen. Sie waren absolut kunstflugtauglich und zeigten nicht eine aerodynamische Schwäche.

In einer Kirche in Weissenburg in Sachsen wurde von H. Hausdorf ein nahezu unglaubliches Artefakt gefunden, welches er für einen Beweis für frühere Besuche von Ausserirdischen ansieht. In einem in einem Schrank verschlossenem Glas befindet sich neben anderen skurilen in Alkohol eingelegten toten Geschöpfen ein Embryo von 36 Wochen, eine Totgeburt. Das Wesen sei knapp 30 cm gross und besitzt grosse, mandelförmige Augen. Die Nase sei winzig und Ohren sind nicht erkennbar. Hausdorf meint, dass das Äussere des Wesens verblüffend den Ausserirdischen, von denen viele Entführungsoffer berichten, den „kleinen Grauen“, ähnlich sähe.

Um die Jahreswende 1937/38 geschah es: Ein Forschungsteam der chinesischen Akademie der Wissenschaften fand in einer Höhle im in der chinesischen Provinz Qinghai gelegenen Baian-Kara-Ula-Gebirge 716 steinerne Scheiben als Grabbeigabe von begrabenen, 1.20-1.30 m grossen Wesen, mit auffallend grossen Köpfen zu dem schwächtigen Körper. Als man die Scheiben vom Schmutz befreit hatte, kam eine eigenartige Gravur zutage, eine Art hieroglyphenartiger Zeichen, die sich zwischen Doppelrillen vom Mittelpunkt jeder Scheibe bis zum Rand hingen. Dies war einer der mysteriösesten archäologischen Funde des 20. Jahrhunderts. Nachdem es einige Jahrzehnte später erst gelang, die mysteriösen Schriftzeichen zu entziffern, kamen sensationelle Resultate zum Vorschein: Einem Prof. Tsum Um-Nui von der Pekinger Akademie für Vorgeschichte gelang es, einige Passagen der Rillen-Hieroglyphen zu entziffern. Und diese berichteten über das Abenteuer der gestrandeten ausserirdischen Raumfahrer, die es auf die Erde verschlagen hatte. Gestrandet in einer für sie fremden Welt, mit einem kaputten Raumschiff, welches so stark beschädigt wurde, dass eine Reparatur und damit ein Fortkommen unmöglich war. Der Name der geheimnisvollen Gestrandeten war "Dropa". Nun wurden in derselben Gegend 1955/56 noch 120 menschliche Wesen gefunden, die höchstens 1.15 m gross waren, der kleinste davon gar nur 63,5 cm. Als man übrigens die gefundenen Scheiben an einen Oszillographen anschloss, hätten sie in einem ungewöhnlichen Rythmus vibriert. Demnach mussten sie einem starken elektrischen Potential ausgesetzt gewesen sein. Drängt sich hier vielleicht eine Analogie zu den bekannten Tonträgern auf der Erde auf? Nun kam 1955/56 aus China die sensationelle Meldung, dass eine zwergenhüchsiges Population nicht weit von den Bergen von Baian Kara Ula existierte,

welche möglicherweise Nachfahren jener Havaristen aus dem All seien.

Auf den Marquesa-Inseln stehen die sogenannten „Tiki“, mit auffällig bebrillten Augen sehen sie aus als wären sie nicht von dieser Welt. Ihre Köpfe sind wie mit Helmen bedeckt, und sie sind von enormer Grösse. Im Glauben der Insulaner sind es jene übermächtigen Lehrmeister, diese „fliegenden Himmelsgötter“, von deren unzeitgemässen Leistungen und unerklärbaren Fähigkeiten die pazifischen Legenden künden.

In Neuguinea gibt es Götter- und Geistermasken, welche Wesen mit nichtmenschlichen Zügen zeigen, die gemäss der Überlieferung in grauer Vorzeit vom Himmel gekommen sein sollen, um die Menschen zu erschaffen.

Die Steine von Ica haben schon viele Autoren inspiriert um darüber zu schreiben, leider aber sind wieder einmal die „was nicht sein darf kann nicht sein“-Leute am Werk gewesen und haben stumme Zeugen längst vergangener Zeiten, so an die 65 Millionen Jahre etwa, noch stummer gemacht. Die Steine wurden bekannt durch den eigenwilligen peruanischen Arzt, Dr. Cabrera, welcher an die 25000 davon besitzt, von welchem der französische Grenzwissenschaftsautor Robert Charroux berichtete. Obwohl einige Steine von den zuständigen Fakultäten der Universität als echt befunden wurden, sind auch viele Fälschungen aufgetaucht. Damit wurde der Fall als erledigt angesehen, wieder einmal das Bad mit dem Kinde ausgeschüttet.

Als die ersten Bücher von EvD erschienen, wurde die Paläo-Seti-These erst einmal im deutschen, dann im englischen Sprachraum bekannt, wer davon in diesem kleinen Nest in Peru hätte davon dazumal wohl etwas gehört, geschweige denn gelesen, da schon 1966 die Steine im Besitze Dr. Cabreras waren. Nun dürfte es jedem klar sein, dass Steine, welche 65 Mio Jahre alt sein sollen, sich in einigen Details von jenen der Fälscher unterscheiden würden, und wenn die Universität Authentizität bescheinigt, so dürften diese wohl echt sein. Die primitiven Fälscher sind kaum imstande, das Material dermassen zu präparieren, dass sie den Instrumenten der untersuchenden Professoren trotzen.

Wie dem auch sei, die Steine selbst zeigen Szenen von Zeiten, in welchem Menschen und Sauriere zusammen gelebt haben, sowie sehr schwierige Operationen wie Organtransplantationen etc. Komplizierte chirurgische Eingriffe sind auf ganzen Serien dieser ominösen Steine festgehalten. Bei den Eingriffen handelt es sich in der Regel um Herzoperationen, wobei das Herz anatomisch exakt wiedergegeben ist, sowie mit diversen Hilfsmitteln wie Pumpen, medizinischen Gerätschaften und Infusionen- dies alles ist eindeutig auf den Ritzzeichnungen zu erkennen. Es ist auch hier offensichtlich, dass die einfachen Bauern als Fälscher kaum in Betracht kommen, da sie keinerlei Wissen um diese medizinischen Spezialbereiche haben konnten.

Die Steine wurden 1961 aus dem Fluss Ica in den peruanischen Voranden durch ungewöhnlich heftigen Regen freigelegt, und die

Finder derartiger Artefakte erkannten schnell, dass sie hier einen interessanten Fund machten. Immer wieder zeigten die Steine sonderbare Fabelwesen auf, die man als monströse Drachen aus der Mythologie oder als Sauriere ansah. Einer der Steine zeigt auch einen Menschen in uns unbekannter Gestalt, offensichtlich ein Mann, der mit einem teleskopartigen Gerät einen Kometen am Himmel verfolgt.

Sonderbar sind auch andere Darstellungen auf den Steinen wie Sternkonstellationen, Weltkarten (!), Sportaktivitäten, Musikinstrumente, Sexualverhalten, mechanische Transportgeräte, Kriege und Schlachten etc. Alles in allem sämtliches Bereiche einer zivilisierten Gesellschaft - etwa vor 65 Mio Jahren... wären da nicht immer auch diese Monsterwesen, die uns deutlich an die längst ausgestorbenen Dinos erinnern.

Die Wissenschaftler vom Institut für Bergbau an der Technischen Nationalen Universität von Peru analysierten die Oberflächenschicht der Gravuren und kamen zum Schluss, dass die Schicht, die die Gravuren überzog, mindestens an die 12000 Jahre alt sein muss, wenn nicht sehr viel älter.

Nun argumentieren die Skeptiker, dass es in der Geschichte Südamerikas und speziell in dieser Gegend bis vor 5000 Jahren nie eine nennenswerte Kultur gegeben haben soll. Grobe Parallelen gäbe es höchstens mit den Scharrbildern auf der Hochebene von Nazca - voila! Denn diese sind erwiesenermaßen um einiges älter, und auch diese Scharrbilder weisen die gleich Technik auf, wie die Steine von Ica, wenn auch gegen diese Kilometerlangen Bilder lediglich Miniaturen. Eine Figur an der Felswand von Nasca wird der Astronaut genannt. Sie ist riesig und Zeichen für die fliegenden Götter.

Eines hat den Ruf Dr. Cabreras etwas in Verruf gebracht, denn in seinem Geheimkammer genannten Versteck in seinem Haus, welche er einige Rechercheuren zeigte, wurden mit versteckter Kamera christliche Figuren gefilmt. Sie standen neben den Sauriern, welche gerade aus den Eiern schlüpften, Skulpturen des gekreuzigten Jesus Christus...

Die ganze Sammlung von allen Ica-Steinen ist damit zu einem zweifelhaften Thema geworden, vor allem für die Skeptiker Wasser auf ihre Mühlen. Aber wenn diese Christus-Statuen neben solchen von 65 Millionen Jahre zuvor ausgestorbenen Saurieren standen- so wurden sie ja von Dr. Cabrera dorthin gestellt, und sie sind ja nicht selbst dorthin gekommen. Abgesehen davon sind dies Skulpturen und keine Steine, wohl ein riesiger Unterschied. Warum hat der Arzt diese nicht im katholischen Peru in irgendeiner zerstörten Kirche finden können und sie erst einmal in seine Geheimkammer gestellt haben, zusammen mit den Steinen?

Es gibt für alles eine Erklärung, wenn man nur danach sucht. Und dafür sind die Skeptiker wohl zu bequem. (Skeptiker sind Leute, welche in Unkenntnis einer Sache dieser ihr Urteil zuweisen zu müssen glauben)

Natürlich konnten nicht alle Steine einer wissenschaftlichen Analyse unterzogen werden- was aber auch nicht heisst, dass alle Fälschungen sind. Einer der Fälscher, ein Basilo Uschuya, müsste 68 Jahre lang jeden Tag einen Stein gefälscht haben, um diese 25000 Steine herzustellen. Und dann hätten die Wissenschaftler wohl kaum ein derart hohes Alter attestieren können. Wenn einige der Steine auch plumpe Fälschungen sein sollten, so gilt es hier lediglich, die Spreu vom Weizen zu trennen. (Dasselbe ist es mit den Kornkreisen...)

EVD liess sich von einem Fälscher einen Stein gravieren, und verglich diesen im grellen Licht mit einem der echten, und auf dem frischen Stein waren unter dem Mikroskop rechtwinklige, saubere Ritzungen sichtbar, während in den Rillen des echten Steines unter einer feinen Glasur (eine Patina aus Oxydation) Mikroorganismen zu sehen waren. Das war der kleine grosse Unterschied zwischen echten und falschen Steinen!

Mit all den anderen Artefakten, welche aus derart weit im Dunkel der Vergangenheit liegenden Zeiten weltweit gefunden wurden, sind die Steine von Ica allemal Beweise für die weltweiten Sagen über Götter, die vom Himmel kamen, und hier auf Erden einige Beweise ihrer Existenz hinterlassen haben und dem Zusammenleben von Sauriern und Menschen.

Hartwig Hausdorf beschreibt in seinem Buch „Die Rückkehr der Drachen“ seltsame Tonfiguren aus Mexico, welche ein deutscher Kaufmann im Jahre 1945 etwa 160 Km westlich von Mexico City entdeckte. Hausdorf besichtigte sie persönlich in einem speziell dafür eingerichteten Museum in Acambaro in der Provinz Guanajuato, und was er beschreibt, sind über 20'000 Statuetten, welche noch übrig sind von einstmalig 35'000. Die fehlenden Stücke wurden zwischenzeitlich geplündert und fristen sehr wahrscheinlich ihr Dasein in irgendwelchen privaten Sammlungen. Was sind diese Tonfiguren nun? Es sind seltsam aussehende menschliche und tierische Darstellungen, unterschiedlicher Grösse, die grösste hat eine Länge von eineinhalb Metern und stellt einen mächtigen Landsaurier dar. Viele andere stellen Saurier dar, eine davon zeigt eine menschliche Figur welche auf einem dieser Tiere reitet. Dass die orthodoxe Archäologie diese Statuetten allesamt als Fälschungen bezeichnet, ist dem wissenden Leser natürlich klar. Leider aber wurden die Artefakte von einer Universität, welche diese mit der Thermolumineszenz-Methode untersuchte, als echte Terrakotten mit einem Alter von mindestens 4500-6500 Jahren bestätigt. Den Archäologen bleibt wohl die Spucke weg...

Was nicht sein darf, kann halt nicht sein, aber Dank unermüdlicher Forscher wie H. Hausdorf kommen viele Dinge ans Licht, welche unser Weltbild, wenn man denn so wollte, komplett über den Haufen schmeissen würde. Der interessierte Leser kann das Museum anlässlich einer Mexico-Reise natürlich persönlich besuchen. (Museo Waldemar Julsrud in Acambaro, Prov. Guanajuato, Mexico, Dir. Don Miguel Huerta freut sich auf Ihren Besuch!) Auch das Buch von H. Hausdorf „Die Rückkehr der Drachen“ ist äusserst spannend und den Leser/innne wärmstens empfohlen!

Noch weiter zurück reichen die unglaublichen Entdeckungen, welche französische Physiker unter der Leitung von Dr. F. Perrin, ehemals Vorsitzender des Kommissariats für Atomenergie (CEA) im afrikanischen Staat Gabun machten. Im Jahre 1972 machten sie dort in einer Uranmine, deren Entstehung in die präkambrische Epoche - vor 2 Milliarden bis 600 Millionen Jahre v.u.Z. (!) - datiert wird, die unglaubliche Entdeckung, dass Proben des dort abgebauten Uranerzes einen dramatisch niedrigen Anteil an dem spaltfähigen U 235 aufwiesen. Statt dessen wurden in dieser Mine grosse Mengen an Spaltprodukten gefunden, wie etwa dem hoch radioaktiven Plutonium. Es zählt zu den sogenannten Transuranen (Atomgewicht 242), und wurde *erstmal*s 1945 durch Neutronenbeschuss künstlich hergestellt!

Die Konsequenzen hieraus sind ungeheuerlich:

Der schockierende Schluss des Wissenschaftlers: *“Als einzig mögliche Erklärung scheint sich in diesem Fall anzubieten, dass sich hier vor Millionen oder gar Milliarden von Jahren eine spontane Kettenreaktion ereignete!”* Die Datierung des Alters des Reaktors beträgt 1,78 Milliarden Jahre (!) und basiert auf der Bestimmung der sogenannten Halbwertszeiten radioaktiver Elemente.

Was hat sich dort vor unglaublich langer Zeit abgespielt?

Zu einer nuklearen Kettenreaktion kommt es, wenn Neutronen, die durch den Zerfall von Uran entstehen, andere Uranatome bombardieren und dabei noch mehr Neutronen produzieren. Hierzu müssen aber genau festgelegte Bedingungen erfüllt sein: Die Urankonzentration muss sehr hoch sein. Ein Moderator und ein Kühler müssen zur Verfügung stehen, und die Umgebung muss frei sein von Neutronen absorbierenden Substanzen. Sind dagegen zu wenige Moderatorstoffe vorhanden, kommt es zu einer plötzlichen Atomexplosion. Es kommt also peinlich genau an auf das exakte Verhältnis jener benötigten Substanzen.

Die etablierte Wissenschaft hat hier natürlich auch ihre Interpretation der Vorkommnisse: Sie glauben, es handle sich in Oklo, dem Fundort der Uranmine, um ein - wenn auch seltenes - Naturphänomen, also um einen “zufällig” entstandenen Atomreaktor. Doch diese Sache hat einen Haken - abgesehen von der statistisch äusserst unwahrscheinlichen Möglichkeit, dass äusserst komplexe Vorgänge, die in hochmodernen Kernkraftwerken immensen Einsatz an Technologie und Kontrolle erfordern, aus einer puren Laune der Natur erwachsen können. Es wurden mittlerweile untrügliche Spuren einer *gebremsten* Kernschmelze in den Uranminen von Oklo an 14 Stellen gefunden...

Nun versetzt eine weitere Erkenntnis der “Naturhypothese” ihren Todesstoss: Die Druckverhältnisse, die zum Anstoss einer gesteuert ablaufenden Kettenreaktion notwendig wären, sind erst in einer Tiefe von etwa 11.000 Metern gegeben. Überdies wiesen die Uranproben - ausser Plutonium - vier weitere Spurenelemente auf, deren Isotope bisher nur bei von Menschenhand hergestellten Reaktoren beobachtet werden konnten. Dies waren die Elemente Neodym, Samarium, Europium und Cerium.

Die Frage stellt sich: Haben ausserirdische Besucher vielleicht in den Anfängen unseres Planeten einen Atommeiler errichtet, um ihren Energiebedarf zu decken? Energie für ein Experiment mit Namen "ERDE", in dessen Verlauf der Evolution wiederholt "auf die Sprünge geholfen" wurde? Dr. Robert Oppenheimer war Leiter der Atombombenentwicklung in Los Alamos. Doch er war nicht nur Physiker, sondern er beschäftigte sich auch mit uralten Sanskrit-Texten Indiens. Als ihn ein Student 7 Jahre nach dem ersten Atombombentest anlässlich eines Vortrages an der Uni von Rochester fragte, ob die Atombombe von Alamogordo die erste Bombe sei, die man gezündet habe, meinte Oppenheimer: *„Well, es war die erste, ja. Jedenfalls in moderner Zeit...“*

Im Süden Zimbabwes und Swaziland befinden sich noch heute bis zu 20 Meter tiefe Goldminen, die nach wissenschaftlichen Analysen vor mindestens rund 100000 Jahren ausgebeutet wurden. In den ältesten Goldminen von Süd-Zimbabwes, jenen von Monotopa, sollen alten zulu-Legenden zufolge Sklaven gearbeitet haben, die vom „ersten Volk künstlich aus Fleisch und Blut erschaffen worden sind“. Jene Sklaven sollen gegen die „Affenmenschen“ gekämpft haben, als „der grosse Stern am Himmel erschien“. (Aha!)

Die Dogon sind ein afrikanischer Stamm welche in den Hombori Bergen in Mali leben. Ebenso die Bambara, die Bozo (beide im Bezirk Segu) sowie die Minianka im Bezirk Kutiala. Diese Völker feiern noch heute ein Fest, in dessen Mittelpunkt die - Gestirne stehen!

Und zwar verehren sie Sirius, resp. deren unsichtbaren Begleiter, Digitaria, welcher im Schatten von Sirius B sein Dasein fristet. Das Fest findet alle 50 Jahre statt, gemäss der Umlaufbahn des unsichtbaren weissen Zwerges. Was ist nun daran so seltsam? Die Tatsache, dass diese Völker dieses Fest seit Urzeiten feiern, dieser unsichtbare Begleiter von Sirius B jedoch erst 1862 optisch wahrgenommen wurde. Die uralten Überlieferungen der Dogon besagen, dass ihnen dieses Wissen von Wesen aus den Tiefen des Alls beigebracht worden sei. Und sie haben Zeichnungen von diesen Lehrmeistern aus dem All, welche sie „Nommos“ nennen, angefertigt: diese bildlichen Darstellungen erinnern frappant an Astronauten! Sie tragen antennenähnliche Auswüchse auf plumpen, eckigen Köpfen - Helme von Raumanzügen?

Diese Wesen seien vom Stern Sirius gekommen, lautet ihre eindeutige Erklärung. Vor vielen Tausenden von Jahren. Es kann sich demnach nicht um dieselben Ausserirdischen handeln, welche in der Mine von Oklo Uran abgebaut haben, der gigantische Zeitunterschied von 2 Mia Jahren ist zu gross. Dies lässt vermuten, dass die Erde von vielerlei ausserirdischer Wesen besucht worden ist. Dass die „Sirianer“ dabei relativ erst am Anfang der Raumfahrt gestanden haben müssen, wird klar, wenn man die Havarie der Droga im Gebirge von Bayan Kara Ula bedenkt, welche nicht gerade von überzeugender Technik spricht. Denn diese sollen auch vom Sirius gekommen sein- ebenso wie das 1908 über Tunguska abgestürzte Sirianer-Raumschiff. Etwas viel Havarie...

Der Autor fragt sich an anderer Stelle, weshalb die orthodoxe Wissenschaft das Faktum einer ganz anderen Vergangenheit, als uns gelehrt worden ist, abzustreiten und zu vertuschen sucht. Zu viele Beweise sind schon aufgetaucht, und von Nonkonformisten richtig interpretiert worden. Dennoch wird krampfhaft versucht, diese Beweise als Fälschungen hinzustellen, die Forscher, welche sich viel Mühe geben, danach zu suchen, als der Spinner-Szene hinzugehörig zu verdammen, und partout zu verhindern, dass eine andere Geschichtsschreibung als die vorherrschende, ihre Stelle einnimmt. Wenn ich mir vor Augen halte, dass das Menschengeschlecht schon Jahrtausende (-Milliarden?) alt ist und mehrere Zivilisationen sich schon gebildet haben, um dann in einem relativ engen zyklischen Zeitraum jeweils wieder ausgelöscht zu werden, so sehe ich hierin eher einen gewaltigen Vorteil für uns Menschen!

Denn dann behalten die Esoteriker (wie eigentlich ja immer...) recht, wenn sie behaupten, dass die Erde ein Schulungsplanet ist und wir hier lernen. Denn der Mensch neigt ja dazu, immer höher hinaus zu wollen, und um diese Entwicklung zu stoppen, damit er nicht übers Ziel hinausschießt, folgt jeweils wieder der Abbau der "Theaterkulissen". Also können wir jeweils wieder "von vorne" beginnen, was wir nun gelernt haben in dieser Ära, erneut verwenden, in der Hoffnung, es "diesmal" besser zu machen. Ein Sprung nach vorne also- und dies wird von den sog. "Fachleuten" energisch bekämpft- wieso eigentlich?

Auch Wissenschaftler sind nur Menschen, wenngleich sie dies in ihrem Hochmut nicht wahrhaben wollen. Und der Mensch unterliegt nun mal im wesentlichen dem Irrtum, doch das ist entschuldbar, ein jeder kann sich irren. Also wäre ein Zugeben und ein erfreutes Aufgreifen neuer Beweise für die Tatsache, dass alles ganz anders ist und war, ein meilenweiter Schritt nach vorn. Und genau das wird verhindert, bekämpft und boykottiert. Es sind die wissenschaftlichen und regierenden Eliten, die kulturell Verbildeten, die tonangebenden Medien, die kontrollieren und bestimmen, was wir glauben sollen, denn diese Monolithen sind die grundsätzlichen Nutznießer der vorherrschenden Ideologie.

Ich habe schon einmal gesagt: Wer aus der Geschichte nichts lernen will, muss sie wiederholen- es scheint, dass wir in der x-ten Wiederholung leben. Denn da wir nicht fähig sind, den Weg des friedvollen Menschen zu gehen, sondern uns stets wieder bekämpfen und vernichten, und heutzutage damit auch unsere Erde, müssen wir das Experiment wieder abbrechen. Wir haben es zum x-ten male nicht geschafft, uns unseres Schöpfers würdig zu erweisen, und statt dessen die uns anvertrauten Werkzeuge missbraucht. Viele Propheten sprechen davon, dass unser Zeitalter das letzte sein soll. Kann man nicht verdenken, wenn man weiss, dass wir nach endlosen Versuchen langsam aber sicher an die Grenze des Zumutbaren stossen, zumindest für einen "Weltenlenker", der uns viel zu viele Zugeständnisse gemacht hat, welche wir immer wieder mit den Füßen getreten haben.

So gesehen dürfte der uns bevorstehende Kataklysmus nicht mehr nur materiell berühren, sondern auch spirituell. Das ganze "Theater-Ensemble", die Besetzer der Hauptrollen, der Nebenrollen und die Statisten – alle ziehen sich von der Bühne zurück. Der Regisseur wird uns unsere Unfähigkeit vor Augen halten, und uns mitteilen, dass das "Stück" abgesetzt wird. Punkt und Schluss.

Des Menschen Gehirn muss zuerst umgepolt werden, um den richtigen Weg gehen zu können, dann wird er vielleicht, ob auf dieser Erde oder auf anderen Welten, erneut zurückkehren und das abgebrochene Experiment wieder aufnehmen, und diesmal ist er vielleicht gescheitert geworden. Dies ist zumindest zu hoffen. Zweifel seien erlaubt...

Es gibt genügend Beweise für "Leben aus dem Kosmos" in Hülle und Fülle, so man sie denn sehen will. Es lässt sich inzwischen experimentell sehr gut belegen, dass der Ursprung des Lebens im All liegt. Diese Beweise entwickelte der Physiker Mayo Greenberg, Direktor des Laboratoriums für Astrophysik in Leiden. Er machte sich zum Ziel, die *"Urerzeugung des Lebens nachzuvollziehen"*, und suchte nach einem Weg, aus den für das Leben notwendigen und im All enthaltenen Elementen Stickstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff die richtigen Moleküle entstehen zu lassen, also die organischen Verbindungen Aminosäuren.

Die indischen Veden

Das Gegenstück zu unserer Bibel ist das indische Mahabharata, es gliedert sich in verschiedene Bücher mit rund 100000 Doppelversen in 18 Büchern. Was uns darin erzählt wird, mag unglaublich klingen, das einzig Unglaubliche daran ist jedoch nur die von den Forschern aus den im Text erwähnten Sternkonstellationen errechnete Datum der Ereignisse, welche in diesen uralten, heiligen Schriften geschätzt wird. Diese benennen eine Zeit von 7016 v. Chr., die wohl um einige Nullen erweitert werden muss. Die Ereignisse, welche sich gemäss dem Mahabharata dann zumal ereigneten, sprechen von Städten am Himmel, Raumstationen also, von Strahlenwaffen und Raketen und zahlreichen Dingen mehr. In den heiligen Sanskrit-Texten finden wir diese "modernen" Dinge nicht nur detailliert beschrieben, sondern auch, dass sogenannte "Götter", mythische Helden etc. diese benutzten. Kriege und Schlachten am Himmel gehörten zur allgemeinen Tagesordnung.

Man fragt sich oft, wie ein grosses Land mit mehrheitlich Dritte-Welt-Land-Struktur wie Indien das Mahabharata erschuf und die besten Computerspezialisten hervorbringen kann. Sind die Inder so viel intelligenter als die Menschen anderswo, oder stehen andere Faktoren im Hintergrund an, welche wir nicht erraten können? Wäre es möglich, dass die Menschen dort vielleicht einen Draht zu „Höheren Wesen“ haben, welche ihnen geheimes Wissen zuteil werden lassen? Das Mahabharata scheint darauf zu deuten...

Oder ist es die soziale Haltung der Menschen dort? Ich kenne selbst einige der reichsten Männer dort, welche alle viele Dörfer in ihrer Umgebung mittels grosszügiger Spenden selbstlos unterstützen. Wo in unserer westlichen Welt gibt es das? In unseren Industrienationen in welchen nur die Ellbogen-Mentalität und rücksichtsloses Ausbeuten auf Anerkennung stossen, sind derartige spendable Menschen wohl kaum anzutreffen. Doch diese grosszügige ethische und moralische Haltung wird von gewissen Wesen sicherlich nicht übersehen...

In Indien werden die Themen Prä-Astronautik, UFOs und Götter aus dem All vorurteilsfrei selbst an den Universitäten behandelt. Man setzt sich interessiert mit den uralten Überlieferungen auseinander und akzeptiert auch phantastisch anmutende Gedanken. Ganz anders dagegen in der westlichen „Welt“, da werden die damit beschäftigten Forscher ob ihren kühnen Gedanken nur belächelt und als Spinner abgetan, um die Konstrukte der etablierten Hochburgen der Wissenschaft, welche auf tönernen Füßen stehen, nicht zu gefährden.

Das „Srimad-Bhagavatam“ besagt, dass es im Universum 400 000 Arten von intelligenten Wesen gibt, wobei viele von ihnen den Menschen überlegen seien. (Wozu es eigentlich gar nicht viel braucht...) Die westliche Haltung jedoch spricht jegliches andere ausserirdische Leben ab und die Menschen halten sich für Unikate eines unendlich belebten und bevölkerten Alls...

Dr. Richard Thompson schreibt in seinem Buch „Vedic Cosmography and Astronomy“ (Los Angeles, Bombay 1990), dass die Erde vor Jahrtausenden schon von Ausserirdischen besucht wurde. Und dass jene Wesen, welche interstellare Raumfahrt betreiben und von Planet zu Planet reisten, auch nach Indien kamen. Vielleicht war das dafür notwendige Verständnis der alten Inder damals schon dem unseren meilenweit überlegen...

Es gibt schöne Sätze in der Bhagavad-Gita wie z.B.: „Die Erde schwebt im All wie Millionen anderer Planeten, auf denen es, wie auf der Erde, Berge und Meere gibt“. Oder: „Das Weltall ist wie ein Ozean, und die Planeten darin sind wie Inseln in einem Meer“. 1968 wurde vom „Dayanandra Trust“ in Neu Delhi eine Studie über heilige Texte veröffentlicht, und Swami Brahamuni Parivrajaha kommt darin zu dem Ergebnis, dass es „Luft- und Raumfahrt schon im alten Indien gab“. Und 1975 publizierte Swami Dayananda Saraswati eine Studie über das altindische „Rigveda“. Er stellte fest: „Im vorgeschichtlichen Indien gab es Flugmaschinen“. Professor Dr. Dileep Kumar Kanjilal ist ein Wissenschaftler von höchstem Rang. Er studierte am Sanskrit College in Kalkutta sowie in Oxford und wurde Rektor des angesehenen Victoria College in Coochbehar in Westbengalen sowie amtierender Professor an der Universität von Kalkutta.

Prof. Kanjilal: *„Vor Jahrtausenden tauchten gewaltige Mutterraumschiffe aus den Tiefen des Alls auf. Gemäss den altindischen Texten waren das gigantische Objekte, die sich um ihre eigene Achse drehten. Die Beschreibungen von einer Vielzahl von sich um sich selbst drehenden Städten im Weltall erscheinen im Varnaparvan des Mahabharata. Im Sabhaparvan*

finden sich ebenfalls Beschreibungen von Raumstädten, die hoch in den Himmel gebracht wurden.“

Eines steht fest: Den Menschen des Westens fehlt nicht nur ein Hintergrundwissen, wie es die Inder besitzen, ihnen fehlt auch die nötige Phantasie, um solche Geschehen als wahr zu begreifen. Geistige Kleingärtnerie nennt man das...

Auch die Bibel spricht ja von Auseinandersetzungen am Himmel bei "Gott". Wie dies ja bekannt ist, verstieß dann Gott seine abtrünnigen Engel unter Führung des Lichtbringers "Luzifer" aus dem Himmel – ein Machtkampf im Himmelreich – könnte diese biblische Version die allegorische Tatsache der im Mahabharata erwähnten Kämpfe und Schlachten sein?

Jene von Ezechiel, welcher merkwürdige Begegnungen mit seltsamen Fluggeräten hatte? In 1,4-28 erzählt er von "Erscheinungen Gottes", einen Sturmwind von Norden, eine grosse Wolke, mit flackerndem Feuer, umgeben von einem hellen Schein. Aus dem Feuer strahlte es wie glänzendes Gold. Mitten darin erschien ihm etwas wie vier "Lebewesen". Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen. Jedes dieser Lebewesen hatte vier Gesichter... und vier Flügel. Ihre Flügel waren nach oben ausgespannt." Die Erzählung geht noch viel weiter, wir wollen hier aber nicht die ganze Vision erzählen.

Unglaubliche Dinge sind in den alten indischen Büchern enthalten, und dabei so präzise, dass sie sich weit von gewöhnlichen Mythen distanzieren, die Details sind so genau erwähnt, dass hier schon faktisch von "Bauplänen" der verwendeten Maschinen und Fluggeräten gesprochen werden kann. Immer wieder stösst man auf die "Vimaanas", technische Fluggeräte, welche im Alten Indien über den Himmel geflogen sein sollen. Es waren Transportschiffe für Menschen und Material, ebenso aber auch bewaffnete Flugzeuge, die bis ins "All" fliegen konnten...

Die von der Internationalen Akademie für Sanskrit-Forschung in unsere heutige moderne Sprache übersetzten Bücher lieferten dabei verblüffende Resultate, welche der anerkannte Schriftexperte Prof. Dileep Kumar Kanjilal in seiner Publikation "Vimāna in ancient India" 1985 wie folgt beschrieb:

...Ein Apparat, der sich aus innerer Kraft bewegt wie ein Vogel, ob auf der Erde, im Wasser oder in der Luft, heisst Vimaana..

...welcher sich bewegen kann im Himmel, von Ort zu Ort...

...Land zu Land, Welt zu Welt...

...ist ein Vimaana genannt durch die Priester der Wissenschaften..

...Das Geheimnis, fliegende Apparate zu bauen...

...die nicht brechen, nicht geteilt werden können, kein Feuer fangen...

...und nicht zu zerstören sind...

...Das Geheimnis, fliegende Apparate stillstehen zu lassen...

...Das Geheimnis, fliegende Apparate unsichtbar zu machen...

...Das Geheimnis, Geräusche und Gespräche in feindlichen fliegenden Apparaten mitzuhören...

...Das Geheimnis, Bilder vom Inneren von feindlichen, fliegenden Apparaten zu machen...

...Das Geheimnis, die Flugrichtung von feindlichen, fliegenden Apparaten festzustellen...

...Das Geheimnis, Wesen in feindlichen, fliegenden Apparaten bewusstlos zu machen und feindliche Apparate zu zerstören...

Die Assoziation mit den heute gesichteten UFO's fällt dabei sichtlich auf...

Die technischen Details werden in den indischen Schriften wie folgt beschrieben:

Es gab über 30 Grundteile dieser Maschinen, genau 16 wichtige Metallsorten, die zum Bau solcher Geräte benötigt wurden. Genau ist auch die Herstellung der unterschiedlichen Legierungen beschrieben, welche Temperaturen eingehalten werden müssen, welche Säuren in welchem Verhältnis angewandt und gemischt wurden. Es gab 27 unterschiedliche Glassorten, welche angewandt wurden und zu welchem Zweck sie wo einzubauen waren, weiter gibt es Angaben über die Kleidung und die Nahrung der Piloten in den Vimaanen. Der Schutzanzug bestand aus 28 unterschiedlichen Fasern und unglaubliche 16019 Arten von Wärmestrahlungen werden aufgeführt, die noch in weitere Untergruppen unterteilt worden sind. Jede Strahlungsart ergibt unterschiedliche Energien, welche mit Hilfe verschiedener „Spiegel“ in deren Wirkungen verändert werden konnten.

Die vorzeitlichen UFO's werden in den Veden immer als hell wie die Sonne, laut und donnernd und tosend beschrieben. Wie helle Blitze sollen sie über den Himmel geschossen sein, lichtvoll glänzend, einem Meteor gleich, gezogen von „Rossen, die Sonnenstrahlen gleichen“, so werden sie beschrieben. Das Feuer der Waffen dieser Kampfschiffe zerstörten die Städte, indem sie ein Licht verbreiteten, das heller war als hunderttausend Sonnen. Das Heranziehen des Vergleichs mit den heutigen Atomwaffen dürfte wohl als nicht allzu spekulativ erscheinen. Dass bei den Auseinandersetzungen grausamste, teils eben auch atomare Waffen eingesetzt wurden, wird durch geologische und archäologische Beweise untermauert. Dazu zählt die uralte indische Ruinenstätte Mohenjo-Daro, als Indiz für eine atomare Vernichtung. Die Sandverglasungen, welche dort und an vielen anderen Stellen auf der ganzen Welt gefunden wurden, lokal begrenzte Gebiete, die geologisch nicht in das Umfeld der Region passen. Es sind Verglasungen des Erdreichs und sie sind sogar großflächig zu glasartigen Strukturen erstarrt. Dies wurde durch die Kernversuche der USA und der ehemaligen UdSSR bewiesen, bei denen sich durch die enorme Hitze der Sand verflüssigt und zu Glas erstarrte.

Es gibt diesen Verglasungen in Frankreich, dem Mosel-Gebiet, Böhmen, England, Sausitz und andernorts, wo diese als „Glasburgen“ bezeichneten Rätsel liegen. Berühmt ist Tap O'Noth in Schottland, wo auch im ganzen Land noch 60 solcher seltsamen Orte gefunden hat. In Shetland steht die vielleicht noch am besten erhaltene verglaste Festung „Clickhimin Broch“. In der Wüste Gobi liegen kleine verglaste Kugeln, die typisch für Kernexplosionen sind. Mohenjo-Daro soll durch atomare

waffen zerstört worden sein, ebenso wie übrigens auch Sodom und Gomorrah. In beiden Orten wurden seltsame Skelette gefunden, welche durch Radioaktivität unnatürlich verstümmelt waren. Sehr alte Überlieferungen berichten von seltsamen Vorfällen, wie von einer Hochtechnologiewaffe, welche in jenen Epochen zum Einsatz gekommen sei. Flammen-Lanze wurde sie genannt und zeigt die dazumal schon hochtechnologischen Kenntnisse der Menschen auf. In Rennes-le-Château wurden Höhlen gefunden, in welchen innen total verglast sind. Teilweise scheint es, als wäre flüssiges Glas dazu verwendet worden, die aufgetürmten Steine damit zu verbinden und zu verfestigen. Es gibt dort eine sog. „Glasgrotte“, in welcher die Kuppe über der Kammer noch vollständig erhalten ist.

Dass die Menschen dazumal nicht wussten, was in unserem 21. Jahrhundert einmal alles am Himmel herumfliegen würde, ist erwiesen, denn die erste Übersetzung der Sanskrittexte erfolgte schon 1889 durch den Sanskrit-Forscher Prof. Pratap Chandra Roy, welche noch heute zu den besten Übersetzungen zählt.

Da auch andere Völker in ihren Mythen göttliche Kriege schildern, müssen diese Texte wohl als relevant angesehen werden. Sie finden sich in vielen alten Kulturen und Zivilisationen, wie z.B. auch im sumerischen Erra-Epos. Die indischen Götter und Halbgötter verkehrten zwischen Himmel (ihren Raumstationen) und der Erde mit ihren Vimaanas, gleich den heutigen Shuttles.

Die vorher erwähnte Zeit von ca. 7000 Jahren v.Chr. haben wir schon angezweifelt, nun die Erklärung dafür. Es ist ein alter Hut, dass die Fachwissenschaftler sich einfach nicht vorstellen können, dass solche Ereignisse vor Millionen von Jahren stattfanden, und nennen Daten, welche einen Augenblick in der kosmischen Zeit darstellen. In den erwähnten Texten des Mahabharata wird der unbesiegbare Held Rama genannt, der als göttliche Inkarnation gilt:

“Eingekleidet in himmlische Stoffarten bestieg **Rama** den wagen (Vimaana) und warf sich in die Schlacht...”

Am 10. Oktober 2002 veröffentlichte die Zeitung “The Hindustan Times” einen Bericht mit dem Titel “NASA-Bilder enthüllen eine 1'750'000 (!) Jahre alte menschengemachte Brücke”. Darin heisst es: Aus dem Weltall aufgenommene NASA-Bilder zeigen eine mysteriöse, uralte Brücke in der Palk-Meerenge zwischen Indien und Sri Lanka. Die vor kurzem entdeckte Brücke, die gegenwärtig Adamsbrücke genannt wird, besteht aus einer Linie von Sandbänken und ist rund 30 Km lang. Die einzigartige Kurvenführung und Zusammensetzung verbunden mit den abgelagerten Altersspuren zeigen, dass sie menschengemacht ist. Die Legende ebenso wie die archäologische Forschung sagen (ausnahmsweise einmal...) dass die ersten menschlichen Spuren in Sri Lanka rund 1750000 Jahre alt sind, und das Alter der Brücke ist fast gleich. Diese Information erinnert in frappanter Weise an die Texte aus dem Sanskrit-Epos, in welchen aus dem “Ramayana” die Vorgänge beschrieben werden, die im Treta-Yuga (Zeitalter vor über 1 Mio. Jahren) stattgefunden haben sollen. In diesem Epos wird eine Brücke

beschrieben, die von Rameshwaram nach Sri Lanka gebaut wurde, angeführt von dem **göttlichen Rama**.

Ebenso falsch datiert sind sehr wahrscheinlich auch die neuesten Entdeckungen an den Küsten im Gebiet von Mahabalipuram in Tamil Nadu sowie dem Golf von Khambhat, engl. Cambay. Hier fand man in einer Tiefe von ca. 40 Metern beim Sonar-Scanning des Meeresgrundes geometrische Strukturen, welche in einem Gebiet von 9 Km Länge menschengemachte Stadtanlagen und Hausfundamente aufzeigten. Auch hier schätzt man das Alter der gefundenen unterirdischen Städte auf knappe 4-7000 Jahre. Man will dies sogar mit der C14-Messmethode ermittelt haben. Wie ungenau solche Daten aufzufassen sind, zeigen andere Versuche, mit dieser Methode das Alter von Gegenständen zu eruiieren.

Die Cambay-Unterwasserstadt steht allerdings nicht isoliert in dieser Gegend: Im Gujarat und im nördlich angrenzenden Pakistan befinden sich viele archäologische Schlüsselstellen, vor allem die ältesten indischen Städte wie in Harappa und dem schon erwähnten Mohenjo-Daro im Gebiet des Flusses Indus im heutige Pakistan. Und da diese Stadt schon im Treta-Yuga atomar zerstört wurde, ist das Alter der gefundenen Städte wohl auch höher als angenommen.

Denn was bei der Cambay-Stadt umstritten ist, ist ja vor allem das eruierte Alter, das in keine archäologische Chronologie passt. Aber das ist bei der wissenschaftlichen Sturheit wohl nicht überraschend...

Die spektakulärste Entdeckung in der Archäologie-Geschichte machten Taucher in den Gewässern südlich von Japan, welche die gut erhaltenen Ruinen einer prähistorischen steinernen Stadt entdeckten und fotografierten. Die Kette der kleinen Ryukyu-Inseln, wo diese Ruinenstätten liegen, erstreckt sich vom Südende Japans aus ins Meer. Die ersten Strukturen wurden im Frühjahr zufällig von Sporttauchern entdeckt, und im Laufe der folgenden 18 Monaten wurden etliche versunkene Gebäude, mit Gehsteigen und Strassen dazwischen, entdeckt. Es wurden sechseckige und kreisrunde Formen beobachtet, am häufigsten aber rechtwinklige Muster. Stufen und Treppen sind in die verkrusteten Mauern eingearbeitet und deutlich zu sehen. Und obwohl die Anzeichen eines hohen Alters und Erosion sichtbar sind, scheint die Stadt aber im wesentlichen intakt zu sein. Die bisher aber spektakulärste Entdeckung wurde im September 1996 gemacht, um die Insel Yonaguni, 500 km südwestlich von Okinawa: eine enorme Pyramiden-Plattform, ca. 80 m lang. Sie ist 20 m hoch, der oberste Teil liegt nur fünf Meter unter der Meeresoberfläche. Auch sie hat Treppen und breite Stufen. Stilistisch zeigt sie nahe Verwandtschaft mit den fünf anderen Unterwasser-Stätten. Dass alle diese Überreste zusammengenommen eine Art Stadt-Zivilisation darstellen, erscheint sicher, da sie sich über mehr als 500 km am Meeresgrund hinziehen.

Es wurde inzwischen solche monumentale Architektur an insgesamt 5 verschiedenen unterseeischen Örtlichkeiten gefunden, die in der Nähe von drei verschiedenen Inseln liegen. Die am leichtesten zugängliche dieser Stellen liegt

nur ca. 170 m vom Ufer entfernt, nahe der Stadt Chatan, am südwestlichen Ende von Okinawa, bei der kleinen Insel Kerama. Und genau westlich davon, 50 km von Okinawa, wurde eine andere Ansammlung von ähnlichen Strukturen gefunden.

Das grösste Rätsel ist, dass keine Spuren eines Kataklysmus sichtbar sind, da sich keine zerstörten oder umgestürzten Bauten zeigen, man hat den Eindruck, dass sie in einem ansteigenden Ozean untergegangen sind. Interessant ist, dass die meisten Meeresforscher meinen, dass der Meeresspiegel vor 1,7 bis 1 Million Jahren um die 25 m tiefer lag.

Die versunkenen Strukturen bei Okinawa sind eine Realität, und allein schon ihre Existenz macht Revisionen erforderlich und man muss herkömmliche Interpretationen der Vorgeschichte über Bord werfen. Denn es gibt in Noro auf Okinawa ein paar zeremonielle Bestattungs-Gewölbe, die mit nichts sonst in Japan vergleichbar sind, die aber einige Ähnlichkeit mit den vor der Küste liegenden Unterwasser-Strukturen haben. Ihre Architektur weist einige ähnliche Elemente wie die grosse untergegangene Struktur bei Chatan auf. Bemerkenswerterweise ist das in Okinawa gebrauchte Wort für diese Gewölbe - Moai - dasselbe, wie das von den Polynesiern auf der 6000 Meilen entfernten Osterinsel für die berühmten Langohr-Statuen gebrauchte, die ja angeblich deren Vorfahren darstellen sollen...

Und noch erstaunlicher ist, dass sich die deutlichsten stilistischen Affinitäten zu der untergegangenen Stadt-Zivilisation noch weiter weg als die Osterinsel an der Pazifikküste Südamerikas finden. Dort finden sich Ruinen prähistorischer Bauten, die jenen, die jetzt bei Japan entdeckt wurden, ähneln: die präinkaischen Ruinen von Pachacamac bei Lima, und das Zeremonial-Zentrum der Mochica in der Nähe von Trujillo, dem modernen Seehafen in Nordperu. Pachacamac war eine grosse heilige Stadt, deren religiöser (?) Mittelpunkt eine rechteckige, vielstufige Pyramide war. Auch ähnelt der sogenannte "Sonnentempel" der Mochica-Kultur dem unterseeischen Monument bei Chatan. Und diese Bauten in Peru sind nicht die einzigen, aber sie sind unter den am besten erhaltenen. Waren sie etwa zeitgleich mit der Entstehung der sumerischen Zivilisation in Mesopotamien, wessen Bauten grundsätzlich gleich waren wie diese in Peru und den jetzt gefundenen versunkenen vor den japanischen Küsten?

1981 entdeckte eine russische Expedition 700 Kilometer vor der portugiesischen Küste die Jahrtausendalten Ruinen einer Stadt. Überreste von Gebäuden, Mauern und Treppen, Strassen, rechtwinklige Strukturen, aufragende Platten, alles deutete auf einen künstlichen Ursprung hin. Es wurde spekuliert, dass diese Ruinen Teile des versunkenen Kontinentes Atlantis sein könnten. Ebenso sollen die 1968 vor Bimini in elf Metern Tiefe entdeckten riesigen, symmetrischen Steinblöcke von hundert Metern Länge ein Teil von Atlantis sein. 1978 entdeckte eine französische Expedition 150 Kilometer südlich von Miami eine riesige Pyramide auf dem Meeresgrund. Das völlig symmetrische Gebilde ist 200 Meter hoch, und die Steinblöcke sind von Hand geschnitten und geschliffen. 1981 wurde die Entdeckung einer unterseeischen Pyramide im Golf von Mexiko gemacht, südlich von Biloxi. Dazu wurden in dieser Gegend auch bis 50 teilweise

von Sand bedeckte Steinstrukturen gefunden. Die ganze Anlage wurde per Satellit auf eine Grösse von vier Quadratkilometer erfasst. Vor der kanarischen Insel Lanzarote, vor Bahamas und ebenso vor Malta wurden gewaltige Mauerreste, aus Basaltblöcken gefunden, manchmal mit schriftähnlichen Einkerbungen auf Steintafeln...

Es deutet alles darauf hin, dass in der vorgeschichtlichen Vergangenheit irgendein verbindendes Prinzip am Werk war, eine "Vermittler-Kultur", die so weit reichte, dass sie alle beeinflusste und vielleicht sogar verband.

Es ist bezeichnend für die verlogene scholastische Mentalität, dass die Entdeckung bei Okinawa in ganz Japan Schlagzeilen machte, während in den USA oder Europa die Druckmedien merkwürdig stumm blieben. Nicht eine einzige der Archäologie-Zeitschriften hat ihren Lesern auch nur ein einziges Wort darüber mitgeteilt. Und einmal mehr spricht diese Weigerung, sie auch nur zu erwähnen, sehr zugunsten der Kritiker des wissenschaftlichen Establishments, welche ja schon lange behaupten, dass eine voll bewusste Verschwörung existiert, welche der Öffentlichkeit alle Informationen vorenthält, die gewissen ideologischen Theorien zuwiderlaufen, die als scholastisches Dogma ausposaunt werden. Und in der Tat hat die japanische Entdeckung ausgesprochen traumatische Implikationen für die etablierten Establishment-Archäologen, deren berufliche Karriere auf dem Prinzip beruht, dass es versunkene Städte nur in den Romanen von Jules Verne gibt.

Und es kommt noch schlimmer für sie, denn James Churchward glaubte schon vor 70 Jahren, dass einst im Pazifik eine mächtige Zivilisation existierte, die schliesslich durch einen Kataklysmus zerstört worden ist. Und die ganzen 70 Jahre hatte das Establishment diesen Mann als zur "Spinner-Szene" zugehörig verdammt. Ihm gemäss hiess die untergegangene Zivilisation "MU", oder wie die Römer sagten: Lemuria. Obwohl dies nicht feststeht, sind sich aber viele Japaner sicher, dass es sich um diesen legendären versunkenen Kontinent handelt.

In der Türkei soll es 450-500 unterirdisch angelegte Städte geben, von denen der grösste Teil noch nicht erforscht ist. Sie liegen in Kappadokien, zwischen Nevsehir-Nigde-Kirsehir, und das liegt in Mittelanatolien. Bekannt sind die Verbindungswege, die die Städte miteinander unterirdisch verbanden. Schätzungen zufolge sollen 1,2 Mio Menschen lange Zeit dort gelebt haben.

Eine der untersuchten Städte, Derinkuyu, beherbergte etwa 20000 Menschen in den tief in den Boden reichenden Stockwerken, an die 13 Etagen, und sie erstreckt sich auf etwa 4 km² Fläche und bis in eine Tiefe von 85 m. Die grossen ungelösten Fragen sind: Wer legte diese gigantischen unterirdischen Städte an?, warum wurden sie angelegt und wie schaffte man es, bis zu 20 Etagen tief in den z.T. felsigen Boden eine derart perfekte Infrastruktur zu treiben? Etwa mit Steinwerkzeugen?

Aber nicht nur im asiatischen Kontinent gibt es Spuren von längst vergangenen Zeiten, auch in Mesoamerika, speziell in

Mexiko, Guatemala, Honduras und Belize konnten Ruinen der Mayakultur zu Hunderten gefunden werden. Auch hier scheint die Altersbestimmung nicht zu klappen, nimmt man hier doch Zeiten wie 500 v.Chr. bis nach 1500 n.Chr. an. Zwischen den Göttern der Maya und ihres Pendantes in Afrika, dem "Astronautengott von El Baul" und dem "Astronaut von Zimbabwe" gibt es einige auffallende Parallelen. Die klassische Archäologie nimmt an, dass diese Bauwerke keinesfalls von den bekannten Völkern hätten errichtet werden können, und nimmt auch hier fremde Wesen, sprich: Götter, an, welche schon alles wussten über künstliche Maschinen, Radioaktivität und Weltraumfahrt.

Das Land Zimbabwe als einstiges Rhodesien wurde ursprünglich Ja To Ntr genannt, was so viel heissen soll wie: "Land der Götter"... Bei Ausgrabungen dort wurde u.a. eine interessante Figur gefunden, welche 1971 bei einer Ausstellung afrikanischer Kunst ein Jahr nach seiner Entdeckung in der Stadt Dakar gezeigt wurde. Sie ist ca. 50 cm gross und besteht aus einem faserigen, seidenglänzenden strukturierten Mineral. Dem Beschrieb nach handelt es sich um die Darstellung eines "Astronauten"- und die Ähnlichkeit der Attribute auf einer Maya-Steile, Tausende Kilometer entfernt, stimmt nachdenklich. Ein Anzug, ein Helm mit einer Art Sichtluke hinter welcher die Züge eines menschlichen Wesens erkennbar sind und auf dem Rücken eine Art "Tank" trägt, übrigens auch eine frappierende Ähnlichkeit aufweisend mit den Kolossen auf der Osterinsel. Ebenso anliegende Arme und abnorm abgewinkelte Hände sind bei allen Figuren aus Zimbabwe, Guatemala und der Osterinsel identisch.

Auch wenn man die These des bekanntesten Forschers in Sachen Paläo-Seti, E.v.Däniken voreingenommen ansieht, und um jeden Preis dessen dargelegte Theorien verneinen will, bekommt man stets den "astronautenhaften" Eindruck, den die Artefakte hinterlassen. EvD hat übrigens auch die berühmte Grabplatte von Palenque als Astronaut im Flug definiert, was unter den gegebenen Umständen auch sicherlich absolut korrekt ist, wengleich der harte Kern der "Fachexperten" darüber spottet. Aber noch ein Artefakt bestätigt EvD's Theorie: Die Skulpturen von Qurigua. Sie sind neben denen in Copan gefundenen Arbeiten der Maya die perfektesten ihrer Kultur. Die "Stele K" zeigt ein merkwürdiges Bild, das eine frappierende Ähnlichkeit mit der Grabplatte von Palenque aufweist: deutlich erkennt man eine Figur, die in einer Art Gefährt sitzt und weiter technisch anmutende Attribute wie Kanzel, Leitwerke etc., die an ein raketennähnliches Objekt erinnern. Der mehr als deutliche Flammenausstoss am unteren Ende der Steile erübrigt jeden Kommentar.

Ein Artefakt, welches im Anthropologischen Museum in Mexiko City steht, zeigt abschliessend de facto eine Verteilerdüse, wie sie in der Raumfahrt gebräuchlich ist.

Es ist nicht erstaunlich, dass neuerdings auch aus China Pyramiden gemeldet werden, die sogar höher sind als jene in Ägypten. Alles Unsinn, war noch die vorherrschende Meinung der "Experten", als die Rede auf pyramidenförmige Bauwerke im alten Reich der Mitte kam. Obwohl schon in den Jahren 1945 und 1947 amerikanische Piloten eine Pyramide sichteten, welche mit

300 m Höhe die Cheops-Pyramide glatt in den Schatten stellt. 1991 wurden drei Pyramiden vor den Toren Xians entdeckt, und 1994 fand man nördlich von Xian noch weitere. Unweit der Stadt Xianyang liegt ein weiteres Pyramidenfeld. In der ausgedehnten Ebene von Qin chuan liegt ein wahres Tal von Pyramiden- sie stehen einfach da wie Fremdkörper aus einer anderen Welt... Eine der chinesischen Pyramiden wurde als Begräbnispyramide des Kaisers Qin Shi Huang-di bei Lintong östlich von Xian identifiziert, welcher 259-210 v.Chr. lebte... Doch die "Experten" geben den Pyramiden nicht mehr als etwa 5000 Jahre...

Was bedeutet eigentlich der Name: Pyramide? Der arabische Name für Pyramide ist "ram" = Rampe. Im Ahd heisst es "ufara", was die Auffahrt, Aufreise heisst. Dass es sich keinesfalls um Pharaonengräber handelt, ist gewiss, denn das Wort Pharaon entspricht dem Ahd "grosses Haus", Palast. Die Pyramiden waren also eigentliche Startrampen für die Götter mit ihren *mahha huagana*, einem mächtigen Wagen, sprich Raumfahrzeug.

In der altchinesischen Mythologie kamen die Götter als "röhrende Drachen" feuerspeierend zur Erde hernieder, und wurden stets als "metallisch" bezeichnet. Und die "Flugdrachen" des altchinesischen Helden No-Cha lassen sich heute als hochentwickelte Waffensysteme interpretieren. Die alten chinesischen Kaiser selbst behaupteten ja stets, dass sie nicht von irdischen Vorfahren abstammten, sondern vielmehr von sogenannten "Himmelssöhnen", welche vor sehr langer Zeit auf ihren feuerspeierenden, metallenen Drachen aus dem Weltall zur Erde herniedergekommen seien...

Der Kreis schliesst sich langsam...

Es sieht ganz so aus, als habe ein und dieselbe "Götterkultur" einst den gesamten Planeten Erde beherrscht. Eine "Ur-Kultur" scheint für die kulturellen, sprachlichen, religiösen, ethnischen und archäologischen Ähnlichkeiten und Parallelen weit entfernte Kulturen wie der Polynesiens, Indiens, Ägyptens, der Mayas, Dogons, der Inkas und Azteken ebenso wie den Sumerern, Babyloniern etc. verantwortlich zu sein. Denn die über die ganze Welt verstreuten Steinbauten sehr hohen Alters lassen auf eine gemeinsame Kultur schliessen.

Da das Zusammenfügen der gewaltigen Steinblöcke, welches für uns bis heute noch ein Rätsel ist und auch mit den grössten Maschinen nicht durchgeführt werden könnte, muss das "Volk", welches die gewaltigen Anlagen in Mesoamerika errichtet hat, die Steinköpfe von Tehuantepec, die riesigen Plattformen von Baalbek und auf Malta, Stonehenge, die Mauern von Sacsayhuaman und Ollantaytambo in Peru, die Reihen aufrecht stehender Steine in der Bretagne und die Statuen auf der Osterinsel etc. ausserirdisch gewesen sein. Von allen Völkern dieser Orte ist bekannt, dass sie ein Gestirn "anbeteten"- von den Fachleuten gemeint ist die Sonne, was aber völliger Unsinn ist. Wir kommen später noch darauf zu sprechen, hier sei gesagt, dass ein ganz spezieller Planet nicht angebetet, sondern gefürchtet war. Dasselbst werden den Pyramiden eine solare Bedeutung zugesprochen, was ebenfalls Unsinn ist, denn auch diese dienten einzig und allein dem Zweck, festzustellen, wann der gefürchtete Planet der Zerstörung denn wieder auftauchen

würde. Denn von diesem Planeten scheinen die Ur-Ur-Ur...ahnen der Menschheit mittels ihrer Shuttles zur Erde herabgestiegen sein. Dass dies eine Verehrung natürlich erscheinen lässt, liegt auf der Hand. Was soll man die Sonne anbeten, welche ja seit Jahrmilliarden ihren Schein der Erde schenkt, ob man diese nun angebetet hätte oder nicht.

Und dieses Herabsteigen der "Götter" führte dann zu den diversen Religionen, aus welchen teilweise eine monotheistische Variante hervorging, welche dann Gott Fleisch und Blut gegeben hat; aus missverstandener Technologie, Cargo-kult ähnlich.

Zecharia Sitchin, der amerikanische Schriftgelehrte für antike Sprachen, schrieb unter anderem einige Bücher über die Prä-Astronautik. Seine Beweisführung beruht auf archäologischen Entdeckungen, alten Schriften und Darstellungen und den Aussagen der Bibel, die eines der Hauptereignisse in Verbindung mit den alten Astronauten beschreibt: die Sintflut. Aber auch die Erzählungen Hennochs und Ezechiels, welche mit den alten Göttern in den Vimaanen das Universum bereisten, liefern viele Indizien.

Wir haben ein besonderes Problem mit unserer Vergangenheit, wenn wir die über 35.000 Keilschrifttafeln der Sumerer anschauen, welche seit 1840 übersetzt werden. Sitchin hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten damit auseinandergesetzt und mehrere Bücher dazu geschrieben. E. Ercivan sagte im Gespräch mit dem Assyriologen Prof. Marvin A. Powell über diese Keilschrifttafeln: "Die Keilschrifttafeln enthalten eine unzählige Anzahl von Informationen über Astronomie, fremde Planetensysteme, Sternenbesucher und Angaben über die Entstehungsgeschichte des Menschen, die unser Weltbild auf den Kopf stellen würden." Powell führe weiter aus: *"Mit der Bekanntgabe dieser Informationen würden wir nur Futter für die >Däniken-Jünger< geben..."*

Welchen Hass doch die "Etablierten" auf einen Mann wie Erich von Däniken haben, der die Welt aus einem Teil des Dornröschenschlafes wachgerüttelt hat! Da geben sich die ausserirdischen "Mitbürger" seit Jahrtausenden Mühe, uns ihre Existenz nahezulegen, aber mit grosser Macht und grossem Aufwand wird offiziell seit Jahrhunderten die Politik der absoluten Alleinvertretung der Menschheit im ganzen Universum gebetsmühlenartig wiederholt. Das Wissen alter Völker wird einfach ignoriert, und wenn sich jemand wie von Däniken damit auseinandersetzt, erklärt man ihn schnell zum Scharlatan und damit glaubt man, der Wissenschaft (und der Menschheit) einen Dienst zu erweisen. Und dies alles, um eine Störung religiöser Überzeugungen und politischer Konsequenzen zu vermeiden.

Weltweit stossen die Archäologen, Hobbyforscher und Quereinsteiger auf Spuren von Zivilisationen, die als Hochkulturen oder auch Superzivilisationen bezeichnet werden. Die Beteiligung von ausserirdischen Lehrmeistern zum Bau der Bauten, die in Qualität und Quantität selbst unsere heutige Technologie vor unlösbare Aufgaben stellen würde, wäre zwar logisch, doch man scheut sich davor, sie einzubeziehen.

“Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde”, ist vielleicht der bekannteste Satz aus der Bibel, frei übersetzt müsste er aber richtigerweise heissen: “Am Anfang schufen *die Götter* den Himmel und die Erde”. Es war die Priesterschaft, welche vorschrieb, wie das religiöse Leben auszusehen hatte, wie der Gotteskult zu gestalten war. Der viele Jahrtausende alte Vielgottglauben, welcher ja auf Tatsachen gründete, war durch den Monotheismus zu ersetzen. Fremde Götter wurden nicht geleugnet, nur ihr Kult wurde jedoch verboten. Nur noch Jahwe, der Gott Israels, durfte angebetet werden, eine Verehrung weiterer Götter wurde untersagt. Trotzdem kommen in den heute vorliegenden, offiziellen hebräischen Texten des Alten Testaments, in der “Biblia Hebraica” 2250 mal die Götter (im Hebräischen: Elohim) vor. (Dies ist im althochdeutschen *ero him*, das “ehret ihn” heisst und keineswegs ein Name für Gott ist.) Und in dieser Biblia Hebraica heisst es immer noch wortwörtlich: “Am Anfang schufen die Elohim (die Götter)” Und aus den Göttersöhnen wurden später die Engel, denn sie waren “auf die Erde geworfen...”.

Die Götter von einst wurden im Verlauf von Jahrtausenden degradiert und schliesslich verteufelt. Und wurden zu den heute “Ausserirdische” genannten UFOonauten.

Als man die steinernden Monstrositäten in Sacsayhuaman bei Cuzco in Peru fand, und die Einheimischen nach deren Erbauer fragte, sagten diese, “...*diese Arbeiten stammen nicht von Menschenhand. Götter aus dem Kosmos fertigten sie an!*” Für die Missionare, die im 16. Jahrhundert mithalfen, das Inkareich zu zerstören, stand fest: Götter können das keine gewesen sein, es waren Teufel. Trotzdem versucht wurde, die Götter der Vorzeit in Teufel zu verwandeln, verehren die Nachfahren der Inka sie weiterhin als Götter. Im weiteren Verlauf der Christianisierung wurden aus den Teufeln dann allerdings die Engel.

Und immer heisst es in den Überlieferungen, dass diese Götter aus dem All versprochen hätten, wiederzukommen, weshalb man stets nach ihnen Ausschau hielt- doch sie kamen - bis vor kurzem nie mehr, zumindest erschienen sie nicht mehr leibhaft vor den einst Besuchten. Aber wenn man weiss, dass während der Zeit von nur 50 Jahren an Bord eines Raumschiffes auf der guten alten Erde inzwischen schon 420 000 Jahre vergangen sind, kann man annehmen, dass dies nicht beabsichtigt war. Denn wenn die einstigen Götter es nicht so eilig hatten mit der Wiederkehr, dürften für sie 50 Jährchen wohl nicht allzu lange sein...

Und so gesehen werden die unermesslichen Zeiträume, in welchen Ausserirdische die Erde besucht hatten, für diese selbst zu kurzen Fristen, für die Erdenmenschen jedoch vergingen inzwischen Äons in welchen die Erinnerungen stark verblassten und nur noch in Überlieferungen, Mythen und Legenden vorhanden sind. Unwahr sind sie dafür aber keinesfalls. Höchstens unglaublich für gewisse Zeitgenossen...

weltbilderschütterung

Nicht nur die Paläontologie wurde total falsch geschrieben in der Scholastik, auch was die Sprachen angeht, wurden diese komplett falsch interpretiert. Der Linguist und Sprachforscher des Althochdeutschen (kurz AHD genannt), Erhard Landmann, welcher zwölf Sprachen beherrscht und die Wörterbücher weiterer fünfundzwanzig Sprachen durchgearbeitet hat, stellte anhand seiner Studien einwandfrei fest (ausgenommen für die Skeptiker, natürlich) dass die Ursprache beim Turmbau von Babel das - na was - ja, das Althochdeutsche war. Man muss seinen Ausführungen mehrmals folgen, bis man seine Interpretation begreift, sich also Zeit nehmen, um sie genau zu studieren.

Eines Tages wird Landmann ebenso wie E.v.Däniken, J. Zillmer und andere mutige Forscher, die näher an der Wahrheit sind als die promovierten Wissenschaftler, Recht bekommen für die Richtigkeit ihrer Theorien, wenngleich wir dies höchst wahrscheinlich in diesem Leben nicht mehr erleben dürften. Das Heer der orthodoxen Besserwisser ist zu gross, verlinkt mit den Regierungsstellen und der Industrie, als dass die Wahrheit bald ans Licht kommt. (Es sei denn, Die Nonkonformisten hätten Recht...)

Ich möchte hier nicht das Buch von Herrn Landmann kopieren, lediglich ein paar Beispiele daraus zitieren, und empfehle dem geneigten Leser, sich sein Buch mit dem Namen "weltbilderschütterung", erhältlich beim Argo-Verlag, zu beschaffen. Es gibt keinen besseren Beweis um die falsche Geschichtschreibung festzustellen. Es scheint, dass man sich entweder alles zu leicht gemacht hat oder aber bewusst falsche Aussagen machte, um sich einen Touch von "Besserwissen" als Akademiker zu geben, im Gegensatz zum gewöhnlichen Bürger. Landmann nimmt diese scholastische Besserwisserei oder

absichtliche Täuschung hier schonungslos auseinander, und beweist, dass alles ganz anders ist und auch war.

Leider lieferten all diese "Experten" ein komplett falsches Bild unserer Welt über Jahrhunderte, so dass, wenn wir die stummen Zeugen aus der Urzeit anschauen, uns klar wird, hier vieles nicht stimmt. Die Erklärungen von Landmann ergänzen die von den Paläo-Seti-Forschern gemachten Entdeckungen in idealer Weise, weshalb uns klar aufgezeigt wird, dass die herkömmliche Interpretation der Scholastik nichts als Schwindel ist. (Und für die Institutionen wie die Universitäten, welche diese "Experten" für teures Geld ausbilden, bezahlt das Volk auch noch in Form von Subventionen...) Man bezahlt also noch dafür, dass man derart massiv betrogen wird. Aber eben, was nicht sein darf, kann nicht sein.

Landmann geht es im Prinzip um die Interpretation des Quiche-Maya, und was da herauskommt, ist, wie er selbst sagt, dazu geeignet, unser Weltbild auf dem Kopf zu stellen. Und das tut es auch, wenn man will. Wir wollen, und schauen uns nun deshalb ein wenig genauer in seinen Ausführungen um.

Selbst in exotischen Sprachen kann Landmann die Abstammung aus dem Althochdeutschen (Ahd) nachweisen, und dies ist die wichtigste Feststellung, die er macht. Dass alles aus dem Ahd stammt, ist an und für sich schon bestürzend für unser Weltverständnis, und darauf aufgebaut sind alle weiteren Folgerungen. Denn was da von den Gelehrten alles verdreht, verändert, verlogen und erfunden wurde, lässt einen erschauern.

Man teilt die Sprachen in zehn grosse Sprachgruppen ein, und das ist sowieso Unsinn. (Der "grosse" Arnold Wadler hat das ganze Konzept, Sprachen in "Sprachfamilien einzuordnen, für verfehlt und in die Irre führend erachtet!) Die grösste Gruppe soll die sogenannten indoeuropäischen Sprachen umfassen. Hier war man noch auf dem richtigen Weg, aber dann hat man nicht erkannt, dass die restlichen Sprachen auch in diese Gruppe gehören und nicht das Sanskrit, was "heilige Schrift" bedeutet, die Ursprache der Menschheit war, sondern die "heilige deutsche Sprache". Man kennt die Geschichte des Turmbaus von Babel aus der Bibel, was in Babylonien gelegen haben soll. "Es hatte aber alle Welt einerlei Sprache... und der Herr fuhr danieder und verwirrte ihre Geister". (Und wie er das tat...) Was sagt der Name Babylon dazu? Ein ahd. Wort lautet *babwe*, *bouwen*, *buan*, *buwan*, und das ist das heutige deutsche bauen, Bau. Dieses Wort steckt nun in Babylon, während der zweite Teil des Wortes Babylon entweder das ahd. *Lan*, *lant* = Land oder ahd. *Lanc* = lang enthält. Babylon heisst also "Land des Bauens" oder "langer (grosser) Bau". Der Name selbst weist also auf die Geschichte des Turmbaus hin.

Selbst die sogenannten finno-ugrischen Sprachgruppen lassen den Unsinn der Sprachwissenschaftler mit ihren sogenannten Lehnwörtern und ihren "agglutinierten" Sprachen zerplatzen. Im finnischen heissen die Wochentage *Maanantai*, *tiistai*, *torstai*, *perjantai*, *lavantai*, worin also das ahd. noch besser erhalten ist als im Deutschen selbst. In dieser Aufzählung fehlt nun aber der Mittwoch; der heisst im finnischen *keskiviikko*, und

wenn die anderen Tage Lehnwörter wären, wieso ist dann der Mittwoch die Ausnahme? Es hat hier zwei ahd. Wörter darin, nämlich das ahd. Wort *keskid*, was teilen, geschieden bedeutet, und das ahd. *wekha*, was woche heisst. Mittwoch heisst also im Finnischen "geteilte" oder "geschiedene" Woche.

Schon lange hatte die – nur von Blinden oder Verblendeten abzustreitende – Ähnlichkeit zwischen der Indus-Schrift und der polynesischen "Osterinsel-Schrift" Nonkonformisten zu verbindenden Spekulationen angeregt. Die Schulwissenschaft hatte allerdings derartige Versuche stets, mit der ihr eigenen scholastischen Sturheit, als "Phantasieprodukte" diffamiert. Aber angesichts des starken indisch-hinduistischen Einflusses bis ins östlichste Indonesien ist sehr leicht erklärbar, dass Varianten von ihr bis nach Polynesien und sogar bis zu den Cuna-Indianern Panamas gelangt sein können.

Beginnen wir mit einigen Ahd-Wörtern, welche uns darauf vorbereiten, in welcher falscher Erziehung und Schullehren wir unterrichtet wurden. Das Wort Pfingsten heisst in vielen Sprachen *Pentacosta*, *Pentecote*, welches angeblich vom griechischen Wort für die Zahl 50, *penta*, kommen soll. Für die zweite Silbe *-costa*, wird keine Erklärung abgegeben. (!) Im Ahd nun heisst Pfingsten *pfincosta*. Was erklärt nun die christliche Bibel? Sie erzählt u.a. dass der Teufel den Gottessohn versucht haben soll. Der Teufel, den die Bibel auch den Feind, ahd. *Pfind*, *find*, oder den Versucher, ahd. *Costari*, nennt. *Costa* ist ahd. die "Versuchung." Das Wort Pfingsten kommt also vom ahd. *Pfindcosta* = die Versuchung durch den Feind. Es ist später lediglich ein "d" verloren gegangen. Mit einem griechischen *penta* = "fünfzig" hat es absolut nichts zu tun. Ein das Paradies mit dem Schwert bewachender "Cherubim" kommt aus dem ahd. *Cherub* was "geraubt" bedeutet. Man beraubte ihn heisst im ahd. *Cherub im*, und da Rauben meistens mit dem Schwert oder anderen Waffen erfolgte, machte man aus der Wortfolge "man beraubte ihn" den Cherubim, den Paradieswächter...

All die vielen Volks- u. Stammesnamen auf der Welt wie Yamana, Osmanen, Turkmenen, die auf *-mani*, *-men*, *meni* usw. enden, kommen alle von dem deutschen "Mann, Mensch", bzw. seinen ahd. Formen, genannt nach Mannus, dem Sohn des Teut, des höchsten Gottes der alten Deutschen, die ihren Namen selbst, ebenso wie die Juden, (die Diuden), von diesem Teut haben und deshalb auch als "Gottes Volk" bezeichnet werden. Und wenn sich ein Volk die "Teleuten" nennt, so eben nach dem deutschen Wort "Leute".

"Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott und Gott war das Wort" heisst es in der Bibel, und ich möchte wissen, welcher Pfaffe diese Aussage interpretieren kann, zum Verständnis Aller, wohlverstanden. Landmann sagt es uns: Wie schon Goethe so grossartig in seinem "Faust" schreibt und vermutet:

*"Geschrieben steht, im Anfang war das Wort,
hier stock ich schon, wer hilft mir weiter fort,
ich kann das Wort unmöglich schätzen,
ich muss es anders übersetzen".*

Nun, im Deutschen ist das Wort "wort" mit dem Wort "werden" verwandt. Ein Wort ist ein Laut oder Schrift gewordener Gedanke. Wort und werden jedoch zu verwechseln war im ahd. noch leichter als im heutigen Deutsch, wie die ahd. Formen *worton*, *worten* für "geworden" und *wort*, *worton* zeigen als deklinierte Form des Substantivs. Ahd. *cuat*, *kuat* heisst gut und *cot*, *kot* heisst Gott- stammen sowieso von einem Wort ab. Also ist zu übersetzen: "Am Anfang war das werden und das werden (oder: das Gewordene)" war gut und gut war das Gewordene". Es hat also nichts mit der Fleischwerdung des Wortes zu tun, wie es auch den sprachlichen und logischen Unsinn einer Gottesmutter nicht geben kann. Denn Gott ist ewig und unerschaffen und kann daher auch keine Mutter haben.

Auch der Spruch „Gott ist Geist“ stammt nicht von der Bibel, sondern von den indischen Brahmanen, welche es schon um 350 v.Chr. bekannt machten. Das Wort Bibel selbst käme vom griechischen *biblos*, was Buch bedeutet. Aber richtig muss man sagen, dass das griechische *Biblos* als auch der Name der Christenbibel vom ahd. Wort *fiba1* stammen, also der Fibel. Adam und Eva, die beiden ersten Menschen gemäss der Bibel, sind weitere Falschinterpretationen. Adam bedeutet im Türkischen sowie anderen Sprachen einfach "der Mensch", und Eva ist ebenfalls keine Name einer Frau, sondern kommt vom ahd. *ewah* = ewig. Adam und Eva müssen also mit dem ahd. *man evah*, *mana ewah*, übersetzt werden, also der ewige Mensch.

Es hat also nie einen Adam und eine Eva gegeben, wohl aber einen ewigen Menschen, weshalb auch die Geschichte mit dem Sündenfall, mit dem Apfel der Erkenntnis, nicht stimmen kann. Die ahd. Wörter *aphil*, *aphul* = der Apfel sind leicht zu verwechseln mit den anderen ahd. Wörtern *ubil*, *upil*, *upal*, das Übel. Es war also nicht der Apfel der Erkenntnis, sondern das Übel, welches zur Vertreibung aus dem Paradies führte. (Scheint auch logischer...)

Wenn wir nun die Hintergründe aus ethymologischer Sicht anschauen, kommen wir zu ganz neuen Erkenntnissen. Denn Nibiru ist der "Stern von Bethlehem", denn er entspricht genau jenem legendären Stern. Die heiligen drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar sind Begriffe, welche zu Namen umgewandelt wurden- gemäss der etymologischen Definition entsprechen sie eindeutigen Ereignissen.

Die katholische Kirche nennt sich seit dieser Zeit ja die Ecclesia. Und mit dem Planeten kam der Samen der Menschheit auf die Erde. Die Übersetzung aus der althochdeutschen Schrift ergibt für das Wort Ecclesia, lat. Ec clesia, die *gläserne Stadt* oder *Städte im All* oder *weltall*. EC= *gläsernes Eck*= *dreieckiges Raumschiff*. Hildegard von Bingen sagte: "Oh *orzchis Ecclesia*", was übersetzt heisst: "Oh, ins Ur schießt das gläserne Eck", oder moderner: "Das gläserne, dreieckige Raumschiff schießt ins Urall".

Die heiligen drei Könige, also Kaspar, Melchior und Balthasar, welche das Erscheinen des Sternes von Bethlehem umschreiben, also die Wiederkehr des Planeten Nibiru: Kaspar bedeutet im althochdeutschen "Kasper", was "ersparen, vermeiden, umgehen, verschonen" heisst; Melchior kommt aus *Melchiur*, was "Milchstrasse" bedeutet, aus das *Milchiur*=das All; Balthasar stammt von *Ba1*, also der "fliegende Ball", das fliegende Ei,

würde man heute sagen, und "Tha" kommt von *da*, "sar" heisst im althochdeutschen *schnell*. womit die "heiligen drei Könige" in modernes deutsch übersetzt: "Da umging (oder vermied) der Ball schnell die Milchstrasse" ergibt. Und dieser Ball brachte den "Heiland", also den "Samen der Menschheit", sprich: die Urahn der Menschheit, also wotan. Bethlehem heisst übersetzt: *bet leg heim*, also: Heim, wo man sich zum (An)beten legte, oder das "Heim, wo der Heiland im Bett lag". So einfach ist das!

Die "Gottesmutter" Maria, also die grosse Ahnmutter der Menschheit, heisst übersetzt: "Mariana oder Mari" = gross, ana= die Ahnin, also die Grosse Ahnmutter der Menschheit, aus welcher man eine Jungfrau Maria gemacht hat.

Nicht der Sonntag ist der heilige Tag der Menschen, sondern der Samstag: Altdeutsch: "samizdag", der Tag des Samens... heute im Französischen "samedi" genannt gleich "Samenstag"! Im Englischen, dem ursprünglich altsächsischen, heisst er "Saturday" - womit keineswegs der Planet Saturn gemeint ist, sondern der "Sat-ur-tag": der Tag der "Saat aus dem Ur, aus dem "Urall...." Das türkische Wort für Samstag heisst: "Cumartesi" - was übersetzt heisst: cum= kommen, arte= Erde und si= sie; also "sie kamen auf die Erde"...

Die Auferstehung oder die Erwartung des Himmelreichs im Neuen Testament gründet sich also auf das Wiedererscheinen des Nibiru, des Königsplaneten oder des Planeten X, als altüberlieferte Erzählung, von der Kirche neu aufgelegt...

Das Evangelium ist das *ew angelia*, das Gesetz, die Religion der Angeln, ew heisst Gesetz, Religion, Ewigkeit. Messias heisst im althochdeutschen: der Mächtige.

Europa- was nicht von der griechischen Prinzessin so genannt wurde, sondern auf gut altdeutsch heisst: *(di)e ur opa*, also: die deutschen Uropas, jene, die die ganze welt damals besiedelt haben. Die Azteken nannten sie *apan teuh*, die deutschen Opas. Aus der Bibel ist der Begriff: Manna, bekannt. Da soll die Bundeslade herumgeschleppt worden sein, und diese soll sehr schwer gewesen sein, weshalb öfters die Träger ausgewechselt werden mussten. Dann rief der Führer jeweils: *Neo manni*, also: neue Männer! Die Begriffe: Gott und Teufel gehen auf die althochdeutschen worte für *gut* und *übel* zurück: *di ubil, ibil, abal, upil, ubel etc.* findet man im spanischen Diabolo, im französischen diable, sowie in vielen anderen Sprachen.

Wenn wir nun in Betracht ziehen, das die Schauungen Hennochs und anderer Propheten in der Bibel gemäss der Vermutung Dr. Schröters auf AKE's beruhen, so öffnet sich uns eine ganz andere Darstellung der tatsächlichen Gegebenheiten. Doch wie hätten die Menschen vor tausenden von Jahren begriffen, was wirklich geschehen ist, hätte man ihnen von gläsernen Raumschiffen, Ausserkörperlichen Erfahrungen und Wesen von "Jenseits", sog. Aliens, was heisst: *al iens*=von ferne, erzählt? Und heute? Heute glaubt man die tatsächlichen Geschehnisse nicht mehr, so sehr indoktriniert wurden die Menschen durch die Kirche.

Die Übersetzungen aus etymologischer Sicht von Erhard Landmann werden wohl einiges Aufsehen erregen, da er mittels der althochdeutschen Sprache die unglaublich törichte Geschichte der "Bibel" sowie der darauf gegründeten "Kirche" entlarvt. Und was dabei herauskommt, kann der logische Verstand schnell nachvollziehen. Sprachwissenschaft und Germanistik, richtig

studiert, wird diese Wahrheit aufzeigen. Denn wenn man darüber nachdenkt, welche Verbrechen an der Menschheit durch die vermeintlichen richtigen "Religionen" im Namen der "Kirche" weltweit verübt wurden und immer noch werden, kann man nicht umhin, diesen Widerspruch in Zweifel zu ziehen.

Denn nur durch das Studium des ganzen Buches lässt sich dieser Satz begreifen. Seine harte Sprache und unbarmherzige Logik spricht von viel Mut, denn sein einziger Antrieb ist die Suche nach der Wahrheit. Und die Schlussfolgerungen aus den gefundenen Wahrheiten zeigen, dass die Mythen vieler Völker eben nicht nur Mythen und Phantastereien sind, sondern die einzige Wahrheit. Was grundsätzlich daraus resultiert, ist, dass alle diese Mythen über Weltunergänge und Menschheitskatastrophen sprechen.

Landmanns Recherchern ergaben nun, dass die Basissprache im dazumaligen Babylon reines - althochdeutsch war! Unglaublich? Warten Sie's ab! Landmann hat zwölf Sprachen gelernt und Wörterbücher in weiteren fünfundzwanzig Sprachen durchgearbeitet. Er fand anhand alter, schon lange vergriffener althochdeutscher Wörterbücher heraus, dass in allen Sprachen der heutigen Welt, ob Nahuatl der Azteken, im Quiche der Maya oder allen anderen, alles in einem fast noch lupenreinen althochdeutsch ist! Beispiel: Die Azteken haben das Wort *Yohualtecatl*, womit sie den "gewaltigen Gott" meinen, neben dem *Quetzalcatl*, dem "allwissenden Gott", althochdeutsch: *quez al coto*= allwissender Gott! Fällt etwas auf? Nach der Mythologie der Völker von Mittel- und Südamerika kam der Gott WOTAN in diese Länder, und sie nannten ihn *Virakotscha*, neben anderen Namen; althochdeutsch: *vera koto*= wahrer Gott. Es gibt im Quiche die Wörter *werchetah*, *Thinchetah*, *Huichetah*, *Pochetah* und *Sachetah* welche stehen für die altdeutschen Bezeichnungen *Werktag*, *Wochentag*, *Sachtag*, *Thingetag* sowie das angelsächsische *Weekday*, also *Huichetah*! Der Inkaherrscher Atahualpa= Vater des Volkes kommt vom altdeutschen (*f*)*ata(r)*= der Vater, und *alpa*= das "Volk". Das heilige Buch der Maya, das "Popol Vuh", ist nach gängiger Interpretation das "Buch des Rates", aber im althochdeutschen heisst Popol *volk*, und *vuh* kommt von Buch; also das Buch des Volkes! Der Name *Tenochtitlan* kommt aus dem althochdeutschen: *te nocti lan*, was "das Nachtland" bedeutet. (Dies kann deshalb sein, weil in Äquatornähe die Tag- u. Nachtgleichen fast gleichlang sind)

Landmann hat tausende solcher Namen interpretiert, dies soll lediglich ein kleines Beispiel sein.

Eine bedeutende Interpretation sind die sog. Chac-Mool-Figuren, welches Figuren von Echsen- oder Schlangenkörpern sind. Das Wort *mol*, *mool* bedeutet im althochdeutschen: Eidechse, Echse. Die Maya sprachen also von Echsen, woraus dann von den "Gelehrten" Götter wurden. Warum die Echsen auf den Steinfiguren sind, haben wir schon gesehen.

Das Wort Kirche heisst im althochdeutschen: *kiriha*, *kiliha*, *ciriha*, *ciliha*, was ganz einfach "die Gleiche" bedeutet. Sie hatte ursprünglich rein gar nichts mit der Religion zu tun. Das Wort Tempel auf althochdeutsch: *te um pal*, der "mit Pfählen (Pal) umstellte", der mit Säulen umstellte, also auch absolut nichts mit Religion zu tun, dafür sehr viel mit Demokratie und Parlamenten. Damit ist das Märchen von Priesterstaaten im Altertum wohl zu Ende, denn all die gefundenen Säulentempel waren Parlamente. Das aztekische Wort für Tempel lautet: *teocalli*, auf althochdeutsch: *teothalli*,

von teot= das Volk und halli von Halle; "Halle des Volkes". Aus Griechenland soll die Demokratie kommen; nach demos, das Volk, und vorher die Theokratie, was vermeintlich als Gottesherrschaft gedeutet wurde. Demos aber heisst nur *de mos*, die Masse, von althochdeutsch: *de mazza* und *teot*, also des Volkes. "Kratie" kommt von "ratie", althochdeutsch: *rati*, der Rat. Deshalb heissen die beiden Begriffe Demokratie und Theokratie Rat der Masse (oder der Politik...) und Rat des vernünftigen Volkes!

Katholisch komme aus dem Griechischen, und würde "allgemein" bedeuten; denkste! Im Althochdeutschen heisst es *cautoŀo*, die Irrlehre, dazu das Adjektiv: *toŀ*, also dumm, verirrt, albern, töricht, sowie die Formen *toŀic* und *catolic*, was wörtlich: "die Verdummten, die Irregeleiteten, die Törichten" bedeutet. (Die Anhänger diesen Glaubens sollten jetzt nicht Sturm laufen, hier wird lediglich die sprachwissenschaftliche Wahrheit aufgedeckt)!

Es ist das gleiche wie bei dem schon erwähnten Wort Evangelio oder Evangelium, was richtig übersetzt das "angelische Gesetz" und nicht wie von albernen Griechischtümler behauptet: "frohe Botschaft" bedeutet.

Jesus wird mit *Ihesu* angegeben, im althochdeutschen bedeutet *I hesu* "ich heisse" oder auch "ich bin".

Herodes sei der Name des Königs gewesen, als Christus geboren worden sein soll. Herodes aber kommt aus dem altdeutschen Wort *herodes*, was "Volksmenge" bedeutet. Daneben gibt es aber auch das ahd. Wort: *heroti*, was "Würde, Macht, Rat der Ältesten, Senat oder Verwalter" heisst. Also keineswegs ein Königsname. Die Bibel soll neben *Jahwe*, *Jehova*, was der "Ewige" ist, aus dem ahd. *eviha*=Jahwe, *eowiha*=Jehova, noch einen Gott Elohim haben. Dies ist im ahd. *ero him*, das "ehret ihn" heisst und keineswegs ein Name für Gott ist.

Schliesslich soll Nimrud der Herrscher gewesen sein, welcher den Turmbau zu Babel begonnen hat. Doch das ist kein Name einer Person, sondern bedeutet *nem* und *rut* von "vornehm" und das "Geschlecht". Es war also das ausgewählte Volk, (das vornehme Geschlecht, auch das heutige Jet-Set? Das will auch immer höher hinaus...), das für den Bau verantwortlich zeichnete.

Die chinesische, japanische Schrift genauso wie die Mayaglyphen oder die anderen Hieroglyphen und Schriftformen, sind alle nur altdeutsche Buchstaben, die in Form von Signeten und Emblemen angeordnet sind. Und alle Mythologien aller alten Kulturvölker und alle "heiligen Bücher" behaupten auf der Grundlage der althochdeutschen Sprache dass die Menschen ausserirdischer Herkunft sind. Und ihre Götter sowieso! Das von den Sternen vertriebene Volk Wotans, die Friden, wird oft als *elilenti Deut*, als fremdes, unglückliches, jammervolles oder eben: elendes Volk bezeichnet. In der finnischen Sprache heisst das Wort "astronomisch" = *tähdi tiede allinen*, was der althochdeutsche Satz: "Gedächtnis an das elilente Volk", Erinnerung an das vertriebene, an das fremde Volk Wotans, von den Sternen, ist. Warum sind die japanischen Götter und Vorfahren der Kaiser, eben wie die Vorfahren der chinesischen Kaiser, aus dem Himmel gekommen und der heiligste Schrein der japanischen Götter heisst das "deutsche Tor?" Es liegt auf der *tiuski* Insel, der "deutschen" Insel. Die Osterinselnbewohner bezeichnen die Plejaden am Himmel als *mata riki*, als Wotans Reich oder als der grossen "Mutter Reich". Die Mohawk-Indianer

sprechen von einem Teharonhiawagon, welches im ahd. *te heron h(u)ia wagon*, also "des Herrn heiliger wagen" oder "des heiligen Herrn wagen", der am Himmel flog, der wagen des heiligen Herren der Angeln, bei vielen völkern als Donnergott bezeichnet, wegen des donnernden Flugzeugs oder Raumfahrzeugs. Die Hinweise auf Luft- und Raumfahrzeuge sind in den Mythen und alten Büchern Legion und von Pseudowissenschaftlern mit Evolutionstheorien, Darwinismus, Psychologismus und Kaffeesatzleserei zerfetzt worden.

Wenn in Märchen von Riesen, Reifriesen, Titanen, Deuas, Deityas gesprochen wird, so behaupten die Psychologen, das seien "Archetypen des Kollektiven Unterbewusstseins". Doch in Wahrheit sind dies keine Märchen, und auch keine Archetypen- oder wenn schon, dann Friesen, Freifriesen, Tiuten, Deuta und Deutsche...

Das grosse indische Epos "Baghavatgita", althochdeutsch *bhaga, paga*, der Streit, der Kampf, und *vat* ist Wotan, und *gita* ist gut oder Gott. Es heisst also dort von dem "Kampf des guten (oder des Gottes) wotan". Und dieses Epos erzählt also vom Kampf der Deutas und Deityas - also dem Kampf der Deutschen untereinander...

An dieser Stelle soll noch aus dem Anhang des Buches von E. Landmann ein Zitat erwähnt werden, welches aus dem Buch von Johann August Egenolf, "Historie der Teutschen Sprache", erschienen zu Leipzig 1735, entnommen ist:

"Der dritte (Teil seines Buches) wird handeln von den Beweisthümern, dass jede Europäische Sprache insonderheit, als die Schwedische, Holländische, Dänische, Norwegische, Engeländische, Irrländische, Isländische, Lappländische, Finnische, Churländische, Sclavonische, Moscovitische, Polnische, Böhmische, Illyrische, Tartarische, Ungarische, Phrygische, Griechische, Lateinische, Französische, Spanische, Italienische u.u. eine Tochter der Japhetischen sey, welche von einigen auch die Cimbrische und in gewissen Verstande die Teutsche genennet wird."

Das Buch von Erhard Landmann ist allerdings eine Welterschütterung, zumindest für jene, welche den Stuss der "Gelehrten" bislang für wahr hielten...

wie er auch selbst sagt: *"Man kann nur erstaunt sein, dass eine angebliche Wissenschaft, die sich sonst scheinbar um jeden unnützen Dreck kümmert und Dinge erforscht oder erforschen will, die wirklich zu nichts Gutem nütze sind, solche Aussagen wie die von Egenolf und vielen anderen, ganz einfach übersieht"*. Dem ist nichts anzufügen.

Landmann schrieb sein Buch eigentlich deshalb, weil er die Maya-Hieroglyphen entziffern will, da diese Entzifferung alle gängigen Weltbilder und Weltanschauungen zum Einsturz bringen wird. Obwohl dies zunächst unglaublich klingt, aber wenn man das Buch ein paar mal durchliest und studiert, kann man nicht umhin, seiner Argumentation zustimmen zu müssen. Was er in dieser Maya-schrift gefunden hat, zeigt unser Buchthema als bestätigt auf, dass die Vergangenheit ganz anders war als uns erzählt wird. Denn die alten Mythen vieler Völker (wenn nicht gar alle!) welche von Weltuntergängen und

Menschheitskatastrophen und Göttern, die vom Himmel kamen, berichten, sind nicht nur Mythen und Phantastereien. Schon bei den Japanern findet man Hinweise. Die Götter heissen im Japanischen die *kami*, also die reines ahd. *Kami*, was die "Gekommenen" heisst. Sie sollen nach der japanischen Mythologie vom Himmel gekommen sein. Und diese Gekommenen findet man weltweit in anderen Mythologien und Sprachen. Die grosse Mutter der japanischen Götter heisst *Amaderasu no okami*. Im ahd. Heisst es (di)a *mader anookami*, die angekommene Mutter oder die Ahnmutter. Mein Gott heisst auf ahd. *min koto*, die Japaner reden diese Göttermutter in ihrem Literaturdenkmal, dem *Nihongi*, mit *Mikoto* an. Im *Nihongi* sind tausende von "Götternamen" zu finden, welche die gleiche Schöpfung und Urgeschichte wie in der Bibel beschreiben.

In althochdeutschen Texten findet man auch das Wort: *foranostic sterno*, den Vorahnensteig-Stern. Dem Stern also, von dem die Vorahnen gestiegen sind. Soviel zu E. Landmanns Buch.

2. Kapitel

Die Nachfahren der Götter aus dem All - UFOs
Und noch etwas aus dem All

Ein Phantom ist am Himmel der Erde erschienen: das breite Spektrum der Unidentifizierten Fliegenden Objekte, kurz UFOs. An den Hängen mexikanischer Vulkane ebenso wie über US-amerikanischen ballistischen Raketenbasen; in der Nähe grosser Stadtzentren ebenso wie in dünnbesiedelten Gebieten, überall sind diese nicht von der Erde stammenden Flugobjekte von Millionen von Menschen gesehen worden- und dennoch werden diese Tatsachen auf staatlichen Druck hin geleugnet und lächerlich gemacht.

Angesichts der Tatsache, dass die Ufologie von den Mächtigen ins Abseits gedrängt wird, stellt sich die Frage, was der Grund hierfür ist. Natürlich wäre die Macht aller irdischen Eliten unseres Planeten bedroht, der internationalen Konzerne, des Militärs sowie der politischen und religiösen Führer. Solange uns die ausserirdischen Besucher keine unwiderlegbare Demonstrationen ihrer physischen Existenz geben, werden deshalb alle Mittel benutzt, den Status quo zu wahren. Die Verspottung von Zeugen, die Unterdrückung glaubhafter Berichte von Begegnungen sind noch weitere Repressalien.

Es gibt Kritiker, welche behaupten, dass 98% aller Sichtungen möglicherweise auf natürliche Ursachen zurückzuführen seien. Sie sollten jedoch bedenken, dass die Konsequenz für sie, die Kritiker, aus den verbleibenden 2% allerdings vernichtend ist. Wenn von 1000 Sichtungen auch nur 1% eine echte UFO-Sichtung sind, sind die Thesen der UFO-Gläubigen nicht mehr zu widerlegen. Denn auch nur eine einzige UFO-Sichtung lässt die Theorie der Kritiker zerplatzen.

Nach J. Vallée sind in den letzten 40 Jahren nachweislich etwa 5000 UFOs auf der Erde „gelandet“, und er vertritt die Meinung, dass von zehn Sichtungen stets nur eine gemeldet wurde, und die tatsächliche Zahl der stattgefundenen Landungen läge bei 50000. Da Sichtungen aber nur in Europa, Australien und den USA regelmässig gemeldet würden, kann man annehmen, dass die wirkliche Zahl der „Landungen“ das Mehrfache hiervon beträgt...Aufgrund weiterer Faktoren kommt Vallée zum Schluss, dass schätzungsweise an die 14 Millionen UFO-Landungen erfolgt seien, d.h. etwa 350000 im Jahr, eine Zahl, welche ungeheuer wäre und die Theorie von Extraterrestriern ad absurdum führt.

Dies würde bei 2% der wirklichen UFO-Sichtungen immerhin noch an die 7000 Fälle pro Jahr ergeben. Schlecht für die Kritiker...

Der US-Exobiologe Dr. Carl Sagan hat errechnet, dass diese Extraterrestrier pro Jahr rund 10 Milliarden Flüge unternehmen müssten, damit auch nur ein einziges UFO pro Jahr sich auf unseren Planeten verirren würde. Wenn man diese Zahl mit der der geschätzten 14 Mio Landungen multipliziert, fällt die Diskrepanz noch enormer aus.

Der Autor selbst sichtete im Jahre 1994 in der Karibik zwei Objekte, welche sich dermassen schnell bewegten, unmöglich scheinende Flugmanöver ausführten und sich schliesslich gemeinsam, Seite an Seite, in Richtung Puerto Rico entfernten, auf welcher sich ja angeblich eine UFO-Basis befinden soll.

Wenn den Menschen erst einmal gestattet würde, sich der Präsenz Ausserirdischer bewusst zu werden, dürften sie von nun an dazu tendieren, sich als "irdische" oder einfach als Menschen zu sehen - konfrontiert mit einer (wie sich dann vielleicht herausstellen wird) unbeschreiblichen Vielfalt von ausserirdischen Kulturen, werden sie wahrscheinlich damit beginnen, sich mit der Erde als Ganzes anstatt mit ihren einzelnen Nationalstaaten zu identifizieren. Auf diese Weise wäre die Macht nationaler Politiker bedroht, sollte ans Tageslicht kommen, dass einige der UFOs ausserirdische Raumschiffe darstellen.

Vom Standpunkt des einfachen Bürgers wäre das Ende des Nationalismus und die Verwirklichung des Slogans "Ein Planet, eine Menschheit" durchaus nicht tragisch. Aber vom Standpunkt der multinationalen Konzerne wäre das natürlich keine begrüssenswerte Entwicklung. Die Einführung ausserirdischer Technologien würde wahrscheinlich manches weltweite Monopol gefährden, welches die Quelle für den unermesslichen Reichtum einiger und die noch unermesslichere Armut der Meisten gebildet hat. Die Mächtigen dieser Welt werden sich natürlich verteidigen, wenn sie sich bedroht fühlen. Deshalb wird die umfassende Kontrolle der Massenmedien dazu benutzt, Berichte über UFOs auf das Niveau der Regenbogenpresse zu reduzieren und dieses wichtige Thema zu banalisieren. Der Konflikt zwischen Rassen und Völkern, der letztendlich daher rührt, dass wir uns selbst ausschliesslich durch beschränkte regionale Begriffe definieren, ist die Quelle ungeheuren Leides und

stellt eine Bedrohung des menschlichen Überlebens dar. Unser hemmungsloses Wachstum trägt sich selbst zu Grabe, indem es seinen unvermeidlichen Zusammenbruch ignoriert, der nicht mehr weit entfernt sein kann.

Doch die wahre Geschichte unseres Planeten scheint zu offenbaren, dass das Phänomen der fliegenden Objekte tatsächlich weit in die Vergangenheit zurückreicht und nicht auf die Neuzeit beschränkt werden kann. Die religiösen Gemälde aus der Zeit der Renaissance, auf denen fliegende Untertassen dargestellt sind, zeigen dies auf, und die Überlieferungen alter Zivilisationen, wonach deren Wissen und Technologie von sogenannten "Göttern von den Sternen" stammt, unterstützt zusätzlich die Hypothese frühgeschichtlicher Raumfahrt. Was wäre, wenn die Heiligen und Propheten biblischer und noch weiter zurückreichender Zeiten in Wirklichkeit kontaktierte gewesen wären? Deren religiöse Erfahrungen scheinen Begegnungen mit nicht-menschlicher Intelligenz zu widerspiegeln. Abbildungen fremdartiger Wesen gab es zu allen Zeiten auf allen Kontinenten. Aus den Jahrtausenden vor Christi Geburt bis hinein ins Neolithikum finden sich an Felswänden, in Höhlen und in figürlichen Darstellungen Bilder jener Gestalten, die als „göttlich“ oder „heilig“ verehrt wurden. Man weiss aus der Mythologie dass die Menschen, die diese Abbildungen schufen, ihre Herkunft immer im Himmel ansiedelten. Die Darstellungen fremdartiger, „astronautenähnlicher“ Wesen sind auf der ganzen Welt anzutreffen.

Neuere Funde solcherart sind Funde in Asien. Im Karakorum in Pakistan kennt man die an die 30'000 Einzelzeichnungen umfassende antike „Bildergalerie“ zwischen den Ortschaften Chilas und Shatial im Industal. In die dortige dunkle Mangankruste der Granitfelsen haben Menschen in tausenden von Jahren Motive unterschiedlichster Art eingeritzt. Darunter wurden auch die sogenannten „Riesen“ gefunden, welche über zwei Meter messen und helmbewehrt und antennenbestückt sind. Die etwa 30 Riesendarstellungen gehören zu den ältesten Abbildungen überhaupt. In der Ebene von Nasca in Peru fand man ein Scharrbild in den Bergen südlich der Ebene, welches eine heutigen „kleinen Grauen“ darstellen könnte. Das Bild ist etwa 20 m hoch und muss x-tausende von Jahren alt sein.

An den Ausläufern des chinesischen Huanggebirges liegt der Dongting-See mit der Felsinsel Jotuo, die 1959 von einem Erdbeben erschüttert wurde. Auf der Insel sichergestellte Funde veranlassten den Pekinger Archäologie-Professor Chi Pen-lai, die Insel systematisch zu erforschen. Dabei stiess er auf unbekannte Höhlen im Innern der Insel, welche vor 3000 Jahren mit Teilen der Insel versunken waren. Taucher stiessen in dreissig Meter Tiefe auf ein in Granit führendes Unterwasser-Labyrinth, dessen glatte Wände mit Ritzzeichnungen von erstaunlicher Vollkommenheit verziert waren. Eine Jagdszene zeigt Männer, die flüchtendes Wild mit Blasrohren verfolgen, während auf anderen mit modern anmutenden Waffen aus merkwürdigen Flugkörpern auf die Tiere gezielt wird. Dasselbst stellt eine Zeichnung zehn Kugeln dar, die in unterschiedlichen Abständen um eine grössere im Zentrum gruppiert sind. Die Darstellung unseres Sonnensystems- so wie die Sumerer dies auf ihren Rollsiegeln dargestellt hatten...

Angesichts des Ausbleibens eines unwiderlegbaren Beweises, dass die Ausserirdischen tatsächlich "hier" sind, versuchen die Eliten schlicht, deren Präsenz zu ignorieren. Eine Politik des Abstreitens von ET-Besuchen wird de facto seit einem halben Jahrhundert praktiziert. Zeugen der ET-Präsenz werden regelmässig mit der Absicht verspottet, sie zum Schweigen zu bringen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen des generellen öffentlichen Abstreitens jeglicher ausserirdischer Präsenz ist Passivität die vorherrschende, menschliche Reaktion auf eine Sichtung.

Die Vertuschungen sind viel mehr, als nur ein Hindernis für einen Richtungswechsel, sie sind eine monumentale Tragödie für die Menschheit auf diesem Planeten. Seit mehr als vierzig Jahren haben wir die Technologie, die nötig ist, um auf fossile Treibstoffe zu verzichten, um die Umweltverschmutzung und -zerstörung zu verringern, die zunehmend Erde, Luft und Wasser vergiftet. Wir hätten die Fähigkeit gehabt, jeden auf diesem Planeten zu ernähren. Und wir hatten auch schon lange die Möglichkeit, Energie viel effizienter und billiger herzustellen, als es durch irgendeine Erfindung auf dem freien Markt möglich war. Aber das dunkle Kartell hinter all diesen Dingen unterdrückt und verhindert die Nutzung dieser Technologien, und damit wurde das Vertrauen der Menschen in eine freie Presse und eine Regierung für die Menschen völlig zerstört. Menschliche Macht und Gier bringen die Biosysteme des Planeten an den Rand des Kollapses. Anstrengungen, diesen Prozess aufzuhalten, sind wohl erkennbar, doch der alles zerstörende Trend hält an. So lange für die internationale Geschäftswelt die Welt nicht mehr als ein gigantischer Markt zu sein scheint, der unter den cleversten Unternehmern aufgeteilt wird, erhalten sie einen Zustand, der schwer umkehrbar ist.

Eine Bekanntgabe der Präsenz Ausserirdischer könnte eine neue Hoffnung für eine bessere Zukunft hier auf Erden erwecken. Der Nutzen des Akzeptierens der Realität von ausserirdischen Besuchen wäre vorrangig ideologischer Art. Denn unser Planet steht offensichtlich und nachweisbar vor einer Reihe schier unlösbarer Probleme. Wenn die Aliens ihre eigenen dunklen Zeiten überlebt haben - ähnlich derer, mit denen wir uns gegenwärtig konfrontiert sehen - dann können vielleicht auch wir überleben und erblühen. Dazu aber muss die Menschheit fähig und willens werden, ihre selbstzerstörerischen Tendenzen unter Kontrolle zu bringen - so, wie es die Aliens taten. Nur das allein ist unsere Hoffnung!

Diese Einsicht ist gerade für die jetzt heranwachsende Generation von Bedeutung. So oft erfährt sie das Gefühl der Hoffnungslosigkeit angesichts der unüberwindbar scheinenden sozialen, ökonomischen und ökologischen Probleme. Denn die Erkenntnis, dass wir nicht allein im Universum sind, wird die jungen Menschen dazu inspirieren, an einer Bewegung mitzuwirken, die sich für interplanetaren Frieden und Zusammenarbeit einsetzt. Die Jugend zeigt ein gewaltiges Interesse an der UFO-Thematik, und falls es gelingen sollte, eine Verbindung zwischen der Präsenz Ausserirdischer und dem fortlaufenden Ringen um die Bewahrung der Menschheit vor ihrer

Selbstzerstörung herzustellen, würde eine solche Bewegung den Gang der Geschichte ändern.

Wir werden an anderer Stelle noch sehen, dass uns vielleicht sogar die Hilfe jener ausserirdischen Besucher zukommt, um diesen Schritt zu vollziehen. Aber da diese Hilfe mehr subjektiver Art sein könnte, muss dafür ein eigenes Kapitel geschrieben werden. Der Einfluss, der die menschliche Zukunft mit der Zukunft anderer Rassen verbindet, bereitet uns auf alles vor, was auf uns zukommt, denn in der Dämmerung des neuen Jahrtausends ist vielleicht die Zeit gekommen, den Kurs, den wir haben, zu ändern und eine neue Offenheit zu erreichen, die uns akzeptieren lässt, was immer diese Zukunft bringt – für diese planetarische Familie, zu der auch wir gehören. Es werden einige Überraschungen auf uns warten, während das kosmische Drama zwischen Licht und Dunkelheit gespielt wird und wir schliesslich unseren wirklichen Ursprüngen und unserem Ziel gegenüberstehen werden und sie hoffentlich umarmen...

Der Harvard-Professor und Pulitzer-Preisträger John E. Mack (inzwischen in England ermordet) sagte in seinem Buch „Entführt von Ausserirdischen“:

„...mehr als jede andere Forschung, die ich je unternommen habe, hat mich diese Arbeit veranlasst, die herrschende Weltsicht oder den Realitätskonsens in Frage zu stellen, an die ich Zeit meines Lebens geglaubt und die ich in meiner klinisch-wissenschaftlichen Arbeit stets angewendet habe.“
Und: *„Mir ist ebenfalls klargeworden, dass unsere eingeeengte Weltsicht, unser restriktives Paradigma, hinter den meisten der **destruktiven** Verhaltensweisen steht, die die menschliche Zukunft bedrohen – als da wären: ein rücksichtsloses kollektives Gewinnstreben, das die gewaltige Kluft zwischen Armen und Reichen weiter aufrechterhält und zu Hunger und Elend beiträgt; eine ethnonationale Gewalt, die auf Massenmord hinausläuft und in einen nuklearen Holocaust münden wird; und eine Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts in einem solchen Ausmass, dass das Weiterbestehen der Lebenssysteme auf der Erde bedroht ist.“*

Mack weiter: *„Wir haben es hier mit einem elementaren Geheimnis zu tun, das möglicherweise weitreichende Folgen für unsere gegenwärtige Welt beinhaltet. Dass diese Möglichkeit so nachdrücklich abgelehnt wird ist dass das Phänomen unsere wissenschaftliche Weltsicht verletzt und die darin inbegriffene Kontrolle unserer Lebenswelt...“*

Dass das UFO-Phänomen just im Kontext einer planetarischen ökologischen Krise auftaucht, welche kritische Ausmasse erreicht, dürfte nicht mehr verwundern. Und dass mit diesem Phänomen die Tatsache der Funde prähistorischer Artefakte und anderer Beweise einhergehen, gleichfalls nicht.

Es muss eine Koinzidenz geben, zweifellos...

Kornkreise

Ein weiteres Phänomen sind die Kornkreise, welche seit einigen Jahren die Felder der Welt verzieren mit geometrischen Figuren

wie die in Stein gemeisselten Hieroglyphen, gleich Piktogrammen, hervorgebracht von ähnlichen Intelligenzen, welche zu uns in einer heimlichen Sprache "reden". Seit 1987 sind weltweit mehr als 5000 Kornkreise gesichtet worden. Da die Kornkreise aber sehr schlecht dokumentiert werden, ist anzunehmen, dass es weit mehr gegeben hat. Allein in England wurden 3000 Kreise entdeckt, wovon 20% als Fälschungen entlarvt wurden; es stellt sich die Frage, woher die restlichen 80% stammen, wer zeichnet dafür verantwortlich?

Anders als beim UFO-Problem hat man bei den Kornkreisen "handfeste" Beweise von etwas "Unnatürlichem", man kann sie untersuchen und analysieren. Und was dabei herauskommt, ist nicht dazu angetan, Licht ins Dunkel zu bringen. Vielmehr erhöhen sie noch die Ungewissheit darüber, wie diese Formationen im Korn entstehen.

Den Wissenschaftlern Fosar und Bludorf (Astrophysik, Physik und Mathematik), welche eines der Piktogramme, jenes von Schönwalde bei Lübben 2002 untersuchten, boten sich zwei Sensationen: unerklärliche Funde von Silizium und ein technisches elektromagnetisches ELF-Signal unbekannter Herkunft. Ein sicheres Echtheitsmerkmal eines Piktogramms sind die leichten Abweichungen von der perfekten Symmetrie, z.B. die leicht elliptische Form, die sich durch die bekannten Fälschermethoden nicht erreichen lassen. Es ist allerdings noch nicht geklärt, warum alle als echt eingestuftes Piktogramme eine solche leicht asymmetrische Form haben. Eine Hypothese lautet dahin, dass die Kreise durch einen Projektionsvorgang entstehen, der nicht senkrecht von oben, sondern etwas schräg erfolgt. Aus der grossen und kleinen Achse der Ellipse lässt sich der hypothetische Projektionswinkel berechnen. Im Fall des untersuchten Piktogramms betrug er 72,85°. Interessanterweise ist dieser Winkel bei den meisten Kornkreisen ungefähr gleich gross. Er schwankt üblicherweise zwischen 70 und 75°.

Die wissenschaftliche Untersuchung begann wie üblich mit der genauen Positionsberechnung, bei der automatisch auch die exakte Nordbestimmung bestimmt wird. Eine gleichzeitige Messung mit einem herkömmlichen Kompass ergab demgegenüber eine Missweisung von fast 60° gegenüber der wahren Nordrichtung. Das bedeutet, dass im Kornkreis ein elektromagnetisches Feld vorhanden sein muss, das für diese Abweichung verantwortlich ist.

Die erste handfeste Sensation ergab dann die genauere Untersuchung des Erdbodens. Der Boden war auf der gesamten Fläche des Kreises (und nichts ausserhalb dessen) übersät von kleinen und grösseren silbrigen Metallstücken, die sich als Silizium herausstellten. Auf der gesamten restlichen Fläche des Feldes war keine Spur davon zu entdecken. Nun beinhaltet der Boden in der Mark Brandenburg viel Sand - genauer: Quarzsand - welches chemisch nichts anderes als Siliziumdioxid (SiO_2) ist. Das Silizium war also schon vorhanden - allerdings nicht in reiner Form, sondern oxydiert, das heisst an Sauerstoff gebunden. Nur: Um es wieder aus dem Sand als reines kristallines Silizium zu gewinnen, ist eine enorme Hitze von etwa 1400° erforderlich. Ein Gewitter schied aus, da es in der

fraglichen Nacht keines gab, und es fanden sich im gesamten Kornkreis keinerlei Verbrennungsspuren.

Aber dass die Erde im Kornkreis jedoch einer grossen lokalen Hitze einwirkung ausgesetzt war, steht ausser Frage, und zwar nicht nur wegen des Siliziums. Der Boden im Kreis war regelrecht dehydriert, also deutlich trockener als ausserhalb. Wenn man eine aus dem Kreis entnommene Erdprobe in eine Schale mit Wasser gab, schwamm sie auf der Wasseroberfläche, eine Kontrollprobe der Erde ausserhalb des Kreises sank jedoch sofort auf den Grund und verband sich mit dem Wasser zu Schlamm.

In der Nacht der Entstehung des Kornkreises wurden vom Adolf-Schmidt-Observatorium in Niemegk bei Potsdam Anomalien des Erdmagnetfeldes sowie der elektromagnetischen Erdresonanzfrequenzen (Schumannfrequenz) registriert. Die Intensität der Schumann-Frequenzen verdoppelte sich im Verlauf der Nacht fast und sank erst morgens wieder auf den Vortagswert ab. Dies erklärt aber weder die Entstehung des Kreises und erst recht nicht die Siliziumfunde.

Die beiden Forscher mussten nun langsam daran gehen, sich nach extremen Möglichkeiten umzusehen, welche hier aktiv gewesen sein mussten: Es gibt nun elektromagnetische Erscheinungen, welche seriöse Forscher wie die beiden hier, mit dem Namen "Vakuumdomäne" belegen, welche dieses tatsächlich hätten vollbringen können. Sogenannte Vakuumdomänen sind exotische Vakuumbereiche, in denen es zu einer Kopplung der Naturkräfte (z.B. Gravitation und Elektromagnetismus) kommen kann. Dadurch können sie in ihrem Innern gewaltige elektromagnetische Energien ansammeln. Vakuumdomänen sind ein sehr vielschichtiges Phänomen. Häufig verursachen sie atmosphärische Lichterscheinungen, teils in Kugelform (sogenannte "Kugelblitze", welche in den Bereich der paranormalen Erscheinungen driften) teils auch in noch bizarrer Gestalt. Vakuumdomänen sind für das menschliche Auge wie für das Radar (ausser den Kugelblitzen...) meistens unsichtbar, können aber auf Fotografien leuchtend oder auch halb durchsichtig erscheinen.

Die ungeheure elektromagnetische Energie im Innern einer solchen Vakuumdomäne kann sich im Extremfall in einer gewaltigen Explosion entladen. Ein solcher Vorgang führt dann oft zu schweren Brandkatastrophen. Kleinere Vakuumdomänen führen in der Regel nicht zu solch schwerwiegenden Auswirkungen, aber sie verursachen lokale Magnetfeld- und Gravitationsanomalien und strahlen elektromagnetische Frequenzen ab, die meist im niederfrequenten ELF-Bereich (unter 100 Hertz, bzw. maximal einige hundert Hertz) liegen. Dass man aber durch elektromagnetische Frequenzen ganz gezielt nur bestimmte Materie erhitzen kann, ist spätestens seit der Erfindung des Mikrowellenherdes bekannt geworden. Im Kornkreis von Schönwalde sind allerdings keine Mikrowellen am Werk gewesen, denn sonst wäre das Getreide gekocht worden, und der Boden wäre unbehelligt geblieben. Und hier war gerade das Gegenteil eingetreten. Die Kornhalme hatten sich zwar flachgelegt, waren aber sonst unbeschädigt. Erst unter den niedergebogenen und wie üblich kunstvoll ineinander

verflochtenen Getreidehalmen fand sich dann im Erdboden das Silizium.

Die ELF-Wellen-Hypothese könnte die Vorgänge im Kornkreis erklären: Eine Vakuumdomäne, die über einem Kornfeld kreist, kann elektromagnetische Energie in Form von ELF-Wellen wie eine Fontäne abstrahlen. Diese sind nichtionisierend und würden das Getreide durchdringen, ohne absorbiert zu werden oder die Halme zu verbrennen. Sie können aber auf den Zellstoffwechsel oder sogar auf die Erbsubstanz, die DNA, einwirken und dabei eine aufgeprägte Information übertragen. Könnte diese Information das Korn veranlassen, sich in einer bestimmten Formation niederzulegen?

Wenn die ELF-Wellen dann zum Erdreich durchgedrungen sind, treten sie natürlich auch mit den Sandkörnern in Wechselwirkung. Inwieweit sie dabei durch ev. Resonanzeffekte auf kleinstem Raum eine so hohe Energie erzeugen könnten, um Silizium auszumelzen, ist allerdings noch nicht geklärt. Dieser Prozess mag abenteuerlich klingen, aber genau solche Vorgänge sind bereits mehrfach von Augenzeugen beobachtet und zuweilen sogar fotografiert worden: Über einem Kornfeld kreisten ein oder mehrere leuchtende Objekte, von denen teilweise sichtbare Lichtfäden in Richtung Erdboden ausgingen. Dass es Siliziumfunde bislang noch nicht gegeben hat, ist weil ja eine bestimmte Bodenbeschaffenheit notwendig ist wie hier der Quarzsand.

Eine Fotografie, welche von der Kreisformation gemacht wurde, zeigte ein seltsames atmosphärisches Objekt, welches von blossen Auge nicht gesehen wurde. (Vakuumdomäne?) Es war rund und sehr gross, orange-rötlich in der Farbe und hatte eine innere, ringförmige Struktur...

Spektakuläre Fotos und Videoaufnahmen von Vakuumdomänen wurden von polnischen Kornkreisforschern in Wylatowo im Westen von Polen eingefangen. Die Bilder sind deshalb spektakulär, weil sie die Vakuumdomänen am Nachthimmel zeigen und daher besonders lichtstark und kontrastreich sind. Von mehreren Augenzeugen wurde übereinstimmend berichtet, dass Kornkreise tatsächlich auf diese Art entstehen. Ausgangspunkt scheint immer eine über dem Feld kreisende Vakuumdomäne zu sein, die Lichtfäden wie eine "Giesskanne" ausstretet, die wiederum für die Entstehung der Kornkreise verantwortlich sind.

Die Gravitationsanomalien, die im Zusammenhang mit Vakuumdomänen auftreten, sind in der Regel bis zu tausendfach grösser als die, mit denen es Geowissenschaftler normalerweise zu tun haben. Dafür sind sie lokal eng begrenzt und entgehen daher den grossräumigen Satellitenmessungen, mit denen das Schwerkraftfeld der Erde Tag und Nacht überwacht wird. Um solche Anomalien nachzuweisen, führt man daher üblicherweise vor Ort Messungen durch: einmal die klassische Gravitationsmessung mit dem Pendelgravimeter, zum anderen mit Uhrenvergleich. Dazu werden zwei baugleiche mechanische Stoppuhren inner- und ausserhalb des Kornkreises gestartet. Beide Uhren werden dann wieder simultan gestoppt und zeigen die Differenz auf. Natürlich sind diese Unterschiede sehr klein,

doch sie zeigten hier einen Effekt von etwa 2% auf. Dies zeigt aber doch die Krümmung der Raumzeit durch die Gravitation auf.

wesentlich überraschender waren die Ergebnisse der elektromagnetischen Messungen, da neben der bereits erwähnten Kompassmissweisung tatsächlich elektromagnetische Niedrigfrequenzen im Kreis registriert wurden. Hierzu diente ein digitales Feldmessgerät, das in sehr kurzen Zeitabständen die magnetische Feldstärke misst und an ein Aufzeichnungsgerät weitergibt. Bereits während der Aufzeichnung konnte man mit dem Kopfhörer einwandfrei feststellen, dass der Kornkreis "brummt". Es war ein tiefer, pulsierender Ton, der eindeutig weder auf die in der Nähe verlaufenden Freileitungen noch auf natürliche elektromagnetische Strahlung (Schumann-Frequenzen) zurückzuführen war. Andererseits befanden sich im Kornkreis während der Messung keine weiteren elektronischen Geräte oder sonstigen technischen Einrichtungen, die eine solche Frequenz hätten erzeugen können. Die Quelle des Feldes musste jedoch im Bereich des Kornkreises liegen, denn schon in etwa 200 m Entfernung war der Signalton kaum noch registrierbar.

Sensationelle Ergebnisse brachte dann die Analyse der Daten. Das Rohsignal war natürlich vom normalen 50-Hertz-Sinuston der Stromleitung überlagert. Nachdem dieses jedoch herausgefiltert war, blieb ein Restsignal übrig, das ohne jeden Zweifel ebenfalls technischer Natur sein musste, ganz einfach, weil es immer noch zu regelmässig war. Natürliche Impulse sehen wesentlich chaotischer und unregelmässiger aus. Die einzigen in der Nähe befindlichen technischen Einrichtungen waren die Stromleitungen. Dieses Wellenbild sieht absolut mysteriös aus. Unerklärlich ist z.B. der augenfällige Unterschied zwischen dem linken und rechten Kanal der Aufnahme. Das linke Signal ist nicht nur wesentlich stärker (also vermutlich näher an der Quelle), es ist auch differenzierter und ganz offenbar Träger einer aufgeprägten Information. Vorläufig bezeichnen wir das Kornkreissignal daher als SNI-Signal (Signal mit nicht bekannter Information). Obwohl das rechte Signal anders aussieht, schwächer und einfacher aufgebaut ist, stehen die beiden Signale in einem Zusammenhang, sie laufen - wie die Physiker sagen - in Phase. Es ist deutlich zu sehen, dass "Berge" und "Täler" der Schwingungen bei beiden Signalen synchron sind.

Wie kommt ein solches Signal nun in den Kornkreis? Dass das Signal im Kornkreis lokalisiert war, ist klar. Nur etwa 200 m weiter war es schon so abgeschwächt, dass es kaum noch nachzuweisen war. Die Frequenz von 150 Hertz im Spektrum des SNI-Signals ist deshalb auch interessant, weil nach neuesten Forschungsergebnissen des Monroe-Instituts in den USA Frequenzen oberhalb von 100 Hertz im menschlichen Gehirn vorrangig für Effekte verantwortlich gemacht werden, die man vor nicht allzu langer Zeit noch als "paranormal" bezeichnet hatte, vor allem für die PSI-Phänomene. Aber auch für die Veränderung von Materiestrukturen als auch für die Transmutation (das heisst die Umwandlung von Materialien untereinander) können derartige Frequenzen verantwortlich sein.

Veränderte Molekularstrukturen wurden schon häufig bei Getreideproben aus Kornkreisen unter dem Elektronenmikroskop beobachtet. Ebenso wie die seltsame Umwandlung von Sand in nahezu reines Silizium. Darüber hinaus können ELF-Wellen wie sie hier gemessen werden, auch noch für eine Reihe seltsamer Nebeneffekte im Zusammenhang mit Kornkreisen erklärbar werden:

Da gibt es Menschen, die in der Nähe solcher Kornkreise wohnen, und die in der Lage sind, die Entstehung und die ungefähre Form eines Piktogramms schon einige Tage früher vorherzusagen;

Auch die Mitglieder der polnischen Forschergruppe "Nautilus" waren im Sommer 2001 in der Lage, Datum und Ort einiger Kornkreise in Wylatowo für das Jahr 2002 vorherzusagen-Angaben, die sich im Sommer 2003 als korrekt herausgestellt haben. Dies deutet eindeutig darauf hin, dass es in Regionen mit verstärkter Kornkreisaktivität zu verstärkter Hyperkommunikation kommt;

Und es gibt Berichte von Menschen, die in Kontakt zu Kornkreisen kamen und bei denen dann Wahrnehmungsphänomene virtueller Realitäten auftraten, wozu gehören: Hyperkommunikation, kosmische Wahrnehmungen während einer Meditation im Kornkreis, Begegnungen mit fremden Intelligenzen, angebliche UFO-Entführungen, und ein bei UFO-Erscheinungen oft festgestelltes Phänomen einer Verzerrung der äusseren Realität, dem sogenannten Oz-Faktor.

Natürlich muss die Beurteilung solcher Erlebnisberichte sehr vorsichtig erfolgen, wobei die Matrix der Hyperkommunikations-erfahrungen der Autoren in ihrem Buch: "Vernetzte Intelligenz" hilfreich ist.

Die Befunde im Kornkreis von Schönwalde verleihen dem gesamten Phänomen der Kornkreise eine vollkommen neue Dimension. Frühere Erklärungsmodelle lassen sich nicht mehr aufrecht erhalten, da in den letzten Jahren ohnehin mehr und mehr Formationen entstanden sind, die eher einem modernen Computer als einer prähistorischen Kultstätte entsprungen sein dürften, z.B. populäre mathematische Chaosfiguren wie die Mandelbrot-Menge (das "Apfelmännchen"). Dass die früher aufgestellte Hypothese eines Zusammenhanges zum morphogenetischen Feld besteht hat ihre Berechtigung nicht verloren, denn eine (noch) unbekannte Technologie könnte ja gerade die Manipulation des morphogenetischen Feldes zum Ziel haben.

Und daran sind die Vakuumdomänen an der Entstehung der Kornkreise zumindest beteiligt. Wenngleich nun die theoretische Möglichkeit auch besteht, dass es gelungen sein sollte, künstliche Vakuumdomänen herzustellen oder vorhandene zu nutzen, so würde diese Erfindung ja kaum dazu genutzt, Kreise ins Korn zu drehen...

Abgesehen davon sind Kornkreise entstanden, als es noch keine Satelliten, Raumstationen oder Mikrowellen gab. Viele Berichte stammen von vor und nach den beiden Weltkriegen aus England, Holland und Belgien. Es existieren heute auch zahlreiche Videoaufnahmen, auf denen das Getreide wie von Geisterhand gelegt "umfällt" und wo diese Vakuumdomänen als kleine weisse Kugeln, Plasmakugeln, gefilmt wurden. Man kann dieses Phänomen

mit den Kugelblitzen assoziieren, welche scheinbar intelligent gesteuert zu sein scheinen, von dessen Erscheinen viele Berichte existieren. Die unter dem amerikanischen Air-Force-Projekt "Twinkle" um 1948 untersuchten sogenannten Foo-Fighters, auch als "Feuerbälle" benannten Flugobjekte, beschrieb ein Journalist in den USA als die in Deutschland während des Krieges entwickelten Telemetriescheiben. Doch die auch in den Nachkriegsjahren massenhaft über die USA geflogenen farbigen Leuchtobjekte sollen nach Auffassung eines Gelehrten radioaktive Strahlung aus den Atombomben-Versuchen aufgelöst, also unschädlich gemacht haben.

Berichte von Kornkreisen existieren auch schon seit ca. 1500 n.Chr. Wer weiss, vielleicht gibt es sie auch schon seit allen Zeiten, doch die Überlieferungen gingen irgendwo im Dunkel der Zeit verloren.

Kornkreise sind keineswegs nur schöne und interessante Gebilde, sie wirken auch auf subliminaler Ebene auf den Betrachter ein. Einige der Syndrome, welche bei Menschen, welche sich längere Zeit in der Nähe von Kornkreisen aufgehalten haben, sich einstellen, sind das CFIDS-Syndrom (Fatigue), Wahrnehmungsverzerrungen, bewusste Wahrnehmungen veränderter Realitäten, sowie die Freisetzung starker Emotionen, was darauf hindeutet, dass besonders die Gehirnzentren des limbischen Systems beeinflusst werden.

Erklärungen, wie dies geschieht, können nur ansatzweise geliefert werden. Die gemachten Filmaufnahmen der Feuerbälle, auch Vakuumdomänen genannt, zeigen einen strahlend hellen Kern, welcher von einer energetischen kugelförmigen Aura umgeben ist. Dieser zarte energetische Bereich fließt dann in ein deutlich abgegrenztes Lichtfeld über. Das ganze mutet sehr fremdartig und zauberhaft zugleich an. Durch Kontrasterhöhung und Farbumkehrung in den Negativbereich hinein gelang es, diesen "materiellen" Zentralbereich deutlich freizustellen. Man kann darauf feststellen, dass die Energiekugeln einen dichteren Kern aufweisen, wobei der diffuse Rand allerdings noch nicht bedeutet, dass man es hier mit ionisiertem Gas, also Plasma eines elektrogravitativen Feldantriebs zu tun hat. Man hat den Eindruck, dass sie eine Art Holo- oder Biosphäre in Form einer energetischen Aura in unser Raum-Zeit-Kontinuum mitführen.

Alles deutet darauf hin, dass diese Vakuumdomänen, auch Mini-Ufo genannt, parapsychische Wechselwirkungen auslösen, da sie in einem beobachterbezogenen PSI-Feld "reisen". So kann es zu den psychischen und physischen Effekten oder Irritationen bei in die Ereignisse verwickelten Personen kommen. Ausser den oben genannten Effekten wurden auch traumatische Folgeeffekte wie Hellsehvisionen, ausserkörperliche Erlebnisse oder psychokinetische Wirkungen festgestellt. Beim Eindringen fremder Frequenzbereiche in unsere Materie kann es im Raum-Zeit-Gefüge in Form von Interferenzen zu Rissen oder Verwerfungen kommen, die sich in psychophysischen und psychoenergetischen Anomalien ausdrücken können, da diese Fremdenergie unter besonderen Umständen vielleicht inkompatibel sein kann. **Alles in allem muss es sich dabei um**

ein intelligent gesteuertes Energiepotential aus anderen Dimensionen handeln.

Im englischen Silbury Hill wurde 1988 Mary Freeman Zeuge eines „merkwürdigen“ Dings am Himmel, welches einen grellen Lichtstrahl in einem Winkel von etwa 65° auf die nähere Umgebung gerichtet hatte. Sie sagte aus: „*Das Ganze hatte irgendwie etwas >Ätherisches<...* Plötzlich wurde ihr Wagen von einer Art „Energiestrom“ erfasst, über dem Armaturenbrett abgelegte Sachen wurden hochgerissen und flogen mit Schwung nach hinten. Und dann, wie ausgeknipst, war das Objekt plötzlich verschwunden. 24 Stunden später erschien an der Stelle, wo der Strahl aufgetroffen war, eine Formation von Kreisen.

Es ist unübersehbar: wir haben es hier mit denselben Dingen zu tun, welche im Übersinnlichen liegen, jenem Reich der metaphysischen Ereignisse, welche das UFO-Syndrom ebenso einschliessen wie die Marienerscheinungen, aber auch ganz „profane“ Dinge wie Telepathie, Telekinetik etc., also Spuks, auch Geistererscheinungen genannt wie Poltergeist etc. Eines ist klar: Es ist hier eine Kraft am Werk, welche erst seit einiger Zeit mittels neuerer Apparaten und Messgeräten aufgespürt werden kann. Aber mögliche Eingriffe von Aussen, durchgeführt mit uns (noch) kaum bekannten Mitteln und Wegen, sollen zum Schutze der „Machthabenden“ nicht einmal ansatzweise öffentlich erwogen werden. Man darf annehmen, dass die Geheimdienste und ihre Führer zumindest eine Ahnung haben, was wirklich vorgeht. Wäre dem nicht so, gehörten diese beamteten Versager allesamt auf die Müllkippe der Geschichte. Die Arroganz der Macht zehrt sie auf, die noch vom hohen Ross aus agieren. Oft ist der Verdacht gehegt worden, Regierungen der Grossmächte besässen ausführliche Informationen über das, was abwertend unter UFOs zu verstehen sei.

Es gibt schon zu viele Ereignisse im psychoenergetischen Bereich, als dass man gewisse Übereinstimmungen übersehen könnte. Diese Ereignisse überlappen sich ganz konkret, und alles deutet immer wieder auf Geschehen in einer Dimension, welche sich gleich an die unsere, materielle anschliesst. Die Interkommunikation mit dieser Dimension habe ich in meinem Buch „Die letzte Reise“ ausführlich beschrieben, mit dem Begriff Transsubstantiation der Autoren von „Die Wissenschaft der Götter“. Ich habe auch aufgezeigt, dass unser Bewusstsein in meditativen Zuständen mit dieser anderen Dimension eine lebhaftige Beziehung betreibt. Nah-Todes-Erfahrungen (NTE), Ausser-Körperliche-Erfahrungen (AKE) sowie Trancezustände sind Transsubstantiationen in eine andere „Welt“, dieser Dimension der höheren Frequenz oder Schwingung oder auch Überlichtgeschwindigkeit.

Wenn quarzhaltiges Gestein unter Druck gesetzt wird, sondert es plötzlich kleine Lichtbälle ab. Diese Leuchtkugeln beeinflussen nachweislich die menschliche Psyche. Gerät man in die Nähe einer solchen Leuchtkugel, gerät man in ein elektromagnetisches Feld, und verspürt komische Gefühle wie Beklemmungen o.a. Längerer Kontakt kann dann zu übersinnlichen Wahrnehmungen wie Visionen führen. Dies war schon den alten Kulturen bekannt. In Afrika, Indien und Malaysia sowie vielen

weiteren. Nun gibt es beim Menschen eine Parallele zum quarzhaltigen Gestein: Die Zirbeldrüse reagiert in gewisser Weise wie ein quarzhaltiger Stein. Sie enthält kristalline Strukturen – und die führen unter gewissen Umständen zu Energiefeldern. Diese Energiefelder sind besonders bei geistigen Anstrengungen zu bemerken, oder wenn ein Mensch versucht, einen andern Menschen telepathisch zu erreichen.

Bei einer Gedankenübertragung verlässt ein Kraftfeld den Kopf des Menschen und reist auf andern Kraftfeldern mit. Ist es dieses Kraftfeld, welches in die feinstoffliche Dimension hineinwirkt und sich so diese übersinnlichen Erfahrungen aneignet? Viel spricht dafür.

Und in dieser anderen Dimension sind alle die Vorgänge des sogenannten paranormalen, übersinnlichen und phänomenalen angesiedelt. Es ist ein Ineinanderwirken verschiedener Energieformen, ein Überlappen und Ineinandergreifen, ein eigentlicher Austausch von energetischen Mustern. Eine der wichtigsten Konsequenzen daraus ist die empirische Angelegenheit des fälschlicherweise angenommenen "Todes", welche ein tragischer Irrtum ist, welcher von den orthodoxen Wissenschaftlern gelehrt wird.

Aufgrund der existierenden Beweise kann auch die Behauptung vieler sogenannten "Entführten", welche an Bord eines "UFOs" waren, anerkannt werden, da diese Vorkommnisse paranormaler Aspekte mit anderen Aspekten der gleichen Ordnung übereinstimmen und erstaunliche Parallelen aufweisen wie in der AKE, NTE sowie mit Konfrontationen mit bereits Verstorbenen etc.

Ich versuche, zwischen den schon zitierten Kornkreisen, den Kugelblitzen und den unbekanntem fliegenden Objekten, welche nicht nur in den letzten Jahrzehnten für Aufregung sorgen, sondern schon in altertümlichen Bildern der heiligen Art festgehalten wurden, eine Korrelation zu finden. Denn was sogar wissenschaftlich gemessen und festgehalten wurde, muss auch eine Entstehung, einen Hintergrund haben. Die Feuerkugeln welche in den Kornkreisen gesehen wurden, strahlen eine Energie aus, die UFOs ebenso, nur viel stärker. Also sind sie "vorhanden", nicht nur Schimären, und es stellt sich die Frage, was diese bedeuten.

Dass die gängige Meinung dazu divergent ist, ist verständlich, da jedem Menschen diese Vorkommen anders erscheinen. Aber wir suchen hier nicht nach Möglichkeiten, was *sie* denn sind, sondern einen Konsens, eine Erklärung der "höheren" Art. Haben sie eine Korrelation mit dem an späterer Stelle erwähnten Planeten? Mit all den zyklischen Abläufen auf der Erde? Ist am Ende gar auch dieser Planet im Gebiet der unerklärlichen Phänomene zu lokalisieren? Fragen über Fragen – eine Lösung steht bislang noch aus. Spekulationen aller Art prägen die Landschaft der unerklärlichen Phänomene, selbst wenn man tief in die Materie hineingeht, ergibt sich keine rationale Erklärung.

Subjektive Erlebnisse wie die gemeldeten Entführungen von Menschen durch sog. Ausserirdische, den Aliens, selbst geben

verschiedene Auskünfte, ein gemeinsamer roter Faden zieht sich durch alle Vorkommnisse. Wenn aber durch die ganze Geschichte hindurch von den Erscheinungen erzählt wird, wenngleich die Erscheinungen unterschiedlich sind, so ist es a priori kein neues Phänomen, und muss in einem ganzheitlichen Konsens seinen Platz finden. Aber ohne ein wenig Studium der quantenmechanischen Physik wird man wohl keine Lösung finden.

Ich glaube, dass wir nur dann zu einem Ergebnis kommen, wenn wir die althergebrachten Theorien wie die von Darwin, Einstein und anderen ad acta legen, und uns neue Gerüste unseres Universums bauen, worauf die vielen unerklärlichen Ereignisse gründen. Viele der alten Theorien sind schon klammheimlich und still begraben worden, und werden nur noch der Popularität zuliebe überhaupt noch erwähnt. Denn ein einziges Wort, Geist, welches noch nicht einmal als Adjektiv in den Lehrbüchern der Wissenschaften steht, hat durch die quantenphysischen Erkenntnisse lautlos Einzug in die verschiedenen Disziplinen gehalten. Noch hinter der vorgehaltenen Hand diskutiert, hat es doch schon einen Platz in der Neuen Physik eingenommen, von welchem es nicht mehr entfernt werden kann. Die namhaftesten Wissenschaftler wie Planck, Bohm, sogar Einstein, Pauli, Schrödinger, Eddington, Bohr, de Broglie, Heisenberg etc., um nur die wichtigsten zu nennen, äusserten die Überzeugung, dass Physik und Mystizismus irgendwie zusammenhängen. Sie alle nämlich äusserten, dass unmittelbar jenseits unseres technologischen Blickes etwas rätselhaftes geschähe.

Erst kürzlich erklärte Sam Zeller von der Northwestern Uni in Illinois dass neue Experimente mit dem Teilchenbeschleuniger am Fermilab bei Chicago eine Abweichung von einem Prozent von den Standardmodellen der Elementarteilchenphysik ergaben, welche er als durchaus signifikant beschreibt. Er meint, dass eine neue *Elementarkraft*, eine „extra-schwache Kraft“ am Werk sei. Wenngleich einige Fachkollegen einen derartigen Schluss für verfrüht halten, werden neue Experimente wohl noch eine Vielzahl von Überraschungen bereithalten. Was es mit dieser schwachen Elementarkraft auf sich hat, wollen wir hier kurz beschreiben.

Wir sollten die vorhin genannten grossen Männer und ihre Feststellungen wieder konsultieren, um hinter die Rätsel der Geschehnisse um uns herum zu gelangen, denn diese waren ihnen nahe wie niemand zuvor. Doch, einer, ein gewisser William Thomson, auch Lord Kelvin genannt, der eigentliche Vater der Thermodynamik, hatte erkannt, dass Materie letztlich eben nicht aus festen, realen Teilchen besteht. Seine Arbeit degradierte mit einem Streich die ganze Tradition vom Atom als dem ultimativ letzten Teilchen zu einer veralteten Theorie, denn er stellte fest, dass die ultimativen Teilchen weit davon entfernt sind, fest und gediegen zu sein. Ohne auf seine Argumentation einzugehen, da die meisten Menschen die schwer zu begreifende Physik abgeschrieben hat – ganz zu unrecht, wollen wir hier aufzeigen, wie die Äquivalenz von Materie und Energie die Forscher zum Narren halten.

Thomsons Modell war einfach, so einfach, dass es die meisten Forscher nicht akzeptierten, denn damit wurde das grösste

Rätsel der Physik des 20. Jahrhunderts mittels einer einzigen einfachen Erklärung gelöst. Denn es zeigt zum ersten mal, wie Energie in Materie eingeschlossen ist. Die eigentliche Grundlage der Materie ist Bewegung – in ihr ist überhaupt nichts gefroren, wie dies Einstein noch postuliert hatte. Und diese Bewegung ist nichts als ein – wirbel! Denn Materie ist reine Energie, die sich als Substanz tarnt, und sie entspringt dem wirbel darin. Damit wird auch die Sichtweise von MystikerInnen und WissenschaftlerInnen in Übereinstimmung gebracht, welche schon immer angenommen hatten, dass die Welt ohne Substanz sei. Schon die Yogi-Philosophen hatten erkannt, dass "Materie – nichts als ein wirbel von Energie ist". Im Osten wird schon seit Jahrtausenden gelehrt, dass die Welt nichts als eine Illusion sei – die Illusion von *Mâyâ*.

Was aber hat es nun mit diesem Erkennen auf sich? Eine ganze Menge. Denn wenn wir die Sache noch weiter ausdehnen, fragen wir uns, ob denn die Theorie Einsteins, dass nichts schneller sein kann als mit Lichtgeschwindigkeit, tatsächlich so stimmt? Wenn Bewegung die Grundlage der Energie ist, weshalb würde sich diese Bewegung nicht über diese ca. 300000 km/s. hinausbewegen können? Was würde sie denn daran hindern, schneller zu sein? Und was wäre, wenn diese Bewegung nun schneller würde? Nun, sie würde zur Überlichtgeschwindigkeit, ganz einfach. Und dass dies möglich ist, wurde inzwischen in verschiedenen Labors nachgewiesen, sogar empirisch!

Dass sich damit aber ein ganz neues Verständnis auftut, ist klar. Denn Überlichtgeschwindigkeit ist nicht mehr in unserem 3-4 D-Universum wahrnehmbar, und sie würde sich darüberhinausbewegen, aber sie wäre nicht ausserhalb irgendwo im Universum, sondern sie würde sich nur nicht mehr feststellen lassen. (Dementsprechende Apparate und Messgeräte existieren noch nicht) Was also passiert nun, wenn sich Dinge in Überlichtgeschwindigkeit begeben? Sie würden in ihrer Substanz zwar verändert, wären völlig unterschiedlich, doch sie würden immer noch die gleiche Form teilen. Sie könnten also mit Materie nicht mehr wechselwirken, Licht würde von ihnen nicht mehr reflektiert werden, sie wären völlig unberührbar und – unsichtbar. Doch sie wären trotzdem immer noch hier. Auch wenn solche Dinge dann für unsere fünf Sinne nicht mehr zu erfassen wären.

Also wäre Energie Bewegung in Lichtgeschwindigkeit, die Energie mit Bewegung in Überlichtgeschwindigkeit eine sogenannte Super-Energie, welche eine superphysikalische Realität bildet. Könnte diese Super-Energie, wenngleich nur sehr schwach, die von Zeller neu postulierte Elementarkraft sein?

Und in dieser superphysikalischen Realität passieren Dinge, welche demzufolge nicht wahrnehmbar sind, doch deswegen trotzdem stattfinden können.

Und es auch tun. Denn damit werden Phänomene erklärbar, wie die eingangs erwähnten Ufogeschehen, Kugelblitze etc. Und damit werden auch alle anderen Phänomene erklärbar wie Telepathie, Telekinese, Prä- und Retrokognition, Hellsehen, Materialisationen, einfach alles Paranormale, welches bislang

wissenschaftlich als unbewiesen galt. Natürlich ist bis heute der Beweis dafür auch nicht erbracht worden, doch es dürfte nicht mehr lange dauern, bis dieser Beweis erbracht wird.

Dass sich diese Ereignisse ausserhalb unserer Zeit und unseres Raumes abspielen, und damit für diese Ereignisse Raum in sich zusammenfällt und die Zeit in der Ewigkeit verschwindet, sobald sie in dieser superphysikalischen Realität stattfinden, bedeutet nicht, dass sie **nicht** stattfinden, sondern nur eben für uns nur unter gewissen Bedingungen wahrnehmbar sind.

Nehmen wir an, ein Körper in der superphysikalischen Realität verlangsamt kurz die Geschwindigkeit der Bewegung in der Energie, womit er kurz in die Ebene der Lichtgeschwindigkeit eintauchen würde- sofort würde er sichtbar für unsere Augen und würde für uns also existieren. Erhöht er nun seine Geschwindigkeit wieder in den Überlichtgeschwindigkeitsbereich, würde er sofort wieder aus unserem Sichtbereich verschwinden. Genauso, wie uns die unbekanntes fliegenden Objekte manchmal erscheinen. Man sieht sie, und schwupps, sind sie wieder nicht mehr hier. Wie eine Lampe ausgelöscht wird, sind sie verschwunden.

Es ist anzunehmen, dass sie diesen Prozess so lang wie sie wollen und so stark wie sie wollen auslösen können. Das ganze ist ein einfacher Prozess der Regulierung der Geschwindigkeit der Bewegung in der Energie.

Es ist nicht verwunderlich, dass man in gewissen Kreisen die Wahrheit dieser "anderen Realität" nicht öffentlich machen will, da logischerweise klar würde, wie unser eigentliches Sein in diese andere Realität eingewoben ist. Dass unser materialistisches Weltbild ein Trugschluss ist, dass wir an dieser anderen Realität viel mehr teilhaben als an der diesseitigen materiellen Welt. Denn damit wird die Autorität gewisser Kreise ganz schnell schwinden- wer hat denn Angst vor denen, wenn er/sie weiss, dass wir keineswegs soo abhängig sind von ihnen, wie sie meinen.

Es ist zu vermuten, dass die Erscheinungen am Himmel von Geisteskräften verursacht werden, und nicht von apparativen Einrichtungen. Wenn es uns gelingen sollte, diese Kräfte ebenso gut zu beherrschen, dann erst müsste es möglich sein, ebensolche Phänomene hervorrufen zu können, und diese Möglichkeit ist gegeben. Zweifellos. Denn es gibt gewisse Indizien, dass wir, die Menschen, in gewissen Momenten zu solchem fähig sind. Davon später mehr. Wenn die Indoktrination und der psychische Terror dieser Kreise erst einmal durchschaut sind, deren Macht gebrochen ist, dann steht dieser Möglichkeit nichts mehr im Wege. Denn solange wir denken, dass wir nur physische Wesen sind, und uns unser anderes Sein, das spirituelle, nicht bewusst wird, solange werden wir es nicht können- ist aber erst einmal das Bewusstsein unserer psychischen Existenz erwacht, werden die Möglichkeiten grenzenlos sein, im wahrsten Sinne des Wortes.

Dies kann bald der Fall sein, aber auch noch lange dauern. Erste Ansätze eines gewissen spirituellen Erwachens sind jedoch festzustellen, und je mehr diese Entwicklung anhält, je

grösser sind die Chancen, dass wir es doch noch in einer Zeit schaffen, welche den zerstörerischen Absichten der gewissen Kreise zuvorkommen. Solange natürlich das dogmatische Gebäude der orthodoxen Wissenschaften aufrecht erhalten wird, solange wird diese Entwicklung kaum vorankommen, erst wenn die Fundamente dieser scholastischen Institutionen zu wanken beginnen würden, könnte der nötige Bewusstseinswandel in grösserem Umfange stattfinden.

Hoffen wir, dass wir noch erwachen, bevor es zu spät ist. Aber dieses Erwachen setzt klar voraus, dass wir erwachen wollen, uns aus diesem Gefängnis der herrschenden Kreise befreien und einen neuen Weg gehen, welcher nicht von den täuschenden Machenschaften der Kreise vertuscht wird. Dass uns eine erneute Wirtschaftskrise bevorsteht, kann man leicht erkennen, und das wird uns schon einmal erkennen lassen, dass das ganze ökonomische System von diesen Kreisen extrem manipuliert worden ist, um die absolute Macht über die Menschen zu haben. Bricht das ökonomische System zusammen, werden Kräfte frei, welche nun ausbrechen und keine Macht der Erde kann diese noch beherrschen.

Und dies kann zum nötigen Wandel führen.
Der zyklische Kataklysmus

Beginnen tut alles mit der Legende von Phaëthon. Mehrere antike Dichter und Historiker erwähnen diese griechische Sage und berichten über Einzelheiten, darunter neben Hesiod, Solon und Aischylos auch Euripides, Aristoteles und Plutarch. Die umfangreichste Quelle darüber findet man aber in den „Metamorphosen“ des römischen Dichters Ovid (41 v.Chr. bis 17 n.Chr.), der sein Wissen aus älteren, zum Teil verloren gegangenen Schriften schöpfte.

Die bildende Kunst hat Phaëthons Sturz gern für Sarkophagreliefs und Gemmenbilder verwendet, weil der Mythos die Vergänglichkeit des Lebens in poetischen Bildern darstellt. Wie bei jeder Legende erhebt sich nun die Frage, ob sich vielleicht ein von Menschen erlebtes reales Geschehen dahinter verbirgt. Ovid selbst war bei Phaëthon von einer Naturerscheinung ausgegangen, die „allenfalls vergleichbar“ wäre mit einem Meteor oder einer Sternschnuppe. Der Körper müsse auf jeden Fall den Erdboden an einem bestimmbar Ort berührt haben.

Als erster in der Neuzeit stieß J. W. v. Goethe auf dieses Problem, der bekanntlich auch viel beachtete naturwissenschaftliche Studien trieb. Er vermutete ebenfalls ein tatsächliches Ereignis, nämlich das Herabstürzen eines meteoritischen Körpers auf die Erdoberfläche. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die geologischen Erkenntnisse bereits deutlich fortgeschritten, und so konnte F. X. Kugler erste Beweise für den Absturz eines Himmelskörpers finden. Er widersprach damit Deutungen des bekannten Philologen Willamowitz-Möllendorf, der Phaëthon lediglich für den Morgenstern Venus hielt. Phaëthons Sturz wurde von Kugler erstmals mit der Deukalionischen Flut in Zusammenhang gebracht, die Griechenlands Küsten im 13. Jh. v.Chr. überschwemmte. Darüber später mehr.

Im Jahre 1965 fasste der nordfriesische Pastor und Archäologe J. Spanuth alle mit dem Phaëthon in Verbindung stehenden Erscheinungen zusammen und stellte sie den archäologischen Befunden und schriftlichen Überlieferungen vieler Hochkulturen aus der Bronzezeit gegenüber. Er sammelte auch als erster umfangreiche Beweise, dass Phaëthon den Untergang von Atlantis ausgelöst haben könnte. Lange Zeit rätselte er aber selbst über die Art der Himmelserscheinung: war es nun ein herabstürzender Riesenmeteorit oder der Unheil bringende Schweif eines Kometen, in den die Erde geraten war?

Im Jahr 1979 meldete sich ein anerkannter Geologe zu Wort. Prof. W. v. Engelhardt aus Tübingen sprach sich nachhaltig für den Einschlag eines Großmeteoriten aus. In mehreren Gebieten Europas kam es zu gleichzeitigen großflächigen Waldbränden, wie z.B. im damals unbewohnten Hochschwarzwald, in Holland, Norddeutschland und Skandinavien. Blitzschläge und durch Menschenhand gelegte Feuer waren bisher nur unzureichende Erklärungen dafür. Phaëthons Hitze während des Absturzes entzündete statt dessen die Moore und Wälder. Ein durchgängiger Brandhorizont in den Mooren der Norddeutschen Tiefebene bestätigt eine umfassende Katastrophe in der ausgehenden Bronzezeit. Es muss dabei ein orkanartiger Sturm getobt haben, denn unzählige der als standhaft geltenden Eichen wurden entwurzelt. Archäologen fanden Überreste dieser Bäume in Schleswig-Holstein und im Emsland.

Die völlige Verwüstung weiter Landstriche zwang die Menschen an der Nord- und Ostseeküste, in südlichere Länder auszuwandern. Sie rissen dabei andere Völkerschaften mit und gelangten bis nach Griechenland, Kleinasien und Ägypten, wo 1191 v. Chr. eine gewaltige Entscheidungsschlacht im Nildelta stattfand, die mit der Niederlage der so genannten „Nord- und Seevölker“ endete. Griechenlands bronzezeitliche Bevölkerung wurde nach der Katastrophe so stark dezimiert, dass nach der Blüte der Mykenischen Kultur das „Dunkle Zeitalter“ folgte.

Eine weitere Folge des Asteroidenabsturzes waren die ausgelösten weltweiten Erdbeben. Vermutlich verursachten diese wiederum zahlreiche Vulkanausbrüche, wobei der Ätna erstmals nach längerer Pause wieder ausgebrochen sein soll. Am Verhängnisvollsten war jedoch die Explosion des Vulkans Santorin auf der kleinen Ägäis-Insel Thera. Die sich von dort ausbreitende riesige Flutwelle, die als Deukalionische Flut in die Geschichte einging, zerstörte viele Siedlungen auf den nahe gelegenen Inseln und an Griechenlands Küsten.

Offenbar stehen noch weitere Naturkatastrophen dieser Zeit in anderen Erdteilen mit dem Phaëthon-Absturz in Zusammenhang. Tempelanlagen aus Stein wurden durch verheerende Feuersbrünste in Ägypten und Syrien zerstört, die durch kriegerische Einwirkungen nicht erklärbar sind. Zeitgenössische Urkunden berichten in diesen beiden Ländern vom Kometen „Sekhmet“ oder „Typhon“ und vom Stern „Anat“, der „die Völker mordete“. Durch Phaëthons Hitze soll Äthiopiens Volk seine schwarze Farbe erhalten haben; auch Indien lag „unterm Brand des Gestirns“. Möglicherweise berichten ebenso die Maya-Schrift Popol-Vuh und andere mexikanische Überlieferungen von den Verheerungen dieses ungewöhnlichen Himmelskörpers.

Alle diese in Europa, Nordafrika und anderen Erdteilen beobachteten Phänomene lassen sich aber nicht allein mit dem

Aufprall eines Asteroiden bei Helgoland erklären. Eine bestechende Hypothese, die viele Einzelheiten erhellt, stellte im Jahre 1982 der ehemalige Flugzeugbau-Ingenieur W. Stender auf. Ihn brachte eine Textpassage aus der Zeit des ägyptischen Pharaos Sethos II., die den Kometen Sekhmet als einen kreisenden Stern bezeichnete, auf eine kühne Idee. Phaéthon konnte nach Ansicht Stenders nur ein kleiner Planetoid gewesen sein, der der Erde so nahe kam, dass ihn die Atmosphäre abbremste und ihn in eine Umlaufbahn zwang. Unseren Planeten muss dieser Himmelskörper mehrmals umkreist haben, bis ihn die Luftreibung endgültig zum Absturz brachte.

Die Fachastronomen hatten dieses Szenario bis dahin nicht einmal theoretisch erwogen und stehen auch heute noch diesen Ansichten sehr skeptisch gegenüber. Der Einfang eines Asteroiden durch die Erde ist nämlich himmelsmechanisch äußerst unwahrscheinlich.

Nun lässt sich zwanglos erklären, warum Phaéthon über Griechenland, Ägypten, Syrien, Indien und anderen Ländern gesichtet worden sein soll. Bei seinen mehrtägigen Umlasuren wird er auf seiner elliptischen Bahn viele bewohnte Gebiete überflogen haben. Mancher Beobachter kann ihn dabei sogar mehrmals und aus verschiedenen Richtungen wahrgenommen haben. So konnte leicht der Eindruck einer „Irrfahrt“ entstehen.

Die Erscheinung muss äußerst verwirrend und bedrohlich auf die damaligen Menschen gewirkt haben: über Gebieten um 58° nördlicher Breite jagte ein riesiger glühender, „Feuer speiender Felsbrocken“ mit 25- bis 30-facher Schallgeschwindigkeit hinweg, und seine Flugbahn war nur etwa doppelt so hoch wie die eines Düsenjets. Blitze umzuckten den Körper infolge der Ionisierung der Lufthülle. Nach einer Weile folgten dann der Überschallknall, ein ohrenbetäubender Lärm und ein gewaltiger Sturm. In den Gebieten von 50° bis 57° bewegte sich Phaéthon bereits in der Hochatmosphäre. Hier werden die beunruhigten Menschen eine „Flammen ausstreuende“, große Sternschnuppe und danach ein fernes Donnerrollen wahrgenommen haben. Völlig anders dagegen bewegte sich Phaéthon über Gebieten der Südhalbkugel: am Nachthimmel konnten die Bewohner einen kleinen Stern „von blutiger Röte“ langsam dahinziehen sehen, ohne die wahre Natur des ungewöhnlichen Himmelskörpers zu ahnen. In anderen Regionen wiederum soll er „nahe der Sonne“ gesichtet worden sein.

Beim Durchfliegen der dichten Luftschichten begann Phaéthon infolge der Reibungshitze bei jedem Umlauf erneut zu glühen und schließlich zu brennen. Seine Oberfläche wurde dabei so beansprucht, dass sich unterschiedlich große Teile vom Steinmeteoriten ablösten und wegen der nun viel größeren Luftreibung schon bei einer der ersten Umrundungen abstürzten. So ist der Einschlag von einzelnen Trümmerstücken im nördlichen Bahnabschnitt durchaus wahrscheinlich. Von estnischen Wissenschaftlern wurde bereits der etwa 110 Meter große kreisrunde Krater des Kaali-Sees auf der Insel Ösel (Saaremaa) mit der Phaéthon-Sage in Verbindung gebracht. Außerdem soll von diesem Himmelskörper über Mittelestland ein blendender Blitz ausgegangen sein. Ein wahrer Schauer von kleinstmeteoriten muss als Sternschnuppen nach dem Aufprall

des Hauptkörpers die Überlebenden beeindruckt haben. Die altgermanischen Überlieferungen über Ragnarök, den „Weltuntergang“, der sich sicherlich ebenfalls auf Phaëthons Sturz und den Untergang vieler Nordsee-Inseln am Ende der Bronzezeit bezieht, schildern das außergewöhnliche Ereignis in den Edden:

- *„Die Sonne verlischt, das Land sinkt ins Meer;
vom Himmel fallen die heiteren Sterne.
Lohe umtost den Lebensnährer (die Weltesche);
hohe Hitze steigt himmelan.“*

In dieser Überlieferung wird der Asteroid poetisch als „Surt mit dem Flammenschwert“ bezeichnet, der von den „Muspilli-Söhnen“ verfolgt wurde.

Aber auch die weiter südlich gelegenen Länder wurden von dem Unheil bringenden Himmelskörper nicht verschont, obwohl er dort schon weit außerhalb der Atmosphäre die Erde umkreiste. Zum eigentlichen Verhängnis wurde den Menschen eine klebrige, brennbare Substanz an der Oberfläche des Asteroiden. Über die Beschaffenheit des „blutroten“ Stoffes gibt es bisher nur Vermutungen. Er haftete an brennenden Gesteinsbrocken, die sich infolge der Reibungshitze vom Hauptkörper ablösten und entlang der Flugbahn auf der Erdoberfläche niederfielen. Auf diese Weise wurden außer den gemäßigten Breiten auch bewohnte Gebiete wie Äthiopien auf 10° nördlicher Breite in Mitleidenschaft gezogen.

Das große Leid der damaligen Bevölkerung lassen Berichte von Plinius und anderen antiken Autoren erahnen: Sie bezeichnen den „Kometen“ Typhon als „feurige Erscheinung“ und als „ungeheure Kugel aus Feuer“, die Feuerströme und schreckliche Plagen über die Erde brachte. Auch Hesiod erwähnt, dass die Flammen, die das „Ungeheuer Typhoeus“ auf die Erde sandte, „überall den Boden und auch die Meere sieden ließen... weit brannte die riesige Erde von dem unendlichen Dampf und (sie) schmolz wie glänzendes Zinn schmilzt...“

Als Kuriosum wird in den alten Berichten hervorgehoben, dass dieser „Blutregen“ und „Feuerregen“ sogar auf Gewässern weiter brannte. Als „brennend“ werden namentlich einige griechische und kleinasiatische Flüsse, der Hister (Donau-Unterlauf), Tanais (Don), Euphrat und Ganges erwähnt. Der klebrige Stoff entwickelte eine derartige Hitze, dass „Tempel und Städte vergingen“ und sogar Steinbauwerke ganz in Asche verwandelt wurden.

Ausgrabungen aus dieser Zeit in der syrischen Stadt Assur belegen beispielsweise eine Gluthitze, die hunderte von gebrannten Ziegelschichten zum Glühen und Schmelzen brachte. Der ganze Baukern eines ehemaligen Turms sowie das Mauerwerk aus Lehmziegeln wurden durchgehend geröstet und verglast. Auch die Ausgräber von Hattusha, der Hauptstadt des Hethiterreiches, standen vor einem ähnlichen Rätsel. Hier und in anderen kleinasiatischen Städten gibt es Zeugen von verheerenden Feuersbrünsten, die unmöglich von Menschenhand ausgelöst worden sein können. Des weiteren wurden in Makedonien, Ungarn und Deutschland am Ende des 13. Jh. v.Chr. befestigte Anlagen durch Feuer zerstört. Dazu zählen mächtige bronzezeitliche „Schlackenwälle“ wie beispielsweise dem auf dem Eisenberg bei Plauen im Vogtland, bei dem die Steine durch eine enorme Hitze zum Schmelzen und Verschlacken gebracht worden sind.

Nicht in jedem Falle ist der Zusammenhang mit dem „Feuerregen“ dieses Asteroiden schon gesichert. Aber insgesamt bestätigen diese Hinweise auf außergewöhnlich heftige Brände in der Frühgeschichte ein weiteres Mal die alte Legende: „... Phaëthon aber sieht da nun entzündet an allen Enden den Erdkreis...“

Ein Satellit für wenige Tage

Der Einfang eines die Sonne umkreisenden Himmelskörpers durch die Erde ist ein extrem seltenes Ereignis, das nur unter sehr speziellen Bedingungen zu erwarten ist. Welche Umstände zum Eintritt in eine Satellitenbahn führen, darauf soll nun etwas näher eingegangen werden.

Wenn ein kosmischer Körper in die Atmosphäre eindringt, dann hängt sein weiteres Schicksal im wesentlichen von vier Parametern ab: seinem Durchmesser, der Dichte, der Annäherungsgeschwindigkeit und der Perigäumshöhe. Ist der Asteroid zu schnell oder zu hoch, während der größten Annäherung, dann bekommt die Erde nur einen „Streifschuss“, so wie es am 10. August 1972 vor den Augen tausender Nordamerikaner geschah. Fliegt er dagegen zu langsam oder zu niedrig, dann verglüht er in den dichten Luftschichten oder trifft sofort die Erdoberfläche. Wenn er sich allerdings nach dem erstmaligen Verlassen der Hochatmosphäre langsamer als die Fluchtgeschwindigkeit von 11,2 km/s bewegt, aber noch schneller als die Minimumkreisbahn-Geschwindigkeit v_k von 7,9 km/s ist, dann vollendet er mindestens eine weitere Umrundung außerhalb der Lufthülle.

Ohne Luftreibung würde ein Asteroid im Perigäum bis auf eine Geschwindigkeit v_p beschleunigt werden und anschließend das Schwerfeld wieder verlassen.

vielleicht findet dadurch ein bisher ungelöstes archäologisches Rätsel eine einfache Erklärung. Vor allem in Nord- und Nordwest-Schottland sind etwa sechzig Forts mit verschlackten Mauerresten bekannt, während ähnliche Forts in anderen Teilen Europas auf diese Weise nicht zerstört worden sind. Die lange vor der Römerzeit errichteten Bauwerke müssen einer mehrtägigen großen Hitze ausgesetzt gewesen sein. Ein gewöhnlicher Brand, so haben Experimente ergeben, hätte nicht diese Wirkungen gezeigt. Auch die Kuppe des 564 m hohen Berges Tap O' Noth (fünfzig Kilometer nordwestlich von Aberdeen) wurde völlig verglast. Keiner der vorgebrachten Erklärungsversuche befriedigte bisher die Archäologen und Geologen. Noch ist der genaue Zeitpunkt der Brände unbekannt. Sollten ihn die Wissenschaftler auf das 13. Jh. v. Chr. eingrenzen, dann ist der Verursacher offensichtlich.

In sicherer Entfernung von reichlich hundert Kilometern südlich der Flugbahn, in Northumberland, muss sich den Menschen ein ungewöhnliches Schauspiel dargeboten haben. Ganz dicht über dem Horizont raste der Bolide mit einem grellen Flammenschweif über die Wasseroberfläche dahin, gefolgt von kleinen Trümmerstücken. Der Einschlag der brennenden Gesteinsbrocken konnte wahrscheinlich nicht beobachtet werden, weil er für den Betrachter unter dem Horizont stattfand. Aber mehrere Minuten später trafen unterschiedlich große Tsunamiwellen auf die Ostküste der Insel. Eine reichliche

Stunde nach dem Haupteinschlag bei Helgoland erreichte dann die letzte und größte „lange Welle“ das Ufer. Eine Erinnerung an das beeindruckende Himmelschauspiel könnten zahllose Gesteinsritzungen im nordenglischen Northumberland sein. Jeweils zwischen zwei und sechs konzentrischen Ringen zieht sich eine schlängelnde Linie zum Mittelpunkt hin. Der Wiener Impaktforscher A. Tollmann vermutete bei diesen Abbildungen eine vorgeschichtliche Darstellung des Absturzes von Kometenfragmenten im Nordatlantik. Wahrscheinlich beziehen sich einige der Jahrtausende alten Felsritzungen auch auf den Sturz des Phaëthon.

Noch nicht eindeutig ist die Frage zu klären, ob es beim Einschlag zu einer Explosion des Hauptkörpers gekommen ist. Nach einer Überlieferung des Byzantiners J. Antiochenus „schickte Gott in jenen Zeiten eine Feuerkugel aus dem Himmel herab auf die Giganten, die im keltischen Land lebten, und er verbrannte sie und das Land, und die Kugel blieb im Fluss Eridanos stecken und erlosch“. Schon eher für eine Explosion spricht die Aussage des Apollonios von Rhodos (3. Jh. v. Chr.), wonach „Phaëthons Brust von einem Blitzstrahl durchbohrt“ worden sei. Auch die archäologischen Funde im bronzezeitlichen Brand- und Grenzhorizont der norddeutschen Moore deuten möglicherweise auf eine von Helgoland ausgehende Druckwelle hin. Während in Schleswig-Holstein die Baumreste mit ihren Wipfeln alle ostwärts zeigten, waren die Baumkronen in den Mooren des Emslandes nach Süden gerichtet. Gerade hier zeugen hunderttausende von äußerlich verkohlten Eichen, die bei der Kultivierung der Moore geborgen wurden, von einer enormen Druck- und Hitzewelle. H. Zschweigert sah darin einen Zusammenhang mit dem Niedergang und der darauffolgenden Explosion eines riesigen Meteoriten. Wenn seine Auswirkungen tatsächlich noch hundertfünfzig Kilometer von Helgoland entfernt zu spüren waren, dann muss Phaëthons Durchmesser nach Meinung des Dresdener Asteroidenforschers Ch. Gritzner deutlich über dem des etwa sechzig Meter großen Tunguska-Objektes von 1908 gelegen haben.

Nachdem sich beim Einschlag in Sekundenbruchteilen ein untermeerischer Krater gebildet hatte, breiteten sich riesige Flutwellen ringförmig im Nordseegebiet aus und verwüsteten die Küstenländer. Wahrscheinlich entwichen dem Nordseegrund durch die nachfolgenden Erdbeben eine Zeitlang giftige Gase, und viele Vögel könnten Opfer „des üblen Dunstes“ geworden sein. Die alten Sagen sind durchaus glaubwürdig, denn bei Tiefbohrungen bei St. Peter-Ording im Jahre 1956 wurde auch faulig riechender Schwefelwasserstoff frei gesetzt, der in hoher Konzentration giftig.

Bei seiner letzten Annäherung an die Erde befand sich der Kleinplanet nördlich der Ekliptik. Deshalb wurde seine Bahnebene beim Übergang in eine geozentrische Umlaufbahn stark gekippt. Als zeitweiliger Erdsatellit war seine Bahn nunmehr etwa $58,5^\circ$ gegen den Äquator und noch stärker gegen die Ekliptik geneigt. Phaëthon hatte sich von der Nachtseite her der Erde genähert. Seine erste Sichtung als „Feuerkugel“ in Mitteleuropa oder Griechenland muss in der Morgendämmerung erfolgt sein, denn „...Aurora erschloss im rötlichen Osten das purpurne Tor ihrer rosenerfüllten Halle“. Keineswegs sind nun

alle ungewöhnlichen Geschehnisse des Katastrophenjahres 1220 v.Chr. geklärt. Eine beinahe unglaubliche Vermutung stellte 1965 J. Spanuth auf: Phaëthon soll bei seinem Einschlag die Erdachse kurzzeitig zum Taumeln gebracht haben. Anders aber können die folgenden überlieferten Beobachtungen aus dem letzten Drittel des 13. Jh. v.Chr. kaum gedeutet werden:

- „Der Stern Anat ist vom Himmel gefallen ... und vertauscht die beiden Dämmerungen und die Stellung der Gestirne“ (Text aus dem syrischen Ugarit).
- „Die Sternbilder der Bären mussten infolge des von Phaëthon verursachten Weltbrandes
- ein Bad im westlichen Ozean nehmen“ (nach Nonnos, 6. Jhd. n.Chr.).
- „Der Süden wird zum Norden und die Erde stürzt vornüber (Papyrus Harris, Ägypten)
- „...wo die Sonne untergeht, dort sei sie zweimal aufgegangen, und wo sie jetzt aufgeht, sei sie zweimal untergegangen“ (Herodot).
- die Erde habe sich „vorwärts und rückwärts, rechts und links, nach oben und unten bewegt“ (Platon, Dialog *Timaios*)

Diese Naturbeobachtungen können keinesfalls nur menschlicher Phantasie entsprungen sein. Offenbar trat am Ende der Bronzezeit ein außergewöhnliches Ereignis ein, das die Menschen sehr verunsicherte und sie an den Weltuntergang glauben ließ.

Viele Forscher haben bisher vergeblich versucht, eine plausible Erklärung für das chaotische Rotationsverhalten zu finden. Möglicherweise gelang dies dem englischen Wissenschaftler P. Warlow im Jahre 1978 mit einer originellen Theorie. Seiner Meinung nach können die raumstabile Rotationsachse und die Erdachse, die durch den geographischen Nord- und Südpol festgelegt ist, durchaus unterschiedliche Richtungen aufweisen. Die Gravitation eines nahe an der Erde vorbei ziehenden größeren Himmelskörpers soll zu jenem Zeitpunkt die Erdachse gekippt haben. Unser Planet hätte dabei eine Zeitlang unter Beibehaltung des Drehsinns „kopfüber“ rotiert, bis schließlich der Nordpol wieder die alte Lage einnahm. Tatsächlich vertauschen sich bei diesem Vorgang für einen irdischen Beobachter die Auf- und Untergangsorte der Sonne. Weil jedoch der hypothetische Planet einer Computersimulation zufolge die anderthalbfache Größe des Jupiters hätte aufweisen müssen, verwarfen die Astronomen Warlows Theorie 1981 wieder.

Möglicherweise kann aber ein größerer Asteroid bei einem schrägem Aufprall dem Kreisel „Erde“ einen kräftigen Kipp-Impuls geben und eine Verschiebung der Erdachse auslösen. Phaëthon mit einer geschätzten Masse von über fünf Millionen Tonnen schlug fast tangential auf der Oberfläche auf. Außerdem lag die Einschlagstelle auf einer hohen geographischen Breite. Beide Faktoren begünstigen theoretisch eine Kippbewegung. Praktisch jedoch ist der geophysikalische Vorgang, der tatsächlich zum Kippen führt, noch unbekannt.

Trotz des vielversprechenden Ansatzes von P. Warlow bleiben die vorliegenden Überlegungen vorerst nur eine Hypothese. Es ist nach den geltenden physikalischen Gesetzen nur schwer vorstellbar, dass ein Asteroid mit einer extrem geringen Masse

im Vergleich zu unserem Planeten ein chaotisches Taumeln oder Kippen der Erdachse ausgelöst haben soll.

Dieser von Günther Bischoff veröffentlichte (gekürzte) Bericht soll aufzeigen, wenngleich nicht genau zutreffend, doch aber dass das Geschehen von dazumal absolut real war.

Der Sturz des Phaéthon steht auch im Zusammenhang mit einem anderen großen Rätsel der Menschheitsgeschichte, nämlich dem Untergang der sagenhaften Insel Atlantis. Erstmals erwähnt wurde sie in den Dialogen „Kritias“ und „Timaios“ des griechischen Philosophen Platon. Über 2300 Jahre haben Wissenschaftler darüber gestritten, ob Atlantis überhaupt existierte. Aber vor einem halben Jahrhundert konnte das Rätsel durch den 1998 verstorbenen Privatgelehrten Jürgen Spanuth grundlegend gelöst werden, und etliche Forscher stimmen ihm darin zu.

Als einzige der mittlerweile über tausend Hypothesen kann seine Theorie den Kriegszug der Atlanter gegen die mächtigsten Staaten der spätbronzezeitlichen Welt erklären. Die so genannten frühen Urnenfelderleute zerstörten um 1200 v.Chr. das Hethiterreich und die Stadtstaaten Griechenlands und wurden erst in Ägypten in einer großen Schlacht besiegt. Diese Ereignisse fanden jedoch nicht, wie die Legende berichtet, 9000 Jahre vor dem Besuch des griechischen Staatsmannes Solon in Ägypten statt (561 v.Chr.), sondern um die Wende vom 13. zum 12. Jh. v.Chr. Die Verwechslung beruht darauf, dass die ägyptischen Priester noch lange neben dem im öffentlichen Leben gebräuchlichen Sonnenkalender nach einem Mondkalender rechneten und die „Jahre“ nach dem Umlauf des Erdtrabanten zählte.

Ein Teil der Angreifer, die in den altägyptischen Papyri als Nord- und Seevölker bezeichnet werden, hatte Spanuths Forschungen zufolge ihre Heimat im Nord- und Ostseegebiet. Hier lebten die Menschen des Nordischen Kreises im 15. bis 13. Jh. v.Chr. auf einer hohen Kulturstufe. Ihr wirtschaftliches, verkehrsgeografisches und kultisches Zentrum war die ehemals viel größere Insel Althelgoland/Altsüdstrand. Zahlreiche Beweise zeigen, dass sie möglicherweise die gesuchte „Königs- und Säuleninsel“ Basileia des Atlantisberichts war. Ihre günstige Lage im Mündungsgebiet mehrerer großer Ströme, der Bernsteinhandel sowie die Kupfergewinnung förderten bereits lange vor der Bronzezeit die wirtschaftliche Bedeutung dieser Region. Sowohl die Suche nach dem Zentrum von Atlantis als auch nach dem antiken Bernsteinfluss Eridanos und dessen Mündung führten also unabhängig voneinander in das Gebiet der Helgoländer Bucht.

Wie bisher nur wenige Forscher erkannten, liefert Platon am Anfang seines Dialog „Timaios“ einen wichtigen Hinweis zur Untergangsursache des legendären Inselreiches. Was die ägyptischen Priester dem Griechen Solon mitzuteilen hatten, klingt nach den jüngsten Erkenntnissen der Impaktforschung erstaunlich modern:

- *„...denn das, was bei euch erzählt wird, dass einst Phaéthon, der Sohn des Helios..., die Oberfläche der Erde durch Feuer zerstörte, weil er nicht imstande war, die Bahn des Vaters einzuhalten, das wird zwar in Form eines Mythos berichtet, es ist aber Wahrheit und beruht auf der*

Abweichung der am Himmel um die Erde kreisenden Gestirne und der nach langen Zeiträumen erfolgten Vernichtung der auf der Erde befindlichen Dinge durch mächtige Feuer“.

Demnach war der durch einen Himmelskörper verursachte Untergang von Atlantis nicht die erste Katastrophe dieser Art, aber als einzige ist sie so detailliert der Nachwelt überliefert worden.

Wie die bisherigen Erkenntnisse nahe legen, war Phaéthons Sturz eine wichtige Zäsur am Ende der Bronzezeit. Sie zeigen deutlich, wie sehr der Einschlag von Asteroiden und Kometen die menschliche Geschichte beeinflussen und unsere Zivilisation bedrohen kann.

Viele Einzelheiten des wahrscheinlich unheilvollsten Meteoritenfalls der letzten fünftausend Jahre sind bereits enträtselt. Ein genaueres Bild von der Naturkatastrophe wird man aber erst gewinnen können, wenn der vermutete untermeerische Krater bei Helgoland aufgespürt und untersucht worden ist. Weitere wissenschaftliche Überraschungen sind dabei nicht auszuschließen.

PX

Es soll hier auf das Kapitel des 12. Planeten, Nibiru oder PX verwiesen werden, welches aufzeigt, dass er nie auf die Erde einschlug- diese wäre dabei ja zu Staub zerplatzt. Was die verschiedenen Autoren darauf brachte, dass der Himmelskörper abstürzt, sind die massiven Gesteinsbrocken, welche PX hinter sich herschleppt, und die in der Anziehungskraft der Erde sich aus seinem Schweif lösen und zu Erde herunterfallen.

Aber die für die damaligen Menschen waren die Folgen dennoch dermassen gravierend, dass sich die Erinnerung an diese globale Katastrophe, diesen Kataklysmus, tief in die Erinnerungs- und die Vorstellungswelt der Menschen einprägte und sich deshalb auch überliefern konnten. Wir werden noch sehen, dass dieses Geschehen der Urgrund aller Mythen, Religionen und Kulte auf dieser Welt ist. Und eines ist den Autoren stets einig: dass es sich bei dem Ereignis um ein einmaliges Geschehen handelt. Dass auch dies falsch ist, ersieht man auch in der Geschichte des PX.

Natürlich hat auch die Erde Asteroiden-Einschläge erlebt, aber diese reichen in eine weit entfernte Zeit zurück und haben nie die festgestellten Umwälzungen auf dem Planeten hervorgerufen.

Wenn man die Berichte zu allen Zeiten über das Geschehen anschaut, so staunt man ob der Vielfalt, welche in weit zurückliegenden Äras niedergeschrieben wurden:

Ägyptisch:

- Tempelinschriften des Pharaos Merenptah (Regierung -1232 bis -1222) in Karnak,
- Inschriften Merenptahs an der Stele von Athribis,
- Papyrus Ipuwer“, vermutlich während der Katastrophenzeit verfasst,

- Schrein von el-Arish, errichtet zum Gedenken an den im Serbonis-See ertrunkenen Pharao Taoui Thom (Regierung - 1209), der wahrscheinlich die ausziehenden Juden verfolgte,
- Papyrus Golenischew, Eremitage", Regierungszeit des Pharao Amenmesse (-1215 bis -1212),
- Tempelinschriften des Pharao Ramses III. (-1198 bis -1167) in Medinet Habu,
- Papyrus Harris", Regierungsbericht des Ramses III.,
- Papyrus Orakel des Töpfers, Erzherzog Rainer", eine im 3. Jahrhundert entstandene griechische Übersetzung.

Griechisch/römisch:

- Hesiod, um -700,
- Solon, ca. -562 in Ägypten beim Priester Sonchis, überliefert über Eritias und Timaios auf Platon, verstarb -559.
- Pindar, nach -500,
- Herodot und Pausanias, -5. Jh.,
- Platon, ca. -346 (s. oben), verstarb -347,
- Apollonios von Rhodos, Nonnos Marcellus und Proclus, 3. Jh.,
- Apollodor, -2. Jh.,
- Diodor von Sizilien, -1. Jh.,
- Ovid, 8. Jh.,
- Plinius der Ältere, 1. Jh.,
- Eusebius von Caesarea, um 300,
- Ammianus Marcellinus und Augustinus, um 400,
- ferner Hephæstion, Avien, Lydus, Servius, Jonctinus, Solinus u.a.

Jüdisch/christlich:

- Buch Exodus, Bücher Moses, um -1200,
- David, Propheten Joel, Jesaja u.a.,
- Midraschim, Apkryphen und Pseudepigraphen,
- Flavius Josephus, 1. Jh.,
- Offenbarung Johannes, ca. 85,
- Christliche Sibyllinen und Eschatologisches Schema.

Germanisch:

- Völuspa, Gylfaginning, Hyndluliodh, Lokasenna u.a.m. aus den Edden,
- Heliand (von welchem der Heiland abstammt...)

Verschiedenes östlich:

- Finnisches Klevälä-Epos,
- Finnisch-ugrische Überlieferungen,
- Sibirische Vogulen,
- Altal-Tataren,
- Chinesische Annalen aus der Zeit des Kaisers Yahou,
- Japanische welterschöpfungssage,
- Ostindische Stämme,
- Indischen Veden und Upanishaden,
- Gatas des Avesta, Gilgamesh-Epos,
- Parsisches eschatologisches Schema.

Verschiedenes westlich:

- Maya-Manuskript Troano,
- Maya-Schrift Popol-Vuh,
- Überlieferungen der Maya-Quiché,
- Mexikanische Überlieferungen,
- Überlieferungen des Chocktaw-Stammes, Oklahoma,

- Überlieferungen der Maori (deren Urheimat wahrscheinlich an der kanadischen westküste lag)

Die Namen des Himmelskörpers

Der verheerende Himmelskörper wurde rund um den Erdball teils beobachtet, teils in seinen Auswirkungen erlebt. Ebenso eindrucksvoll ist es, dass dessen Benennung von Volk zu Volk verschieden war, was wohl auch als Beweis dafür gelten kann, dass diese Völker aus eigenem Erleben berichten.

- *Ägyptisch*: Sekhmet,
- *Griechisch/römisch*: Phaéthon, Typhon-Typhoeus-Typhaon (laut Plinius sind die letzteren Namen als eine griechische Verballhornung des Namens von Pharao Taoui Thom anzusehen, kurz vor dessen Regierungszeit das „Himmelsungeheuer“ auftrat), Luzifer etc.
- *Germanisch*: Fenrir, Fenriswolf, Muspilli, Surtr,
- *Syrisch/babylonisch*: Anat, Tiamat, Marduk
- *Persisch*: Gocihar, Tistrya, Azi dahak.
- *Sumerisch*: Nibiru

Sicherlich haben noch mehr Völker das „Ungeheuer“ beobachtet und benannt. Es zeigt sich jedoch schon hier, dass es kein gewöhnlicher Meteorit war, der in Sekunden die Atmosphäre durchdrang und nur in begrenztem Umkreis gesehen werden konnte.

Es gibt noch weitere Anhaltspunkte, weshalb es sich bei diesem Planeten nicht um einen Astroiden gehandelt haben kann, welcher auf der Erde einschlug. Da sich die Nachrichten aus allen Gegenden der Erde derart gleichen, und der Einschlag eines Astroiden aber nur in einer Gegend stattgefunden haben kann, wäre das Ereignis in anderen Teilen der Welt eventuell gar nicht wahrgenommen worden und somit könnten nicht alle Berichte übereinstimmend sein. Und auch wäre nicht jegliche verganene Kultur damit beschäftigt gewesen, Pyramiden, Tempel und astronomische Einrichtungen zu bauen.

Aber die Berichte ergeben übereinstimmend, dass der Planet auf Bahnen gesehen wurde, die mit keiner der bekannten Bewegungen von Gestirnen oder gewöhnlichen Meteoriten zu vergleichen waren. Und es heisst auch, Typhon bewege sich *„langsam auf einer Bahn nahe der Sonne, und er war nicht von feuriger, sondern von blutiger Röte“*.

Dass es sich nicht um einen Meteor oder Astroiden handeln kann, wird daraus ersichtlich, dass es von Beobachtern des Planeten Ausdrücke wie „Ungeheuer“, „Untier“ oder „Unhold“ gab, also deutliche Hinweise auf etwas sehr Grosses und Schreckliches, das sich mit keiner Erfahrung deuten liess. Plinius berichtete auch, dass *„...er von feuriger Erscheinung war und gewunden wie eine Spirale; er war nicht so sehr ein Stern, als etwas, was man vielleicht als feurige Kugel bezeichnen könnte.“* Apollodor brachte seine Grösse wie folgt zum Ausdruck: *„Typhon überragte alle Berge und sein Haupt streifte die Sterne..., seine eine Hand reichte bis zum Westen und die andere bis zum Osten“*.

Andere Autoren sagen, Typhon sei eine ungeheure Kugel aus Feuer gewesen, woraus dann glühende "Steine" vom Himmel fielen. Dies bestätigt wieder dass Brocken aus seinem Schweif herunterkamen. Der Planet führt offenbar irgendein stark brennbares Material mit sich, welches als Naphta bezeichnet wird, und dieser geheimnisvolle Brennstoff war sogar im Wasser besonders wirksam. In einem apokryphen (geheimen Buch der Bibel) heisst es: *"Und das war das wunderbarste, dass das Feuer am meisten im Wasser brannte, welches doch sonst alle Feuer auslöscht..."*

Es gibt noch andere Hinweise darauf, laut Papyrus Ipuwer seien Tore, Säulen und Wände verbrannt, wo doch die ägyptischen Grossbauten überwiegend aus Stein bestanden. Archäologen fanden in Königsgräbern früherer Perioden Brandspuren, die auf ein kurzes, überaus heisses und nicht russendes Feuer hindeuten, was allerdings den Begriff Naphta widerlegen würde. Oft ist Gestein, wie hier auch noch andernorts vermerkt, sogar verglast.

Aus den alten Mitteilungen ist zu entnehmen, dass, verglichen mit den grössten aus geschichtlicher Zeit gemeldeten Meteoriten der Phaeton entsetzlich gross war und blutrot erschien. Eine blutrote stinkende, zähe Masse fiel mit Steinen herab und machte die davon berührten Wasser unbrauchbar. Dass die Astronomen immer noch von einem Asteroiden sprechen, ist nicht mehr haltbar.

Von unvorstellbaren Stürmen wird überall berichtet. Es herrschte laut den Überlieferungen drei Tage lang ein fürchterlicher Oststurm. (Vergl. Die Prophezeiungen der drei finsternen Tage!) Alle Sturmberichte lassen erkennen, dass es sich um langanhaltende und jedes bekannte Mass übersteigende Orkanstärken gehandelt haben muss. Das Wetter muss global eine Jahre währende globale Katastrophe gewesen sein, durch die entsetzliche Aufheizung der Atmosphäre, die gewaltige Anreicherung mit Dampf und Rauch sowie die davon verursachte Abschirmung der Erde von jeglicher Sonneneinstrahlung, einen Aufruhr der gesamten Atmosphäre einleiteten. Wenn man in Betracht zieht, dass das Objekt mit zwanzigfacher Schallgeschwindigkeit daher zog, sind die in den Berichten erwähnten entsetzlichen Donnerschläge (als mehrfacher Überschallknall) gut zu verstehen. Und viele Völker berichten von unbeschreiblich schrecklichen Schall-Erscheinungen (alle Teufel der Hölle waren los...). Dass die Reibung der Luft den gigantischen, so schnell wie ein Raumschiff dahinjagenden Planeten unermesslich stark ionisierte, kann die berichteten entsetzlichen Blitze erklären. Durch die Ereignisse wird von einem Aussterben des grössten Teils der Menschen und Tiere berichtet, und viele seien in Höhlen geflüchtet, aber auch da wurden die meisten wohl ein Opfer von Hitze, Verschüttung, Durst und Hunger.

Keine Phantasie reicht wohl aus, um sich die Folgen der nachfolgenden Zeit im Leben der Überlebenden vorzustellen. Überall herrschten Verwüstung, die Folge von Bränden, Fluten, Aschenregen, Schnee- und Regenstürmen, Sonnenarmut und Kälte. Schrecklichster Hunger entfesselte alle menschlichen Gewalten, Brudermord und Krieg. Ratlos wanderten die wenigen

Überlebenden umher, weg aus den verwüsteten Gebieten. Die Archäologen, die bisher diese Katastrophe noch nicht in ihr Geschichtsbild aufgenommen haben (...), spüren die Lücke. Bezogen auf die Kulturkreise Europas und des vorderen Orients ist das "dunkle Zeitalter" ein Begriff. Könnte man sich entschliessen, alle Erkenntnisse in Betracht zu ziehen, würde sich manches klären lassen. Denn wenngleich viele Völker auf kleinste Bruchteile der ursprünglichen Bevölkerung dezimiert wurden, überlebten doch viele Menschen, die altes Kulturgut weitergeben konnten.

Die möglichen Konsequenzen

Die Unfähigkeit, die katastrophale Vergangenheit zu akzeptieren, ist die Quelle der menschlichen Aggression. Astronomie beunruhigte alle antiken Völker - in Mexico, Babylonien und anderswo. Es war die dominante Beschäftigung der Weisen. Die Alten hielten Ausschau nach planetarischen Körpern da sie fürchteten, dass ein weiteres Unheil kommen könnte. Astrologie hat seinen Anfang in den Handlungen der Planeten. Viele der Liturgien seit der Vorzeit gründen in katastrophalen Ereignissen. Völker um die ganze Welt allen Glaubens verehrten astrale Körper. Grosse Tempel wurden den planetaren Gottheiten errichtet. Das Parthenon wurde zu Ehren von Athene gebaut. In Athen stehen immer noch einige Säulen des Zeustempels. Tempel wurden gebaut für Jupiter in Baalbek und für Amon (Jupiter) in Karnak. Die Verehrungen und Opfer für die vielen Gottheiten in der Vergangenheit haben dieselbe Entstehung wie das Priestertum und priesterlichen Rituale, von welchen einige immer noch ausgeübt werden. Sogar in der christlichen Ära hat die Tempelarchitektur diese Ereignisse beibehalten. Die gotischen Gebäude des Mittelalters beziehen sich auf die unbewussten, im Gedächtnis haftenden Erinnerungen, und die furchtbaren Figuren der Notre-Dame Kathedrale zeigen die schrecklichen Erscheinungen noch auf. Die grösste Ingenieurleistung der Vergangenheit, die Pyramiden in Ägypten, waren königliche Schutzräume. Errichtet für den Fall möglicher Wiederholung von katastrophalen kosmischen Ereignissen.

Mythologie und Brauchtum auf der ganzen Welt bestätigen, dass ein antiker Schrecken der Herkunft manchen sozialen Brauches zugrunde liegt. Die heilige Entwürdigung der Vergangenheit wurde die profane Entwürdigung von heute. Krieg wurzelt im gleichen Schrecken. Als die alten Assyrischen Könige in den Krieg zogen verglichen sie das Destruktive ihrer Taten mit den Verwüstungen welche durch die astralen Gottheiten verübt wurden zu der Zeit der Umwälzungen. Indem sie Symbole kreierten stellten sie Schlachten am Himmel dar; der fünfzackige Stern des alten und heutigen Israel, des kommunistischen Russland und China, der US-Streitkräfte; sie sind Symbole der Athene-Pallas. Der Drache, sei er chinesisch, Assyrisch oder Mexikanisch, oder jener welcher mit dem Heiligen Georg oder Michael kämpfte- der Erzengel hat seinen Ursprung ebenso von der Erscheinung welche zuerst im himmlischen Schirm gesehen wurde. Alle Monumente und Tempel der Maya, Olmeken und Tolteken wurden für Quetzalcohuatl gebaut, welcher in Yucatan omnipresent war, eine Schlange oder ein Drache, welcher Naphta verströmt.

Die Nachwirkungen dessen was Millenien zuvor stattfand verlieren sich nicht in der menschlichen Rasse. Der Trend geht weiter und wird immer schneller. Kriege, verübt von irrationalen Nationen durch irrationale Regierungen wiederkehrten seit den Zeiten der Assyrischen Könige, und wuchsen zahlenmässig als Vorbereitungen für weitere Kriege. Der Russische Philosoph Vladimier Solovyov erkannte, dass fast die gesamte Technologie für friedliche Nutzung zuerst erfunden und entwickelt wurde um der Zerstörung zu dienen. Die Verleihung der Nobelpreise war keine Hilfe um militärische Konflikte zu vermeiden...

Man kann aus Riten, Zeremonien und Mythen der geographisch weit auseinanderliegenden Völker wie Germanen, Griechen, Juden, Araber, Hindus, Chinesen, Japaner, Peruaner, Mexikaner usw. herauslesen, dass die Menschheit von einer Reihe kosmischer Katastrophen heimgesucht worden ist. Und diese Katastrophen hätten den menschlichen Geist geformt, und sie hätten unter anderem zu einem tiefsitzenden psychologischen Trauma geführt. Noch heute zittern wir als Folge der Sintflut, Kirche und Staat geben die apokalyptischen Ideen unserer Urväter an uns weiter. Von Geschlecht zu Geschlecht pflanzt sich der Schrecken fort. Denn das Kind wird in alle Ewigkeit Angst haben vor dem, was die Vorfäter geängstigt hat. Und in diesen Ängsten liegt auch die Neigung des Menschen zu ideologischer Intoleranz. Darin wird auch der Ursprung dieser Schrecken, die durch alle Zeiten hindurch den von der Idee einer Verwüstung der Welt besessenen menschlichen Geist geängstigt haben, gesehen. Man sieht darin die Ursache für den zerstörerischen Fanatismus, für die Begeisterung, welche die Menschen dazu treibt, die grössten Verbrechen an sich selber und an den Mitmenschen zu begehen, für den Geist der Verfolgung und Intoleranz, der unter dem Deckmantel des Eifers den Menschen glauben macht, er habe das Recht, die zu quälen, die nicht mit ihm den gleichen himmlischen Herrscher anbeten, oder die nicht die gleiche Ansicht über sein Wesen und seinen Kult haben wie er.

Eine der führenden Autoritäten auf dem Gebiet babylonischer und biblischer Astronomie, Chronologie und Mythologie soll den Beweis dafür anführen, dass es Zeugnisse aus alten Zeiten gibt, die belegen, dass in jüngerer Zeit eine Katastrophe ausserirdischen Ursprungs über die Erde hereingebrochen ist. Und zwar die des Paters Franz Xaver Kugler(1862-1929), welcher ein bedeutender Fachmann für antike Astronomie und Keilschriftphilologie war. Das Hauptcharakteristikum seiner Methode dabei war eine mathematische Exaktheit, die noch heute als unübertroffen gilt. Obwohl die Entzifferung keilschriftlichen Materials eine überwältigende Menge neuer Daten ans Licht gehoben hatten, welche viele ernsthaftere Wissenschaftler veranlasste, einen grossen Teil der überkommenen Vorstellungen über die Entwicklung der Kultur in der Antike in Frage zu stellen, brachte diese Fülle umwerfenden Beweismaterials viele Spezialisten dazu, zu viele generelle Fragen gleichzeitig zu stellen und sich in ihrer Begeisterung über die neuen Erkenntnisse Theorien zu verschreiben, welche ohne genügende Deckung durch gesichertes Material entstanden. Dadurch uferte die Debatte über allgemeine Grundsätze aus und der wesentliche Aspekt, dass

nämlich die Texte in Keilschrift neue exakte historische Beweise lieferten, trat dabei in den Hintergrund.

Was Kugler grundsätzlich an die Öffentlichkeit weitergab, war *„eine Lehre von grosser Bedeutung, dass man über die antiken Überlieferungen, selbst wenn sie als Mythen oder Sagen auftreten, nicht leichthin weggehen kann und sie als phantastische, oder schlimmer noch, als bedeutungslose Hirngespinnste ansieht. Man muss sich vor dieser Gefahr sehr in acht nehmen bei ernstgemeinten Berichten, besonders solchen religiöser Natur, wie sie im Alten Testament in grosser Zahl vorkommen.“*

Und diese allgemeine Theorie wandte er auf die Deutung des antiken Textes von der „Sternschlacht“ an. Denn der zentrale Gedanke Kuglers war, dass eine der bekanntesten, aber auch seltsamsten griechischen Mythen, die von Phaëton, sich auf ein tatsächliches Naturereignis zurückführen und auf etwa **1500 vor Christus datieren lässt**. (Dies soll im folgenden noch wichtig werden) Denn nach Kugler tauchte um diese Zeit ein Stern am Himmel auf, der heller war als Sonnenlicht, und der am Ende auf der Erde einschlug: „Es gab wirklich einmal zur gleichen Zeit Brand- und Überschwemmungskatastrophen“. (Der Stern schlug zwar nicht selbst ein- die Erde wäre dabei zu Staub explodiert- aber Teile aus seinem Schweif)

Nun hatten ja schon vor Kugler viele Gelehrte erkannt, der Phaëton-Mythos deute auf ein Naturereignis hin, aber sie hatten dabei an eine ständig wiederkehrende Erscheinung gedacht. (Was, wie wir später noch sehen werden, auch so ist) Doch sie dachten dabei mehr an die feurige Glut besonders prächtiger Sonnenuntergänge, oder an den Aufgang der Venus als Morgenstern usw. Doch Kugler hielt nicht viel von so absurden Ansichten: *„Eine so einfache, alltägliche und friedliche Erscheinung wie der Abendhimmel konnte nicht Grundlage einer Legende werden, die ganz offensichtlich verwickelte, aussergewöhnliche und stürmische Naturereignisse schildert. Und selbst nicht in den kühnsten Träumen kann der Aufgang der Venus als Morgenstern den Gedanken an eine Naturkatastrophe aufkommen lassen...“*

Der reale Hintergrund dieses Mythos war nach Kugler, dass die Erde von einem Meteoritenstrom eingehüllt war, der Meteoriten so „riesigen“ Ausmasses enthielt, dass sie auf der Erde zu „grossen Feuersbrünsten und heftigen Flutwellen“ führen konnten. Er deutete auch an, dem Einschlag müsse die Erscheinung eines noch grösseren und helleren Himmelskörpers als die Sonne vorausgegangen sein.

Wie Kugler las auch Immanuel Velikovsky die Werke der antiken Chronologen sehr genau, ebenso wie die Untersuchungen zur Chronologie, die Gelehrte der Renaissance angestellt hatten. Er zitiert eine Reihe von Renaissanceautoren, die betonen, dass antike Quellen die Katastrophe zeitlich mit dem Auftauchen des Kometen Typhon in Zusammenhang bringen. (Typhon ist ein weiterer Name für den Himmelskörper, der auch Phaëton - u.a.- genannt wird) Sie bemerken, dieser sei zwar als ein Komet genannt worden, aber er habe in Wahrheit eine runde Form gehabt. Nach dem Phaëton-Mythos wählte Kugler als Testfall für weitere Nachweise dafür, dass in Texten, die von Erscheinungen

am Himmel berichten, und die man für Hirngespinnste und Ammenmärchen erklärt hat, solche, die ganz präzise naturwissenschaftliche Angaben enthalten, wie jene der letzten Verse des 5. Buchs der *Sibyllinischen Bücher*. Er nahm die Verse 512-531 her, von welchen behauptet wurde, sie wären völliger Unsinn, und kam zur Überzeugung, diese Verse hätten einen klaren Sinn, denn sie erzählten „in eleganter Verkleidung wirkliche Naturereignisse nach einem völlig einheitlichen Plan.“

Diese Verse wollen die Umstände des nahen Welteneendes beschreiben. Sie wurden von griechischsprechenden Einwohnern Ägyptens im ersten vorchristlichen Jahrhundert niedergeschrieben, als die antike Welt von den messianischen Erwartungen einer kosmischen Katastrophe aufgewühlt war. Aber diese Verse enthalten einen so exakten und fachmännischen Bericht, dass sie mehr sein müssen als eine mystische Vision künftiger Zerstörung.

Nach Kuglers Meinung begann diese Krise, die man als Sternschlacht beschrieben hat, damit, dass am östlichen Himmel ein Stern auftauchte so hell wie die Sonne und mit einem scheinbaren Durchmesser wie die Sonne und dem Mond. Statt des Sonnenlichts sah man lange Flammenströme, die sich kreuzten. Und eines wurde Kugler klar: Die antiken Schriftsteller sahen in der Phaëton-Episode ein wiederholbares Ereignis! (Also doch...)

Denn diese Philosophen begründeten den modernen Aktualismus, denn sie passten die historische Überlieferung von „Katastrophen“ in einen zyklischen Rahmen ein, innerhalb dessen diese Erscheinungen in bestimmten Zeitabständen – in der Vergangenheit und in der Zukunft – wiederkehrten und wiederkehrten!

Denn sie laufen nach einer absolut unveränderlichen und vorhersehbaren Anordnung des himmlischen Kosmos ab.

Und schon Laplace(1749–1827) fasste seine Hypothesen über das Ereignis des Erscheinens von Phaëton wie folgt zusammen:

„Die Achse und die Rotationsbewegungen (der Erde) würden verändert. Die Meere würden ihre ursprüngliche Lage verlassen und sich auf den neuen Äquator zubewegen; ein grosser Teil der Menschen und der Tiere würde in dieser allgemeinen Flut ertrinken, oder sie würden durch den heftigen Aufprall auf die Erdkugel getötet, ganze Arten würden ausgelöscht; alle Denkmäler menschlichen Fleisses würden vernichtet; all das würde der Einschlag eines Kometen anrichten, wenn seine Masse etwa der der Erde entspräche.

Wir verstehen nun, warum das Meer von den hohen Bergen zurückgewichen ist, auf denen es deutlich sichtbare Zeichen hinterlassen hat. Wir verstehen, wie die Tiere und Pflanzen des Südens sich im Klima des Nordens halten konnten, wo man ihre Überreste und Versteinerungen entdeckt hat; schliesslich gibt es eine Erklärung dafür, dass die menschliche Kultur so jung ist, von deren Denkmälern manche nur 5000 Jahre zurückreichen. Die auf eine so kleine Zahl reduzierte Menschheit, und die sich dazu noch in einem so jämmerlichen Zustand befand, dachte lange Zeit nur an das eigene Überleben und muss die Erinnerung an die Wissenschaften und Künste ganz verloren haben. Und wenn mit der Entwicklung der Kultur dieser Mangel erneut fühlbar werde, müsste man einen neuen Anfang

machen, so, als wäre der Mensch erst jetzt auf die Welt gekommen...

Immanuel Velikowsky wurde lange Zeit belächelt und mit Spott bedacht für seine Theorien der kosmischen Katastrophen, aber mittlerweile wird er ernster genommen. Trotz des lautstarken Protests gegen den Ketzer Velikowsky (analog zu Bruno) haben seine Bücher in allen Ländern der Erde eine begeisterte Leserschaft gefunden. Seine Bücher gehören zwischenzeitlich für Kurse an manchen Unis zur Pflichtlektüre. Sein Buch „Welten im Zusammenstoss“ erscheint in der englischen Originalausgabe in weit über 20 Auflagen und wird laufend nachgedruckt. Die deutsche Ausgabe erreichte beim ersten Verlag fünf Auflagen. Als sich 1952 kirchlich-historische Kreise dagegen wehrten, wurde es erst nach über 25 Jahren im Jahre 1978 wieder aufgelegt.

Selten in der Geschichte der Naturwissenschaft sind so viele verschiedene Vorwegnahmen so rasch von der unabhängigen Forschung bestätigt worden. Nacheinander sind Velikowskys „wilde Hypothesen“ empirisch erhärtet worden. Prof. H. Hess, Vorsitzender der Abt. Weltraumforschung der National Academy of Science: „...ich kenne keine Voraussage von Ihnen (Velikowsky) die sich als falsch erwiesen hätte“. Als Einstein starb, lag „Welten im Zusammenstoss“ aufgeschlagen auf seinem Schreibtisch...

Trotz Diffamierungskampagne gegen Velikowsky haben sich seine Ansichten durchgesetzt, so wie dazumal jene von Giordano Bruno... wer weiss, vielleicht setzen sich dereinst auch von Dänikens, Hausdorfs, Zillmers und Anderer Ansichten durch..., nachdem die empirischen Beweise dafür anerkannt werden... Wenn man die von diesen Nonkonformisten erbrachten Tatsachen mit Velikowsky's Ausführungen addiert, wird die Beweislage schon erdrückend...

Gemäss Velikowsky verdampften vor 3500 Jahren die Ozeane plötzlich, und der Meeresspiegel sank um 6 Meter. Vor rund 3000 Jahren dehnten sich die Gletscher plötzlich aus und skandinavische und deutsche Forscher datieren die Klimastürze auf 1500 und 700 v.Chr., also auf Zeiten grosser Umbrüche. *B. Heezen* entdeckte 1960 auf dem Meeresboden eine Bergkette, die von einem tief eingeschnittenen Graben oder „einem Riss“ in der Erdkruste, der fast zweimal um die Erde läuft, gespalten ist. Er schrieb darüber: *„Die Entdeckung der Bergkette und des Grabens mitten im Ozean zu dieser späten Zeit hat grundsätzliche Fragen nach den ursächlichen geologischen Prozessen und nach der Erdgeschichte aufgeworfen und hat sogar in der Kosmologie einen Wiederhall gefunden!“*

Professor *Ma* aus Formosa behauptet, erst vor 2600 und 3200 Jahren habe es plötzlich eine gesamte Verschiebung der Erdkruste gegeben; als Beweis dafür sei die Verschiebung der Meeressedimente anzusehen.

Die Ruinen grosser vergangener Zivilisationen bezeugen die Ereignisse, vor den Küsten vieler Länder wurden die Überreste vieler grosser Kulturen gefunden, sie erstrecken sich über den

ganzen Erdball: Florida, Kuba, Südamerika, Japan, Westeuropa, Russland, China, Afrika, der Mittelmeerraum etc.

Claude F.A. Schaeffer vom Collège de France kam in seiner Stratigraphie comparée zu dem Schluss, der alte Orient habe – und das bewiesen alle Ausgrabungen von Troja bis zum Kaukasus, Persien und Palästina-Syrien – ungeheure Naturkatastrophen durchgemacht, wie man sie in den Annalen der modernen Seismologie überhaupt nicht kenne: Kulturen erloschen, Reiche stürzten, der Handel hörte auf, Bevölkerungen wurden dezimiert, die Erde brach auf, das Meer trat über seine Ufer, Asche begrub ganze Städte unter sich und das Klima veränderte sich. Fünfmal (?) zwischen dem 3. und 1. Jahrtausend vor der Zeitenwende wiederholten sich die Katastrophen, und sie waren das Ende der frühen und mittleren Bronzezeit.

Solche Katastrophen lassen ein globales Ereignis grössten Ausmasses vermuten, welches von verschiedenen Wissenschaftlern als Wirklichkeit bestätigt worden ist: Der Pol sprung. Darunter versteht man die Verschiebung des geographischen Nordpols der Erde um einige Grade, die Polwende um 180° ist die Folge einer magnetischen Umpolung unseres Planeten, der Norden wird zum Süden, die Sonne geht im Westen auf. Die Geophysiker haben nachgewiesen, dass Polsprünge in der Erdgeschichte keine Seltenheit waren. Die Lava enthält Magnetit, das sich jeweils nach dem magnetischen Nordpol ausrichtet und damit für die Wissenschaft unbestechlich die Ausrichtung der Erdachse zum Zeitpunkt ihres Erkaltes anzeigt. Einer Tabelle zufolge wechselten die Pole in den letzten 76 Mio. Jahren ganze 171 mal. Die Pol sprungtheorie gibt Antwort auf eine ganze Reihe wissenschaftlicher Fragen. Sie erklärt, wieso Europa einst von einer dichten Eisdecke überzogen war, während in Alaska und Nordamerika Mittelmeerklima herrschte, in Nordgrönland aber die Korallen wucherten.

Vor allem aber löst sie das Rätsel der Mammuts und anderer Tiere, die vor etwa 10000 Jahren innerhalb von Sekunden erfroren und im ewigen Eis begraben wurden. Als man sie im 19. und 20. Jahrhundert im Norden Sibiriens entdeckte, war ihr Fleisch noch immer geniessbar, in ihren Mäulern und Mägen fand man Lärchen-, Fichten- und Tannennadeln, Nadeln von Bäumen also, die etwa 3500 Km weiter südlich wachsen. Die Mammuts lebten noch, als das Eis sie überraschte, einige kauten gerade an den Zweigen der bevorzugten Nadelbäume, die Katastrophe muss sich also in wenigen Minuten abgespielt haben. Dies ist der Beweis, dass sich die Veränderungen auf der Erde schlagartig ereigneten. Und damit fällt die Theorie, dass sich die sogenannten Eiszeiten über einen Zeitraum von vielen Jahren entwickelt hätten. Es gab keine sogenannten "Eiszeiten"!

Wenn die Erdkruste über den flüssigen Erdkern gleitet, periodisch – bei jedem vorbeiflug des Phaëton, nachfolgend Planet X genannt, wird sie in andere Regionen verlagert, und dies innerhalb von Stunden. Die Pole verbleiben in ihrer Lage, lediglich die Erdkruste verschiebt sich in die neuen Positionen, und am neuen Standort der Pole erlischt also alles Leben schlagartig durch Schockgefrierung.

Archäologische Funde aus jüngerer Zeit wie Tierknochen und Steinwerkzeuge beweisen, dass vor mehr als 40000 Jahren Menschen am Polarkreis gelebt haben. Dazumal eine Region, die nicht von Eis bedeckt war. Im russischen Mamontovaya Kuraya wurden steinerne Artefakte, Rentier-, Wolfs- und Pferdeknöchel sowie eine von Menschen stammende Zeichnung in einer Höhle gefunden, als älteste dokumentierte Beweise für die Existenz menschlicher Aktivitäten in diesen hohen nördlichen Breiten.

Im Jahre 1958 vertrat Charles Hapgood die Ansicht, dass sich die Erdkruste wiederholt verlagert hat. Nach Hapgood wird diese Verlagerung durch eine Lage flüssigen Felsgesteins in einer Tiefe von 160 km unterhalb der Oberfläche des Planeten ermöglicht. Eine Verlagerung der Erdkruste ist also eine Bewegung der GANZEN äusseren Hülle der Erde um ihren inneren Kern. Tritt dieser Fall ein, ergeben sich auf der ganzen Erde Klimaveränderungen, aber die Klimazonen verändern sich nicht: polar, gemässigt oder tropisch, die Sonne scheint stets aus dem gleichen Winkel auf die Erde! Die Folgen einer solchen Verlagerung der gesamten äusseren Hülle der Erdoberfläche wirken sich auf alles Leben katastrophal aus. Schwerste Erdbeben, riesige Flutwellen und ein Ansteigen der Meeresspiegel weltweit. Noch in 1200 Metern Tiefe wurde ehemaliges Ackerland auf dem Meeresboden nachgewiesen!

Wenn die Erdachse sich verlagert, wird ein riesiges Erdbeben die Welt erschüttern. Wasser und Luft würden sich wegen des Beharrungsvermögens weiter in die ursprüngliche Richtung bewegen. Hurrikane würden über die Erde fegen, die Meere die Kontinente überfluten. Alles, was sich im Meer befindet, würde aufs Land geworfen werden. Es würde sich eine Hitze entwickeln, welche das Felsgestein zum Schmelzen bringen würde. Vulkane würden überall ausbrechen und die Erdoberfläche an vielen Stellen aufplatzen und glühende Lava würde sich über weite Gebiete ergiessen. Aus den Ebenen erheben sich Berge und bauen sich auf, wo vorher Flachland war. Bestehende Berge wandern auf der Erdkruste zu neuen Standorten. Seen und Teiche werden entleert, Flüsse verlagern ihr Bett. Grosse Landstriche und alles was darauf lebt, werden im Meer versinken. Wälder werden brennen und Stürme und Wasser andere bewaldete Gebiete ausradieren.

Meere werden sich in Wüsten verwandeln, die Wasser der äquatorialen Ozeane durch die Zentrifugalkraft in Richtung der Pole geschleudert. Hohe Flutwellen und Hurrikane werden von Pol zu Pol rasen, Rentiere und Seehunde in die tropischen Gewässer tragen und Wüstenlöwen in die Arktis. Vom Äquator bis zum Himalaya und den afrikanischen Urwäldern wäre das Land überflutet, alle Tiere der russischen Taiga mit sich reisend. Gebirge würden förmlich explodieren und ihre Splitter weit ins Land schleudern. Die Verlagerung der Erdachse würde überall zu Klimaveränderungen führen, Korallen nach Neufundland und Elefanten nach Alaska transportieren, Feigenbäume ins nördliche Grönland versetzen und tropische Vegetation in die Antarktis. Im Falle des schnellen Kippens der Erdachse würden viele Spezies zu Lande und zu Wasser ausgelöscht und Zivilisationen in Schutt und Asche gelegt werden.

Hapgood und Velikovsky entwickelten ihre Ansichten aus der Theorie, dass die Erdkruste auf dem flüssigen Magmakern der Erde schwimmt, welche bereits 1850 entwickelt wurde. Die überall auf der Welt gefundenen Knochen, Bäume, Muscheln und Sedimente weisen eindeutig daraufhin, dass die Erde in der Vergangenheit mehr als einen Kataklysmus erlebt hat.

Der Zustand von Lava mit umgekehrtem Magnetismus, hunderte Male stärker als ein sich umkehrendes Magnetfeld der Erde entstanden, offenbart die Kräfte, die hier am Wirken waren. Durch die einzige Ursache der Erdachsenverlagerung erklären sich alle Phänomene, für welche jeweils einzelne Ursachen gesucht wurden. Plötzliche Klimaveränderungen, Ozeane, welche über die Ufer treten, schwere vulkanische und seismische Aktivitäten, die Bildung von Eisfeldern, sintflutartige Regenfälle, die Bildung neuer Gebirgsmassen und die Verlagerung existierender Gebirge, Aufsteigen und Absinken von Küstenlandschaften, Entleerung von Seen, Sedimentbildung, Fossilierung, das Auftauchen tropischer Tiere und Pflanzen in Polarregionen, Ansammlungen fossiler Tiere auf unterschiedlichen Breitengraden und Lebensräumen, die Auslöschung der Spezies, das Auftauchen neuer Spezies, die Umkehrung des Magnetfeldes der Erde und eine Fülle weiterer weltweiter Phänomene. Und all das sind eindeutig Folgen des Vorbeiflugs eines grossen Himmelskörpers in Erdnähe!

Korallen wurden in Neufundland entdeckt, Farne, Fossilien, Kohle und Baumstümpfe fanden sich in der Antarktis, Wasserlilien und fossilisierte Palmzweige mit einer Länge von 3-4 Metern in Spitzbergen. Es liegen Beweise vor dafür, dass Sumpfyzypressen während des Miozäns rund um den Nordpol geblüht haben. Am nördlichen Archipel von Spitzbergen wurden Kohlevorkommen entdeckt, sowie Korallen aus vergangener Zeit, diese auch im gesamten Polargürtel von Nordamerika, Alaska, Kanada und Grönland. In den Gipsablagerungen in den Vororten von Paris fand man maritimen Kalkstein, in welchem mehr als achthundert verschiedene Muschelspezies eingelagert waren. Im Himalayagebirge fand man Skelette von maritimen Tieren, Meerestieren und Muschelschalen.

“Sollte das Grauen einer Verschiebung der Erdkruste über unsere heutige moderne Zivilisation kommen, würde der Fortschritt von tausenden von Jahren von unserem Planeten wie ein feines Spinnennetz fortgezogen werden.”

Den Eintritt eines solchen Ereignisses hält unsere vorausschauende und auf beständigen Fortschritt bedachte Kultur für völlig undenkbar. Solche Szenarien werden in den Schulen nicht gelehrt, eine entsprechende Denkweise wird nicht vermittelt. Wer sich trotzdem darauf einlässt, zu behaupten, solche Katastrophen seien durchaus im Bereich des Möglichen, wird den Zorn der sogenannten Experten auf sich ziehen. Doch wer die heiligen Schriften und die überlieferten Aufzeichnungen alter Zivilisationen und Kulturen und ihrer Mythologie, Legenden und Folklore auswertet und die Übereinstimmungen mit den heutigen Erkenntnissen vergleicht, kann nicht länger schweigen. Katalytische Ereignisse globalen Ausmasses haben alte Kulturen ausgelöscht, und die

Überlebenden fertigten darüber Aufzeichnungen in der klaren und verständlichen Form an, zu der sie damals fähig waren.

Gemäss des Magazins *Discovering Archeology* (Ausg. Jul/Aug. 1999) wird das Jahr 1628 v.Chr. als das Datum für die letzte dieser weltweiten Katastrophe genannt. Der Kälteeinbruch der damaligen Zeit kann durch das Studium der Jahresringe von fossilierten Bäumen nachgewiesen werden. Jahre mit engen Baumringen sind ein sicheres Zeichen für rauhe atmosphärische Wachstumsbedingungen. Ohne jeden Zweifel kann das letzte entsprechende Ereignis auf die Zeit zwischen 1600 und 1700 v.Chr. datiert werden. Dieser weltweite Beweis ist nicht zu widerlegen. Diese Bäume sind mehr 4000 Jahre alt und korrespondieren mit dem Zeitpunkt der letzten Annäherung des Planeten X. Im gleichen Magazin findet sich eine mittelalterliche Zeichnung mit einem grossen, kometenähnlichen Objekt, das anscheinend der Grösse der Sonne entspricht. Es durchkreuzt waagrecht den Himmel und zieht einen langen Schweif hinter sich her. Der Komet ist nicht auf die Erde gerichtet und dennoch ist er der Verursacher grosser Verwüstungen. Unterhalb des vorbeifliegenden Objektes befindet sich eine Stadt, die sich im Zustand der Zerstörung befindet. Auf den Strassen sind hysterische Menschen und einige Tote zu erkennen.

Schauen wir uns einmal einige Vorhersagen zum Geschehen an:

Obwohl um die 4000 Vorhersagen und Prophezeiungen existieren über die kommenden Ereignisse, wollen wir an dieser Stelle lediglich jenes Ereignis weiterverfolgen, welches mit der Polsprungtheorie zu tun hat. Theorie deshalb, weil die letzten Beweise selbstverständlich im Dunkel der Vergangenheit längst nicht mehr auszumachen sind. In den Prophezeiungen, welche damit zu tun haben, haben viele Seher ein Ereignis immer wieder erwähnt, welches im direkten Zusammenhang mit dem Polsprung steht: Die drei finsternen Tage.

Während des Polsprungs bricht das elektromagnetische Feld der Erde zusammen, eine dichte Wolkendecke, angefüllt mit aufgewirbeltem Staub und Asche verdunkelt den Himmel, giftige Gase und Unmengen von emporschliessendem Wasserdampf: Die drei Tage der Umwälzung sind da, drei Tage, in denen die Erde taumelt und ihr Gesicht verändert, von den Giften reinigt, die der Mensch ihr verabreicht hat. Die Prophezeiungen beschreiben korrekt die elektrischen Entladungen in der Atmosphäre, die gewitterartig über zweiundsiebzig Stunden anhalten werden, sprechen vom tödlichen Staub. Noch nie hat die (jetzige) Menschheit solche Schrecken erlebt. Die Seher sprechen auch davon, dass mit diesem Ereignis Millionen von Menschen umkommen werden.

Anna Maria Taigi, eine seliggesprochene Tertiärin des Trinitarierordens in Rom lebte von 1789-1837. Ihre Version der Vision:

“Die Menschen werden durch schrecklichste Meteore (!) in Verwirrung gebracht... Es wird über die ganze Erde eine dichte Finsternis kommen, die drei Tage und drei Nächte dauern wird.

Diese Finsternis wird es ganz unmöglich machen, etwas zu sehen. Ferner wird die Finsternis mit Verpestung der Luft verbunden sein, die die Feinde der Religion (Materialisten) hinwegrafft. Solange die Finsternis dauert, wird es unmöglich sein, Licht zu machen. Nur geweihte Kerzen werden sich anzünden lassen und Licht spenden. Wer während dieser Finsternis aus Neugierde das Fenster öffnet und hinaus schauen oder aus dem Hause gehen wird, wird auf der Strasse tot umfallen. In diesen drei Tagen sollen die Leute vielmehr in ihren Häusern bleiben, den Rosenkranz beten und Gott um Barmherzigkeit anflehen."

Im "Lied der Linde", einer im Stamm einer Linde in Staffelstein/Bayern gefundene Weissagung in Versform, berichtet folgendes (Auszug):

*"Winter kommt, drei Tage Finsternis
Blitz und Donner und der Erde Riss,
Bet' daheim, verlasse nicht das Haus!
Auch am Fenster schaue nicht den Graus!
Eine Kerze gibt die ganze Zeit allein
Wofern sie brennen will, dir Schein.
Gift'ger Odem dringt aus Staubesnacht,
Schwarze Seuche, schlimmste Menschenschlacht.
Gleiches allen Erdgebor'nen droht,
Doch die Guten sterben seligen Tod.
Viel Getreue bleiben wunderbar
frei von Atemkrampf und Pestgefahr."*

Der stigmatisierte "Wundermönch" aus dem Kapuzinerkloster San Giovanni Rotondo in Süditalien, welchem neben Voraussagen auch Levitationen, Bilokation und wunderheilungen zugeschrieben werden, lebte von 1887-1968. Sein eigentlicher Name lautete Francesco Forgione, und er berichtete folgendes:

"Aus den Wolken werden Orkane von Feuerströmen sich auf die Erde verbreiten. Sturm und Unwetter, Donnerschläge und Erdbeben werden unaufhörlich aufeinander folgen, unaufhörlich wird der Feuerregen niedergehen. Es wird in einer sehr kalten Nacht beginnen. Donner und Erdbeben werden drei Tage lang die Erde erschüttern..."

Palma von Oria, auch Palma Addolorata Materelli, war eine Stigmatisierte aus Oria in Italien. Sie lebte von 1825-1872, und nahm Berichten zufolge seit 1865 keine feste Nahrung mehr zu sich. Sie sah folgendes voraus:

"Es wird eine dreitägige Finsternis eintreten. Nicht ein Dämon wird in der Hölle verbleiben; alle werden von dort hervorgehen, und die Luft wird von ihnen verpestet sein. Das wird die letzte Plage sein."

Die Vision von Josef Stockert, einem einfachen Münchner Handwerker, welche er zu Ostern 1947 hatte, lautet wie folgt:

"Die grosse Katastrophe wird natürlich beginnen und übernatürlich enden... Gott wird selbst eingreifen. Die Erde wird aus ihrer Bahn geworfen und die Sonne wird keinen Schein mehr geben: Finsternis auf dem ganzen Erdball, 72 Stunden lang. In dieser Finsternis wird kein Licht brennen, ausser dem

Licht des Glaubens und geweihten Kerzen, das jenen erhalten bleibt, die die Bitte der Gottesmutter treu erfüllt haben. Die wahren Gläubigen werden in dieser Zeit Fenster und Türen schliessen und verhängen und sich um das Kreuz und das Bild der seligsten Jungfrau im Gebet versammeln... Schauet nicht hinaus, und seid nicht neugierig, was draussen vorgeht, sonst müsst ihr sterben."

Franz Kugelbeer, ein Bauer aus Lochau am Bodensee, hatte 1922 folgende Zukunftsvisionen im Traum- wie auch im Wachzustand:

"...Finsternis von drei Tagen und Nächten. Beginn mit einem furchtbaren Donnerschlag und Erdbeben. Man kann weder essen noch schlafen, sondern nur beten. Nur geweihte Kerzen brennen. Blitze dringen in die Häuser, grässliche Flüche von Teufeln sind zu hören. Erdbeben, Donner, Meeresrauschen. Wer neugierig zum Fenster hinausschaut, wird vom Tode getroffen. Man verehere das kostbare Blut Jesu und rufe Maria an. Die Teufel holen die Gottlosen bei lebendigem Leibe. Vergebens flehen diese um Verlängerung ihres Lebens. Es herrscht die Pest, grosse schwarze Flecken sieht man am Arm. Schwefeldämpfe erfüllen alles, als wenn die ganze Hölle los wäre..."

Von Elena Aiello, einer stigmatisierten Ordensschwester aus Cosenza bei Tarent in Süditalien, welche von 1895-1961 lebte, stammt folgende Vision:

"Wolken mit Feuerschein werden schliesslich am Himmel erscheinen und ein Feuersturm wird auf die ganze Erde losschlagen. Die schreckliche, in der ganzen Geschichte der Menschheit nie vorher gesehene Geissel wird siebzig Stunden dauern. Die Gottlosen (Materialisten) werden zu Staube gemacht werden..."

Marienerscheinungen des stigmatisierten Hafenarbeiters Enzo Alocci in Süditalien aus Porto Stefano lauten wie folgt:

"Sohn, während der `drei finsternen Tage` werden die Verfolger der Kirche (Materialisten) vernichtet werden. Himmel und Erde werden sich einander nähern und Feuer wird auf der ganzen Erde wüten. Sie wird mit Leichen bedeckt sein,... es wird eine grosse Drangsal aller sein... Die Luft wird - giftgeladen tödliche Vernichtung verbreiten. Es wird weltweit gänzliche Finsternis herrschen. Nur ein Viertel der Menschheit wird überleben."

Es gibt noch eine ganze Menge weiterer Visionen, doch wir wollen nun sehen, durch was denn dieser Pol sprung jeweils ausgelöst wurde und uns wieder bevozustehen scheint. Die Sachlage der kommenden Ereignisse ist ziemlich klar: Zuerst einen Wirtschaftszusammenbruch, welcher jetzt schon deutliche Anzeichen zeigt, gefolgt von einem dritten Weltkrieg, und schliesslich die drei finsternen Tage. Eine Hausfrau aus Bayside, N.Y., *Veronika Lueken*, geb. 1928, hat seit 1973 regelmässige Marienerscheinungen im Flushing Meadow-Park in New York, und sie beschreibt die Ereignisse folgend:

“Das Strafgericht wird aus zwei Teilen bestehen. Den einen Teil verrichten die Menschen mit eigenen Händen: ein Krieg, der so gross wird, dass er fast die Erde auslöscht, wenn da nicht das gnädige Herz des ewigen Vaters eingreifen würde; und der zweite Teil ist das Strafgericht des Himmels durch die Kugel der Erlösung”.

Marienerscheinungen aus San Damiano in Norditalien, welche “Mamma Rosa” hatte, eine Frau mit Namen Rosa Buzzini Quarttrini, sie lebte von 1909-1981, hatte diese Erscheinungen ab 1964 bis zu ihrem Tode:

*“Wenn ihr ein grosses Zeichen am Himmel sehen werdet, wird der schreckliche Augenblick voll Angst und Weinen da sein... **Ein Stern** (!) wird am Himmel erscheinen... **ICH** (der Erlöser, auch Jesu genannt) werde mit diesem Stern zu Euch kommen.”*

*Jakob Lorber, der “Schreibknecht Gottes”, ein steiermärkischer Musiklehrer, der durch die innere Stimme Durchgaben Christi empfing und in 24jähriger Arbeit auf 10000 Druckseiten notierte, sagte:“...den Feind (**den Stern** wermut) den ich aus den weiten Lufträumen der Erde zusenden werde...”*

Und auch *Berta Dudde*, einer 1968 gestorbenen deutschen Mystikerin in der Tradition Lorbers, sah“...dass **ein Stern** sich aus der Bahn löst und mit Riesengeschwindigkeit auf die Erde zustrebt...”

Wenngleich die Prophezeiungen von Nostradamus meistens nicht zu deuten sind, wollen wir hier zu diesem Thema drei doch aussagekräftige sog. Quatrains zitieren:

*“Der Mond verdunkelt sich in tiefste Finsternis.
Sein Bruder zieht vorbei, glutrot wie Eisen.
Der Grosse (!) blieb lange Zeit in der Finsternis versteckt.
Er wird das Schwert in seiner blutigen Wunde tragen.*

*Ihr seht bald und doch zu spät,
wie die grosse Veränderung sich vollzieht.
Extreme Schrecken und verfolgungen, als ob der Mond
von einem Engel geholt würde. Der Himmel nähert sich
Veränderungen.*

*Mit einem mächtigen Misston bringt die Posaune die Erde zum
Erzittern,
sobald der Schall verklungen ist, erscheint die Prüfung am
Himmel.
Ein blutiger Rachen wird im Blut schwimmen.
Das Gesicht der Sonne ist mit Milch und Honig verschmiert.*

(Nostradamus, I/84, I/56, I/57)

Er beschreibt auch den dadurch verursachten Pol sprung in seinem Brief an König Heinrich II:

Es wird im ... sein, wo man eine grosse verlagerung beobachten wird,

so dass jedermann glaubt, die Schwerkraft der Erde habe ihre natürliche Bewegung verloren und die Welt sei in ewige Finsternis geschleudert... Dann aber werden die himmlischen Sternbilder rückläufig werden und an den Anfang ihrer Bewegung zurückkehren. Diese Bewegung in der höheren Welt wird die Erde wieder fest und stabil machen."

Und dann die aussagekräftigste:

*Nach grossem Elend für die Menschheit
näht sich ein noch grösseres,
wenn sich der grosse Zyklus
der Jahrhunderte erneuert.
Es wird Blut, Milch, Hungersnöte, Krieg und Seuchen geben.
Am Himmel wird man ein Feuer sehen,
das einen Funkenschweif hinterherzieht
Es wird zu fürchterlichen Zerstörungen
bei Mensch und Tier kommen.
Plötzlich wird die Rache offenbar werden, hundertfach,
Durst und Hunger, wenn der
Komet am Himmel erscheint (II-62)*

Hans J. Andersen, Autor von "Pol sprung", identifiziert diese Kugel als einen Riesenkometen, als den Stern Typhon aus der Mythologie; ein riesiger Komet, der nach einigen Berichten ca. alle 3600 Jahre in unser Sonnensystem eindringt. Plinius erwähnt in seiner "Historia naturalis" diesen "furchtbaren Kometen", der einst von der Bevölkerung Ägyptens und Äthiopiens beobachtet wurde, und nennt ihn wie schon oben beschrieben, eine "Feurige Kugel", "sehr grimmig anzuschauen". Auch bei anderen antiken Autoren wie Apollodor, Hesiod, Lydus, Servius, Hephaestion und Junctinus ist von Typhon die Rede. Man beschreibt ihn als "Kugel von blutroter Farbe", "von blutiger Röte". Dabei ist unsicher, ob es sich bei diesem Typhon wirklich um einen Kometen handelt; einige Forscher spekulieren, es könnte sich um einen aus der Bahn geratenen zehnten Planeten unseres Sonnensystems handeln: Nibiru, der 12. Planet der Sumerer, dessen Existenz der Orientalist *Zecharia Sitchin* aufgrund alter Keilschrifttexte nachwies, heute Planet X, kurz PX, genannt.

